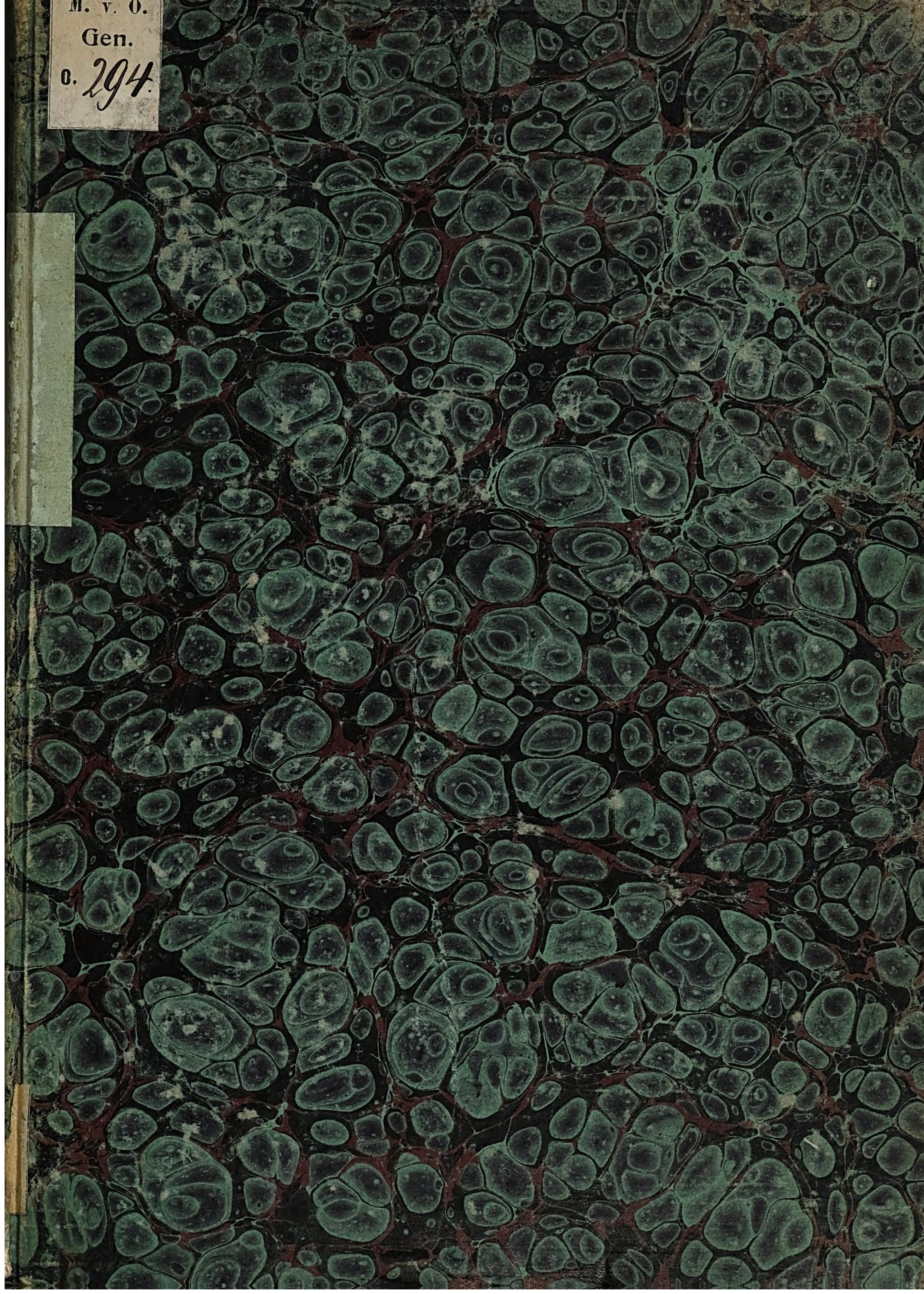


M. v. O.

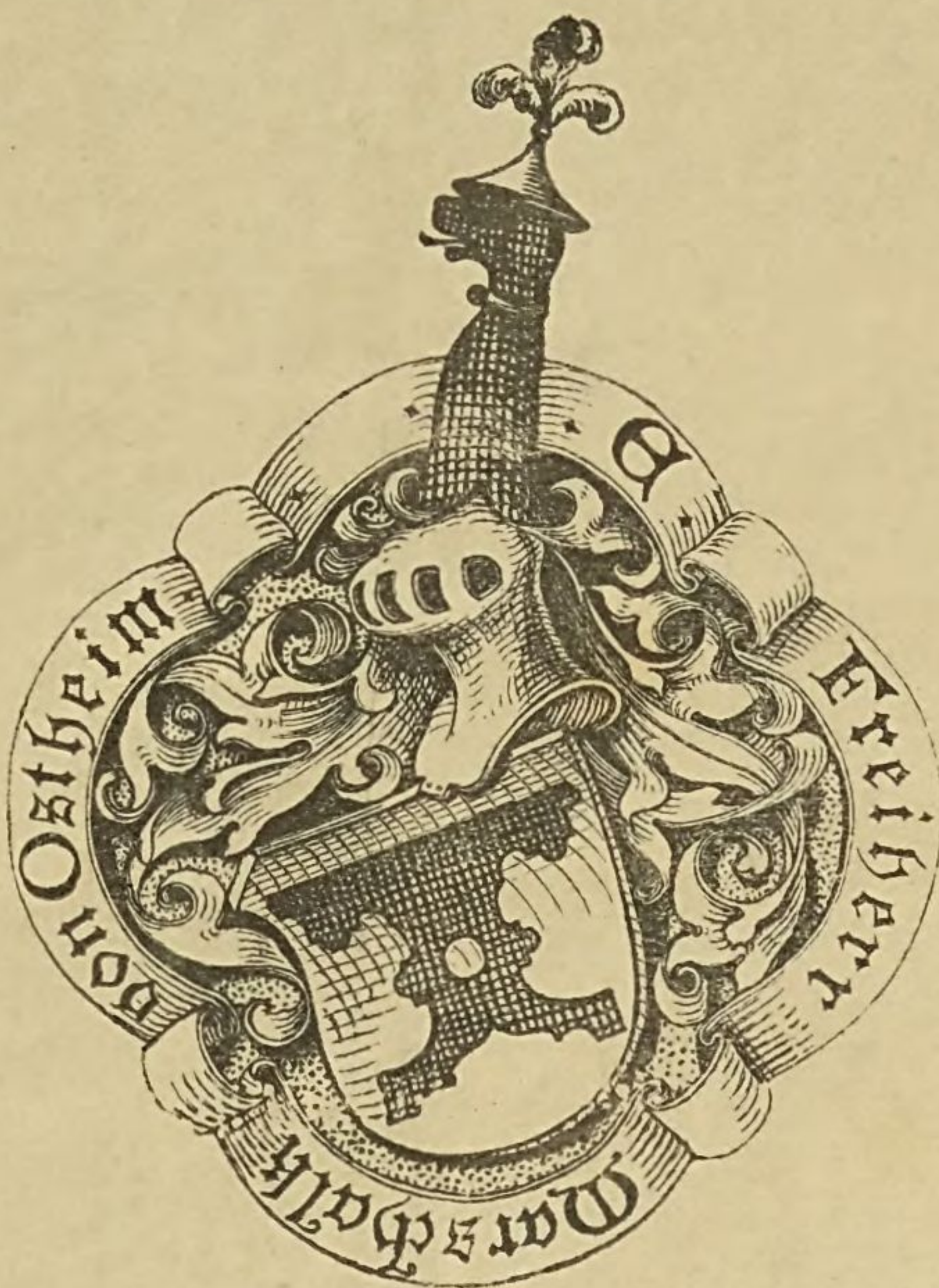
Gen.

O. 294.



Komings.

1860.



M. v. O.

Gen.

o. 294.

Top. o. 431.

Muenberg
Burggraf



Stadt v. Ed. Sachse i. Görlitz.

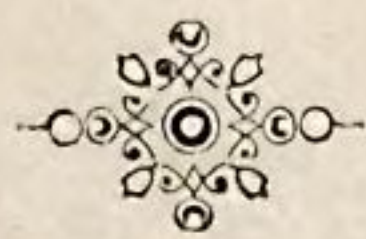
BURG ZU NÜRNBERG.

Genealogische Geschichte
der
BURGGRAFEN VON NÜRNBERG

ein gedrucktes Manuscript

von

Rudolph Freiherr v. Stillfried-Rattonitz.



GERLITZ.

Gedruckt bei G. Heinze & Comp.

1844.

Genealogische Geschichte

der Fürstlichen Familie von Hohenhausen

von Johann Christian Hagen

Verlag des Verlegers in Frankfurt am Main

Verlag des Verlegers in Frankfurt am Main

1841

I.

DIE BURGGRAFEN DES XII. JAHRHUNDERTS.

Sum cuique.

DIE BÜCHER DES XII. JAHRHUNDERTS

Reim

1.

Die Grafschaft Retz (Rötz) in Oesterreich unter der Ens, an der Mährischen Grenze, war der Sitz eines mächtigen Grafengeschlechtes, dessen Namen von dem slawischen Worte H'radez, d. i. Burg, herzuleiten seyn wird. Er kommt in den mannichfaltigsten Formen vor: Rachs, Ratz, Rakz, Raketz, Rakutz, Razach, Razaha, Ratgoz, Rattgiz, Ragiz u. s. w. Die alte Veste ist im Jahre 1425, bis auf wenige Reste von den Hussiten zerstört worden; das dazu gehörige Städtchen gleiches Namens aber besteht noch gegenwärtig und führt im Siegel einen Löwen¹.

Die Grafen von Retz sind für die Geschichte der Burggrafen von Nürnberg von hoher Wichtigkeit; denn sie waren die Vorgänger der Zollerischen Burggrafen und von ihnen gelangte das Burggrafthum selbst nebst einem grossen Theile der Grafschaft Retz an die letztern. Von ihnen stammen die Oesterreichischen Lehne des Zollerschen Hauses, wovon sich Ueberreste bis in die neueste Zeit erhalten haben; nemlich bis zum Tschener Frieden vom 13. Mai 1779.²

¹ Ueber die Stadt Retz vgl. das kleine Werk: Alt- und Neu-Rötz, aus dem vaterländischen Werke: Darstellung des Erzherzogth. Oesterreich unter der Ens. Wien, 1835. 8. In Urkunden wird Retz beim Jahre 1015 schon erwähnt. Sodann 1048, vgl. Dobner Annales Hayecc. V, 310.

² vgl. Spiess archival. Nebenarbeiten II, S. 14 ff. — v. Lanci- zolle Geschichte der Bildung des preussischen Staates.

Dass die Grafen von Retz zu den edelsten Geschlechtern Oesterreichs gehörten ist gewiss; aber zur Erforschung ihrer Abstammung und ihrer Geschlechtsverbindungen fehlen bis jetzt alle heraldischen Hülfsmittel, da noch kein Retzisches Siegel aufzufinden gewesen ist, obwol das hohe Ansehn des Geschlechts, seine ausgedehnten Besitzungen und die reichen Schenkungen desselben zu milden Zwecken, mit Sicherheit voraussetzen lassen, dass in den Kloster - Archiven Oesterreichs, welche den Geschichts- und Alterthumsfreunden noch grosse Ausbeute verheissen, noch Siegel vorhanden seyn mögen. Hierbei ist nicht bloss an die bedeutenderen Stifter Mölk, Göttweih, Kl. Neuburg, Neustadt, St. Florian, Reichersberg, Heiligenkreuz, St. Pölten, Lambach und Zwetel zu denken, aus deren Archiven fleissige Forscher uns schon so schätzbare Mittheilungen gemacht haben. Auch in den weniger bekannten Klöstern Altenberg und St. Bernhart bei Horn werden sich Briefe und Siegel erhalten haben und in dem letztgenannten Nonnenkloster vermuthete ein gelehrter Conventual des Stiftes Zwetel (T. v. Vrast) insonderheit auch Retzische Denkmale zu finden, da dessen Stiftung in das zwölfte Jahrhundert fällt.

2.

Nach der verbreitetsten Meinung stammen die Grafen von Retz von den Babenbergern her. Dies wird durch unverdächtige Urkunden bestätigt. Herzog Leopold (VI.) von Oesterreich aus Babenberger Stamme confirmirt c. 1179 eine Schenkung, welche Graf Conrad von Retz (*comes Cunradus de Ragiz*) an das Kloster Garsten gemacht hat, und nennt den Grafen von Retz seinen Blutsfreund, Blutsverwandten, *cognatus: (ego Liupoldus d. gr. dux Austriae uocatus. et cognatus meus comes. Cunradus de*

Ragiz).³ Dieselbe Bezeichnung kommt auch noch in einer zweiten Urkunde vor, welche in einem seltenen Buche (Frölich *Diplomatarium Garstense* p. 200) gedruckt und in der Beilage mitgetheilt worden ist.⁴ Unermittelt ist wie die Verwandtschaft entstanden seyn mag.

Sodann gehört hierher, dass das Stadtsiegel von Retz, welches einen Löwen zeigt,* das alte Babenberger Wappen seyn kann, welches möglicher Weise auch die Grafen von Retz geführt haben. Retz war eine mittelbare Stadt, welche unter der Gerichtsbarkeit der Grafen stand und daher kein eigenes Siegel führte, sondern das ihrer Herren.⁵ Der Babenbergische Löwe (schwarz im goldenen Felde⁶), wie ihn auch das Bisthum Bamberg führt, hat die grösste Aehnlichkeit mit dem burggräfl. Nürnbergischen; nur die Beizeichen sind verschieden. Ungekrönt erscheint er auch in den ältesten bekannten burggräfl. Siegeln und auf einem kostbaren Kupferbecken des Stiftes Tepl in Böhmen. Nicht unwahrscheinlich ist es daher, dass der Löwe im burggräfl. Wappen von den Retzen her stammt, mit dem Burggrafthume selbst von diesen an die Grafen von Zollern übergegangen und daher ursprünglich der Babenbergische ist. Denn das alte Geschlechtssiegel der Grafen von Zollern ist kein Löwe, sondern ein silbern und schwarz geviertes Schild. In den handschriftlichen Nachrichten Gabelkovers,⁷ denen voller Glau-

³ vgl. v. Ludewig *reliquiae Manuscript. IV, 200*. Kurz Beiträge zur Geschichte von Oesterreich II, 512.

⁴ Beilage I.

* Das gegenwärtige Stadtwappen ist ein doppelschwänziger gekrönter Löwe und man erzählt, König Ottokar hätte der Stadt den böhmischen Löwen desshalb geschenkt, weil sie ihm ihre Thore freiwillig geöffnet habe.

⁵ Schwabenspiegel §. 36.

⁶ was uns Ulrich von Lichtenstein lehrt.

⁷ Im Königl. Württembergischen Archiv zu Stuttgart.

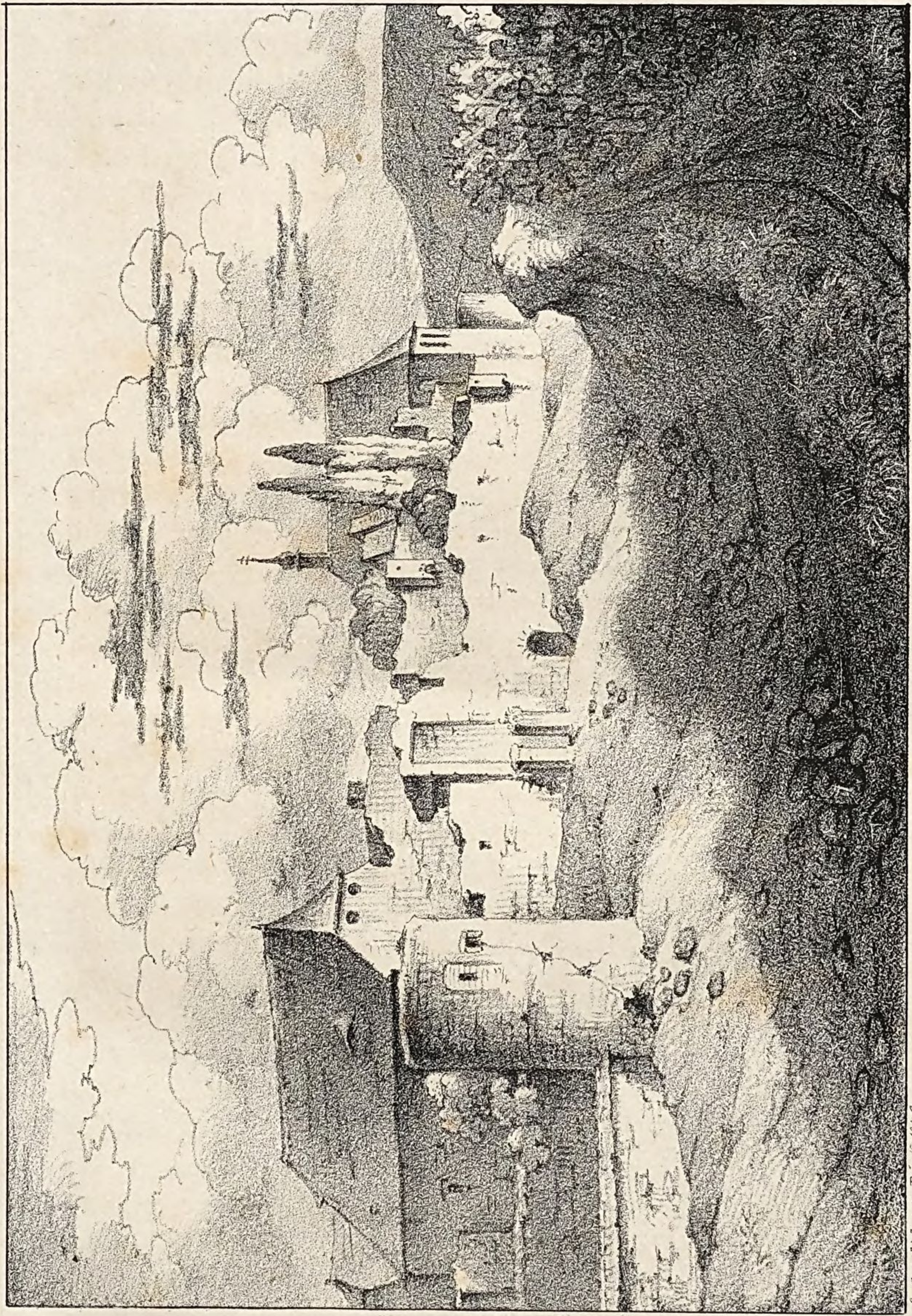
ben zu schenken ist, ist das Siegel beschrieben und gezeichnet, welches Graf Burkard von Zollern im 12ten Jahrhunderte führt. Es ist eine Mannsgestalt ohne Schild, aber mit einer Fahne (also auf Fahnlehen hinweisend) und diese geviertet. Sodann ist aus den Annalen des Stiftes Roggenburg⁸ bekannt, dass dasselbe um 1126 von Bertold Grafen von Biberegg nebst seiner Gemahlin (*annuente conjuge*) Demutha Gräfin von Zollern gestiftet worden ist. Das ältere Siegel dieses Stiftes ist zusammengesetzt aus den beiden Wappen der Stifter, dem Bibereggischen und dem Zollerischen, nemlich dem gevierten Schilde. So erscheint noch das Siegel des Abtes Georg II. mit der Jahreszahl 1489. In den neuern Stiftssiegeln finden wir drei Roggenähren, welche später in Spinnrocken umgestaltet worden sind.⁹ Ebenso war, nach glaubhafter Tradition, in dem Kloster Alpirsbach, unter den Wappen der Stifter, das Zollersche immer als das schwarz und silbern gevierte Schild dargestellt. Nachdem die Grafen von Zollern sich in die Familienbesitzungen theilten, c. 1216, nahm die fränkische oder burggräfliche Linie den Löwen an, die schwäbischen Grafen Zollern aber behielten das alte Familienwappen (das gevierte Schild) bei, wobei nicht auffallen kann, dass bis c. 1250 einzelne Glieder der schwäbischen Linie, wegen der Mitbelehnung, den Löwen als Anspruchswappen, nicht aber den Titel führten.

3.

Der erste bekannte Graf von Retz führt den Namen Gottfried und wird beim Jahre 1100 genannt. Die noch nicht vergessene Abstammung der Retze von

⁸ *Annales praemonstratenses* II, 675.

⁹ Versuch einer topographischen Geschichte der Pfarrei Roggenburg von Pf. Weiler. Augsburg 1828.



Aufg. u. Lith. von Dorst 1843.

UEBERRESTE DER BURG RETZ.

den Babenbergern verleitete ältere Geschichtsschreiber und Chronisten, diesen Grafen Gottfried zu einem Markgrafen von Oesterreich zu machen. Man gab ihn für einen Sohn Arnolds von Lambach, sodann aber für einen Oheim Herzog Leopolds von Oesterreich aus,¹⁰ wovon aber kein irgend glaubwürdiger Beweis vorhanden ist. Weder Herzog Ernst III. († 1075) noch Leopold († 1096) hatte einen Bruder welcher den Namen Gottfried führte.

Dass Graf Gottfried von Retz ein sehr mächtiger Herr im Lande war (weshalb ein Chronist den Namen *princeps* auf ihn anwendet) ergiebt folgende geschichtliche Thatsache, mit welcher die Geschichte dieses Grafengeschlechtes überhaupt eröffnet wird.

Als Graf Gottfried auf seiner Veste Retz hauste, herrschten zwei mährische Prinzen in der Nähe, über Znaym und Brünn. Es waren die Söhne des Fürsten Conrads I. von Znaym († c. 1093), nemlich Udalrich und Luitold.¹¹ Der Herzog Bržetislaus oder Wratislaw von Böhmen, verjagte beide Brüder aus ihrem väterlichen Erbe und gab solches seinem Bruder Boržiwoy, der am 17. September 1100 in Znaym Hochzeit hielt mit Heilwig, der Tochter Leopold III. von Oesterreich. Der vertriebene Fürst Luitold von Znaym flüchtete auf die benachbarte Burg des Grafen Gottfried von Retz und dieser gewährte ihm einen Zufluchtsort. Von hier aus verwüstete Luitold die Güter des Boržiwoy, mit dem er in offener Fehde lebte. Da entbot der Herzog Wratislaw den Grafen Gottfried und verlangte, er solle den Fürsten Luitold gefesselt ausliefern. Luitold erhielt jedoch Kunde hiervon, machte sich gewaltsam zum Herren von Retz und vertrieb die Burgmänner des Grafen Gottfried. Dieser musste nun

¹⁰ vgl. Oetter Erster Versuch S. 283. 285. 286.

¹¹ vgl. Dinzenhofer genealogische Tafeln VI und VII.

die Waffen gegen seinen Freund kehren. Herzog Wratislaw zog ihm zu Hülfe, die Veste Retz wurde sechs Wochen lang belagert, worauf, da der Hunger die längere Vertheidigung unmöglich machte, Luitold bei Nacht entrann und seine Anhänger die Burg an die Belagerer auslieferten, nachdem sie noch eine verzweifelte Schlacht geliefert hatten. Herzog Wratislaw setzte den Grafen Gottfried in seine Burg wieder ein und zog dann zurück nach Böhmen. So erzählt der gleichzeitige Cosmas, Domdechant zu Prag, den Hergang der Sache, welcher von seinen Nachschreibern vielfach verändert worden ist. —

Graf Gottfried von Retz war Lehnsmanu des Herzogs Leopold von Oesterreich; da nun dessen Schwester Heilwig den Herzog Borziwoy heirathete, so mochte dies die Ursache seyn, dass Gottfried nicht länger dem Feinde des Schwagers seines Lehnsherren einen Zufluchtsort gewähren konnte.

4.

Leopold III., der Vater der Heilwig (auch Gerbirg und Helbrig genannt) war 1096 gestorben; sein Sohn Leopold IV. kam in demselben Jahre zur Regierung und nahm Theil an den Kämpfen Kaiser Heinrichs IV. gegen seinen abtrünnigen Sohn, den nachmaligen Kaiser Heinrich V. Er stand erst auf der Seite des alten Kaisers.

Kein Fürst vertheidigte von jeher treuer die kaiserlichen Rechte als Friedrich Graf von Hohenstaufen. Der Lohn dieser Treue war, dass ihn der Kaiser zum Herzog von Schwaben erhob und ihm seine Tochter Agnes zur Gemahlin gab ¹² (1079).

¹² Pfister Geschichte von Schwaben.

Mit Friedrichs I. von Schwaben Tode (1105) sank die Kraft des alten Kaisers immer mehr; damals war es, wo der eigene Sohn, Heinrich V., gegen den Vater aufstand. Nur der Markgraf Leopold von Oesterreich mit seinen Vasallen und der Herzog von Böhmen standen ihm noch kräftig entgegen. Heinrich V. hatte Gewalt über seine Schwester, Agnes, die Wittwe Friedrichs I. von Schwaben. Er bot sie als Preis an, wenn Markgraf Leopold den Vater verlassen und auf des Sohnes Seite treten wollte. Leopold nahm das Gebotene an, fiel vom alten Kaiser ab und dem Sohne zu und mit ihm der Herzog von Böhmen.¹³ Die Vermählung Leopolds mit der Wittwe Agnes von Schwaben geschah am 1. Mai 1106. Schon am 31. Dezember 1105 hatte Heinrich IV. seinem Sohne das Reich überlassen und starb darauf am 7. August 1106. — Herzog Leopold erhielt mit seiner Gemahlin Agnes zwei Stiefsöhne, Friedrich und Conrad, die Erben der Hohenstaufischen Besitzungen.

5.

In dem Kampfe zwischen Heinrich IV. und seinem Sohne erscheint nun auch Nürnberg zuerst mit einiger Bedeutung in der Geschichte.

Nürnberg wird urkundlich vor dem Jahre 1050 nicht erwähnt. Damals war es ein berühmter Wallfahrtsort zum heiligen Sebaldus.¹⁴ Es bevölkerte sich

¹³ *Mortuo Alemannorum duce Friderico Agnetem ab ipso viduatam frater suus Henricus, imperatoris H. filius, in sua suscepit, eamque Leopoldo orientali marchioni in uxorem dedit. Otto Frising de gest. Friderici I. 1, c. 10. — Henricus junior omnes vires patris in duce Boemie Berro ac marchione Leopoldo, cujus sororem praefatus dux habuit, fore considerans, ipsos multis modis, promissa sorore sua, quae tunc nuper a Friderico Suevorum duce viduata erat in uxorem marchioni, inductos, ambo ut patrem relinquerent persuasit. Otto Frising. Chron. VII. c. IX.*

¹⁴ Lang, Baierns alte Grafschaften S. 241. In Böhmers Regesten

aber schnell durch einen lebhaften Handel, der auch viele Juden dorthin zog, welche in der neuen Stadt Aufnahme fanden. Von Burggrafen zu Nürnberg kann aber jetzt noch nicht die Rede seyn, obgleich nicht zu bezweifeln ist, dass die Burghut und der Schutz der Stadt einem Burgvogte oder Castellane übergeben war, der auf der Burg bei der Stadt wohnte. — Als Heinrich V. von seinem Vater abfiel, suchte er zuerst sich in Nürnberg festzusetzen. Im Jahre 1103 belagerte er Burg und Stadt zwei Monate lang vergeblich. Damals stand Markgraf Leopold noch bei Heinrich IV. und da die Edeln und Herren in Franken, wahrscheinlich vom Bischof von Würzburg aufgewiegelt, dem alten Kaiser nicht gewogen waren, so wurde die Vertheidigung der Burg zweien Vasallen des österreichischen Markgrafen anvertraut, nemlich den Grafen Gottfried und Conrad von Retz.¹⁵ Die Stadt Nürnberg ergab sich auf Befehl des Kaisers, welcher Blutvergiessen vermeiden wollte. Die Stadtbewohner öffneten, nachdem sie selbst die Bedingungen der Uebergabe gestellt hatten, dem neuen Kaiser die Thore.¹⁶ Nach andern Nachrichten aber verriethen die Juden die Stadt, welche vom jungen Regenten mehr Vortheil hofften als vom alten. Die Veste Nürnberg aber wurde von den Grafen von Retz so

kommt Nürnberg auch vor 1050 nicht vor. In diesem und folgendem Jahre war Kaiser Heinrich III. dort. — Anno 1075. In Nourenperc S. Sebaldu primū miraculis claruit. *Annal. August. Pertz. Mon. Germ. II, 128.*

¹⁵ *Henricus electus Newronbergam uix obtinuit, sed castro potiri non poterat. Cepit tamen ciuitatem ex perfidia seu ignauia Judaeorum, quorum multitudo magna erat. Spem in juniore ponebant forsitan. Hainricus (IV) vero tutelam castrī, iuxta quod in Castello monasterio reperitur, commisit praefecto Gotefrido et Cunrado de Ragaza. Meisterlin historia rerum Norimberg. ap. v. Ludewig Rel. MS. VIII.*

¹⁶ *Mox castellum Norinberch minax obsedit, ubi quanta virtute pugnatum sit, clades utriusque partis argumento fuit. Sed obsessis quanto minus spei, tanto plus animi inerat. et nisi imperator sceleri parcens, castellum tradere praecepisset, adhuc ibi cassa obsidione laboraret etc. Igitur oppidani oblata qualem vellent pactione, oppidum tradiderunt. Historia de Vita Henrici IV. ap. Urstis. I, 387.*

wacker vertheidigt, dass die Belagerer von ihr ab-
stehen mussten.*

Nachdem Markgraf Leopold vom Kaiser abgefallen war, ging auch Nürnberg an Heinrich V. über. Am 7. August 1106 erhob der neue Kaiser den Stiefsohn Leopolds, den Herzog Conrad von Schwaben zum Herzoge von Franken¹⁷ und überwies ihm Nürnberg als väterliches Erbe (1115). Die Grafen von Retz, Gottfried und Conrad blieben aber Burgvögte von Nürnberg.¹⁸ Sie erhielten, man kann nicht zweifeln, für ihre Treue und für erlittene Verluste schon damals erledigte Lehen in Franken und zumal in der Nähe von Nürnberg. Von jetzt an finden wir daher ununterbrochen die Grafen von Retz als Burgvögte von Nürnberg, ohne dass sie ihre Oesterreichischen Besitzungen aufgaben.

6.

Die Reihenfolge der Retzischen Burgvögte und Burggrafen von Nürnberg lässt sich folgender Gestalt nachweisen.

I. Gottfried der Aeltere.

Derselbe welcher 1100 in der Fehde des Mährischen Fürsten Luitold gegen den Herzog von Böhmen handelnd auftritt, sodann mit seinem Sohne Conrad seit

* Ungenau erzählen die *Annales Hildesheim. ad a. 1104. Mox (Henricus V.) ut apostolicae consolationis verba percepit et banni solationem a praedicto episcopo, castellum quod vocatur Nuorembere obsedit et suas ditioni subegit.*

¹⁷ Conrads Vater, Friedrich I. nannte sich auch schon *Dux Suevorum et Francorum*. Urkunde vom J. 1102 in Besold *docum. rediviv.* S. 713.

¹⁸ *Remansit locus (Norimberg) sub tutela et potestate praefectorum Goteфриdi et Cunradi de Rayaza.* Meisterlin l. c. S. 47.

1103 die Burghut von Nürnberg versieht und auch, als der Hohenstaufische Herzog Conrad von Franken Nürnberg besitzt in dieser Beamtung verbleibt. Er schenkte, nach einem Güterverzeichnisse des Schottenklosters zu Nürnberg fünf Hufen an Meckenloch und die Villa Huel. Er wird hier zugleich mit seinem Sohne Gottfried d. j. erwähnt.

Sein Tod ist c. 1120 erfolgt, da er seitdem nicht mehr erwähnt wird.

II. Conrad der Aeltere.

Im Jahre 1123¹⁹ kommt er unter dem Namen Conrad von Nürnberg allein vor, im Gefolge Kaiser Heinrich V. Bei gleichzeitiger Erwähnung mit Gottfried d. ä. steht er diesem immer nach und da er bis c. 1170 gelebt hat, so kann er nicht Gottfrieds d. ä. Bruder sondern nur der ältere Sohn desselben seyn, daher ihm auch späterhin (nach des Vaters Tode?) die Grafschaft Retz allein übertragen war. Sein jüngerer Bruder

III. Gottfried der Jüngere

wird anfänglich zugleich mit ihm aufgeführt und ihm nachgesetzt. So in einer Trierschen Urkunde vom J. 1125 worin Kaiser Heinrich V. dem Stifte St. Maximin mehre Güter, welche demselben entrissen worden waren, zurückstellt und dies zwar auf Fürbitte der Kaiserin Mathilde, des Grafen Berengar von Sulzbach, Grafen Otto von Salm und Conrads und Gottfrieds von Nürnberg.²⁰

Graf Gottfried der jüngere scheint aber die Burgvogtei bald allein übernommen zu haben. Schon

¹⁹ *Monum. Boica. XXIX, 245.*

²⁰ *Honthelm, hist. Trevir. I. 512. 513.* Dies war am 7. Mai und am 23. Mai starb der Kaiser und wurde zu Speier begraben.

1125 kommt er als Gottfried von Nürnberg vor, merkwürdiger Weise in Einer Zeugenreihe mit Graf Burkhart von Zollern, aber einige Namen tiefer. Neugart, der diese Urkunde mitgetheilt hat, bemerkt mit seinem scharfen Blicke: dass es Einer der Vertheidiger von Nürnberg sey, hält ihn aber für Gottfried den ä.²¹

7.

Beim Tode Kaiser Heinrich V. (1125) befand sich Herzog Conrad von Franken im gelobten Lande. Sein Bruder Friedrich II., Herzog von Schwaben, nahm daher in seinem Namen von allen Gütern, welche ihnen als väterliches Erbe angefallen waren, namentlich auch von Franken mit Nürnberg, Besitz.

Bei der neuen Kaiserwahl kam Herzog Friedrich II. in Vorschlag; der Erzbischof Adelbert von Mainz wusste aber die Wahl auf den Herzog Lothar von Sachsen zu lenken und von Friedrich abzuziehen. Dies war Grund genug zu neuen Feindschaften. Nürnberg ward zum Zankapfel. Der neue Kaiser Lothar behauptete, Nürnberg sey eine Reichsveste und verlangte deren Uebergabe. Die Hohenstaufen dagegen verweigerten sie, weil Nürnberg ihr väterliches Erbe und kein Reichslehn sey. Lothar begann daher eine Belagerung im Jahre 1126 * und die Burg litt schon grosse Noth, als Conrad vereint mit seinem Bruder Friedrich zur Unterstützung kam. Auf die Nachricht von ihrer Ankunft ermannte sich die Besatzung Nürnbergs und

²¹ Cod. dipl. Alem. II, 59.

* *Castrum Noricum ubi ipsi (Fridericus et Conradus duces) praesidia posuerant et tamquam jure haereditario possidebant, adjuncto sibi Boemorum duce Ulrico et Bojoariorum Henrico, obsidione clausit. (Otto Fris. gest. Frider. I, XVI.) Annales Hildesheim. ad a. 1127: rex Norinberch urbem munitissimam obsidione premit; sed nil relatu dignum actum est ibi; sed sine effectu cum dampno suorum inde rediit.*

leistete solchen Widerstand, dass Lothar verzweifelte und sich nach Würzburg zurückzog.²²

Hiermit gab der Kaiser seine Ansprüche auf Nürnberg noch nicht auf. Im Jahr 1130 unternahm er eine neue Belagerung. Herzog Conrad konnte jetzt nicht zu Hülfe eilen. Er befand sich jenseits der Alpen in Italien nachdem er dort (1128) zum Könige der Lombardey war gekrönt worden. Dies Mal musste sich die Veste übergeben und der Burggraf Gottfried eröffnete dem Kaiser die Thore. Nach Meisterlins Chronik that er es freiwillig und verdiente sich damit die Gunst des Kaisers;²³ wahrscheinlicher ist es, dass er sich nicht halten konnte und die Veste übergeben musste. Es ist übrigens hierbei ausdrücklich nur der Burgvogt Gottfried genannt. Im Jahre 1135 versöhnte sich der Herzog Conrad mit dem Kaiser, liess ihm Nürnberg als Lehen offen und erhielt es nunmehr von ihm als Reichslehen verreichet.

8.

Erst von da an wird das Burggrafthum Nürnberg, im Gegensatze einer blossen Burghut oder Castellanei, Burgvogtei zu datiren seyn. Es lag in dem Worte Vogt, Burgvogt, nichts geringschätziges. Die alten Dichter brauchen Vogt (*advocatus*) selbst für den Herren des Himmels, Gott: Himmelsvogt (Erec 10, 104. Minnesinger II, 397^b u. s. w.) ferner wird Gott der strenge allmächtige Vogt (Goldene Schmiede 1550) der höchste Vogt (Minnesinger III, 361) genannt; der Kaiser heisst: Vogt von Rom

²² Otto Frising. *de gest. Friderici I.*, l. c. XVI. XVII.

²³ *Gottfridus praefectus Norinbergensis, praesidium regale, quod injuste a regno subtractum fuerat, regi juste restituit et per tale egregium donum gratiam ejus promeruit.*

(Minnesinger I, 131); die Mutter Gottes: Vögtin des Himmels (ebend. II, 175^b) u. s. w. Im Sinne eines Verwalters kommt Vogt in den Capitularen vor (Baluz. I, 426. 432 u. s. w.) auch als Fürsprecher, Advocat (*Lex Aleman. LIII.*) endlich als Oeconomie-Verwalter (*Capit. Ludovici pii Baluze I, 775*). Burgvögte hatten ursprünglich keine Gerichtsbarkeit, ausser über die Burgleute; sie waren zur militairischen Beschirmung der Veste berufen. Alles Umliegende stand unter dem Gaugrafen. Die Burgvögte, wenn auch oft aus gräflichen Geschlechtern, waren daher ursprünglich mit keinem Grafenamte belehnt. Sie hatten nur das Schutzamt, *praesidium*, wie es auch in Nürnberg war. Erst seit Entstehung der Städte gewannen sie eine grössere Bedeutung, da sie die höchsten Richter auch der Stadtbewohner waren und blieben, bis dahin wo ihre Gewalt der Municipalgewalt weichen musste. Die Burgen, welche gleichsam die Beschirmung einer ganzen Provinz auf sich hatten, waren wol überall Reichslehen und hier hiessen die Burgvögte Burggrafen. So in Magdeburg, Meissen, Budissin* u. s. w. Diese

* In Budissin hiess der Burggraf später *advocatus provincialis*, Landvogt, eine Würde, welche selbst Fürsten zu bekleiden sich nicht schämten. In Böhmen führt der Burggraf von Prag jetzt den Titel Oberst-Burggraf; dagegen wird mit dem Titel Burggraf dort ungefähr das bezeichnet, was wir einen Amtmann nennen. Dies sind aber Erfindungen späterer Zeit. Die ältesten Burggrafen von Prag heissen *castellani*, sodann seit c. 1220 *burggravi*. Johann von Wartemberg seit 1528 heisst aber *supremus burggravius Pragensis*. Vgl. Joseph Gr. von Auersperg Balbins *liber curialis*. Prag 1810. — Die Burgwardiate — welche das schwäbische Recht und das südliche Deutschland nicht kennt, sind eine Eigenthümlichkeit des Sachsenrechtes und der damit bewidmeten Länder. Im Niederdeutschen heisst Burgwart „Borchfart“, was an das Neuhochdeutsche Kirchfahrt, Kirchsprengel, wie dort Burgsprengel erinnert. In diesem Sinne heisst es im Sächsischen Lehnrechte: Sint dar aver dorp oder have di in ene burchwart oder in enen hof horet etc. (*cap. 65. Homeyer*). Die eroberten slawischen Länder wurden in Burgwardiate getheilt, so Meissen und die Lausitzen. — Magdeburg heisst urkundlich im J. 961 ein Burgwart (*Sagittar. hist. ducat. Magdeb. I, c. 7. §. 6*) wo noch mehre Burgwarde oder Burgwardiate benannt werden. In dem Privilegium K. Otto II. vom J. 973 heisst es: *Magdeburg civitas — et municipium ejus quod nos burgwardum dicimus*. Im J. 1121 erscheint Wipertus comes et ecclesiae nostrae advocatus, ihm folgte sein Sohn Heinrich, er heisst 1130 *praefectus urbis*; sodann 1161 *Burchardus comes*

Burggrafen folgen im Range nach den Markgrafen (Sachsenspiegel Art. 52. 3s Buch). Der Schwabenspiegel, aber wenn er dem Burggrafen nur die Polizeigewalt in den Städten zuspricht (Art. 174.), meint nur gewöhnliche Burgvögte. Uebrigens wird lateinisch Burggraf mit *advocatus*, sodann *praefectus*, *castellanus*, seltener mit *comes urbis* und seit der Mitte des 12. Jahrh. mit dem Mischnamen *burggravius* (*burgicomes*) bezeichnet. Dass auch die Burgvögte sich öfters Burggrafen nannten, ist aus vielen Beispielen bekannt. (S. Hüllmann Städtewesen II, 343 flgd.)

9.

Erst seit Lothar die Burg Nürnberg als Reichslehen verreckte, wird also in diesem Sinne ein Burggrafthum Nürnberg anzunehmen seyn.

K. Lothar starb am 3. Dezember 1137 und Herzog Conrad von Franken wurde am 1. März 1138 als König gekrönt. Bereits am 28. Mai 1138 ist er bei Nürnberg, wo er nun fast alljährlich ein Mal Hof hielt. Bei seiner ersten Anwesenheit bestätigte er dem Augsburger Kloster St. Afra eine Schenkung des Markgrafen Heinrich von Tuscia und in seinem Gefolge, als Zeuge, erscheint mit dem österreichischen Grafen von Pleien, unser Burggraf Gottfried von Nürnberg.²⁴

Magdeburgensis und 1166 heisst er *burggravius*. — In Meissen finden wir zuerst c. 1070 den *Burchardus praefectus Misnensis*. Seit 1143 *Hermannus burggravius de Misna*, der auch anderwärts *praefectus* oder *comes urbis* heisst. Da die Meissnischen Lande mit Sächsischem Rechte bewidmet waren, muss man sich die Stellung der dasigen Burggrafen nach dem Vorbilde der Magdeburger denken. Ueber das Burggrafthum Meissen haben wir erst in neuester Zeit ein gediegenes Werk, von Dr. Traugott Märcker erhalten.

²⁴ Monumenta Boica XXII, 169.

10.

Hier ist nun der Ort einen Irrthum zu berichtigen, welcher die Geschichte der Burggrafen von Nürnberg verdunkelt hat. Es wird nemlich behauptet, im Jahre 1138 habe ein Graf Gottfried von Hohenlohe das Burggrafthum inne gehabt.

Der Beweis wird mit einer Urkunde geführt, welche auch ihrem Inhalte nach dafür spricht. Am 31. März 1138 soll Kaiser Conrad II. auf Bitten der Aebtissin Bertha dem Kloster Kissingen die Privilegien und Besitzungen bestätigt haben. Die Aebtissin Bertha wird darin eine Blutsverwandte des Kaisers, eine geborene von Holloch, ferner als ihr Vater wird Gottfried Burggraf (*praefectus*) von Nürnberg genannt und zugleich werden als Geschwister der Aebtissin aufgeführt: Gottfried, Ullrich, Albert und Conrad von Holloch.

Diese Urkunde ist aber entweder verfälscht oder ganz erdichtet worden, — wie so Manches in der Hohenlohischen Geschichte.

Erstens war der Kaiser Conrad III. am 31. März 1138 nicht bei Nürnberg, sondern auf der Reise von Aachen nach Cöln, wo er seine Ostern hielt.

Sodann hiess zwar die Aebtissin von Kissingen im Jahre 1138 Bertha, war aber aus dem Geschlechte von Ebenhausen, eine Schwester Gerwigs von Ebenhausen, wie eine Urkunde vom J. 1126 darthut, worin sie *germana Gerwigi de Eberhusen* genannt wird. Hanselmann in seiner Geschichte des Hauses Hohenlohe giebt diese Urkunde gedruckt; aber obige Worte lässt er absichtlich weg! — Endlich ist die Bezeichnung der Aebtissin als Blutsverwandte des Kaisers das beste Kennzeichen der Fälschung, da sich dieselbe auf das bekannte Falsum bezieht, Friedrichs I. Herzogs von

Schwaben Mutter sey eine Gräfin Hildegard von Hohenlohe gewesen.²⁵

Hierzu tritt aber noch, dass im Jahre 1138 noch keine Grafen von Hohenlohe existirten. Holloch war noch im Jahre 1146 im Besitze der Grafen von Toggenburg-Stülingen und kam erst 1182 in die Hände der Grafen von Weickersheim. Die Herren von Hohenlohe erhielten den Grafentitel erst im 13. oder 14. Jahrhunderte.²⁶

Der Umstand, dass die Söhne des Burggrafen Gottfried in dieser Urkunde mit den Namen: Gottfried, Ullrich, Albert und Conrad aufgeführt werden, könnte die Vermuthung erregen, dass der Name *de Holloch* in *Razach* umgewandelt werden müsste, da im 12. Jahrhunderte sich ausser den Grafen Gottfried und Conrad von Retz auch ein Albert von Retz nachweisen lässt; aber dann stimmen die übrigen Verhältnisse, wie sie die Urkunde angiebt, dennoch nicht überein, und man müsste mindestens die Worte: *abatisse pater (Gottfrydus)* und *abatisse fratres* als eingeschoben annehmen.

Der Verfasser des bekannten Werkes Versuch einer Geschichte der durchlauchtigsten Burggraven von Nürnberg, Samuel Wilhelm Oetter, hat diese Urkunde zuerst drucken lassen (Erster Versuch S. 245). Er erhielt eine Abschrift derselben vom Weihbischof Hahn in Bamberg und das Original hat Niemand zu Gesicht bekommen. Oetter musste selbst die Unwahrheit fühlen, welche aus dieser Urkunde spricht; denn er wusste, dass im Jahre 1138 Konrad und Gottfried von Rezach die Reichs-

²⁵ Dies steht schon in dem alten Obrecht *prodromus rerum Alsatic. cap. x.* Aber bereits Köler in der Genealogie der Familie Hohenstaufen bemerkte die Unrichtigkeit der Angabe.

²⁶ Bensen historische Untersuchung über Rotenburg S. 67. flgde.

vogtei über Nürnberg verwalteten und auch die Urkunde vom Jahre 1225, worin Albert von Retz und die Burggrafen Gottfried, sein Sohn Gottfried und der Burggraf Conrad erwähnt werden,²⁷ war ihm nicht unbekannt.²⁸ Dennoch konnte er nicht umhin, in seiner geschwätzigen und leichtsinnigen Weise zu behaupten: „der Herr Burggraf Gottfried ist ohne allen Zweifel aus dem uralten hohenloischen Hause entsprossen gewesen.“²⁹ Um allen Zweifeln vorzubeugen, weist er auch den Ulrich von Hohenloh durch eine Urkunde nach, welche Kaiser Lothar im Jahre 1128 in deutscher Sprache ausstellen liess und *manu propria* mit seinem Namen unterzeichnet hat. — Gewiss, so unerfahren war Oetter nicht, dass er diese Urkunde nicht selber für erdichtet erkannt hätte. Aber er wollte dem hochgestellten Herren, dessen Bildniss und Wappen sein Buch als Titelkupfer ziert, ein Compliment machen. Der Erste, welcher die Unächtheit der Urkunde von 1138 erkannt und gründlich dargelegt hat, ist ein Hohenlohischer Hofrath, Georg Wilhelm Zapf gewesen.³⁰

Andere glauben in dem Burggrafen Gottfried von Nürnberg einen Grafen von Zollern zu erblicken. Bereits im Jahre 1730 suchte Stübner in einer besondern Dissertation (*de burggraviatu Norimbergensi*) darzuthun, dass schon Burggraf Gottfried ein Graf von Zollern gewesen sey. Sein Beweis war aber schwach genug: weil er keine Urkunde finden konnte, welche von andern als Zollerschen Burggrafen spräche, so mussten auch sämtliche Burggrafen des 12. Jahr-

²⁷ *Monumenta Boic.* XXXI, 519.

²⁸ Erster Versuch S. 284.

²⁹ A. a. O. 244.

³⁰ Versuche und Bemerkungen zur Erläuterung der Hohenlohischen ältern und neuern Geschichte I. Stück, Frankfurt, 1779. Denen sämtlich Durchlauchtigsten Regenten des Hochfürstlichen Hauses Hohenlohe in unterthänigst tiefer Ehrfurcht gewidmet. Für unächt hielten schon Andere (z. E. Wibel Hohenlohische Kirchengeschichte II, 19) die Urkunde von 1138.

hundreds aus dieser Familie gestammt seyn. Allerdings gab es im 12. Jahrhundert einen Gottfried Grafen von Zollern, einen Sohn des Grafen Friedrich von Z. und der Udelhild von Urach, welcher in Salmannsweiler und Zwiefaltner Urkunden mehrfach vorkommt. Aber er hat mit Nürnberg in keiner Verbindung gestanden. —

11.

Burggraf Gottfried (der Jüngere, wie er zum Unterschiede von seinem Vater Gottfried genannt werden muss) erhielt seit 1138, wo der ihm befreundete Kaiser Conrad III. die Burg Nürnberg, die ihm stets so treu ergeben gewesen war, vor andern bevorzugte, eine höhere Würde und Bedeutung. Im Gefolge des Kaisers erscheint er häufig als Zeuge wichtiger Verhandlungen und oft unmittelbar nach den Namen der Fürsten, so 1144 gleich nach Herzog Friedrich von Schwaben³¹ und 1145 vor Robert Graf von Lützelburg³² u. s. w.

Kommt er dagegen mit seinem Bruder, welcher fortan nur den Namen eines Grafen von Retz führt, zugleich vor, so steht dieser voran. So im Jahre 1151: *Cunradus comes de Ragoz, Gotefridus de Nuremberg*.³³ Wenn aber in einer Urkunde von 1158³⁴ Conrad von Retz hinter dem Burggrafen Gottfried angesetzt ist, so ist wol nicht Gottfrieds älterer Bruder, welcher immer Graf betitelt wird, sondern dessen (Conrads d. ä.) Sohn, Gottfrieds Nachfolger gemeint. Denn dieser erscheint auch in Oesterreichischen Ur-

³¹ *Lang Regesta Boica I, 209.*

³² *Heda historia episc. Ultraject. p. 166.*

³³ *Monumenta Boica XXIX, 304.*

³⁴ Urk. die Schirmvogtei über Münchaurach betr. vom 28. Jan. 1158, in Lehn's Gesch. von Münchaurach. Beil. I. Nur in späterer Uebersetzung vom J. 1360 vorhanden.

kunden zugleich mit dem Vater, welcher Graf von Retz, der Sohn schlechthin Conrad von Retz benannt wird.³⁵ Conrad Graf Retz, der Vater, erscheint überhaupt, seit sein Bruder Gottfried das Burggrafthum allein verwaltete, als alleiniger Herr der Oesterreichischen Grafschaft Retz, daher er vielfach in Oesterreichischen Urkunden vorkommt.

Gottfried d. j. besass auch fuldaische Lehen-
güter und wird als Vasall dieser Kirche genannt (*Schan-
nat clientela Fuldensis p. 217*). An das Schotten-
kloster zu Nürnberg schenkte er Güter zu Stuphaim
und Neusäss; an dasselbe Kloster hatte schon sein
Vater Grundstücke in Meckenloch und Huel ver-
gabt.³⁶

Gottfried des j. Tod fällt um's Jahr 1160 und da
er ohne Kinder starb, ging das Burggrafthum an sei-
nen Neffen Conrad den j., den Sohn Conrad des ä.
über. Conrad der ä. Graf von Retz dürfte noch 1170
gelebt haben; denn in einer, freilich verdächtigen
Urkunde von diesem Jahre wird er neben dem Burg-
grafen, der sonderbarer Weise *vicecomes* von Nürnberg
genannt wird, noch erwähnt.³⁷ Verwaltete er vielleicht
das Burggrafthum im Auftrage seines Vaters, des Gra-
fen von Retz, bis dieser verstarb?

Oetter vermuthet, Gottfrieds Gemahlin sey eine
Gräfin von Höchstett gewesen (Neue Muthmassun-
gen S. 36).

³⁵ *Chunradus comes de Ragitze... Chunradus de Ragitz*. Urk. vom
J. 1147 bei Kurz Beiträge zur Gesch. von Oesterreich IV, S. 434. Auch
1146 heisst er nur: *Chunrat de Rakez* (ebend. S. 424). Der Vater aber
1147 *Chunradus comes de Ragiz* (ebendas. 438.) In einer Schenkungs-
urkunde für das Kloster Garsten wird er *nobilis vir* genannt. Die Urkunde
hat keine Jahrzahl (Kurz a. a. O. II, 510).

³⁶ Urkunde vom J. 1225. *Mon. Boica. XXX, 519*.

³⁷ *Lang Regesta Boica I, 271*. Die Urkunde ist wol nicht minder falsch
als die vom J. 1150, wo der Bischof von Würzburg den Burggr. Gottfried
seinen Burggraf nennt (Lang a. a. O. 195).

IV. Conrad, Burggraf von Nürnberg,

der seit 1163 erwähnt wird,³⁸ zugleich der letzte Graf von Retz. Dass er der Sohn des Grafen Conrad des ä. war, unterliegt keinem Zweifel, da er in der Schenkung an das Kloster Garsten ausdrücklich *filius Cunradi de Rattgiz* genannt wird.³⁹ Sein Vater Conrad hatte nemlich einen Wald an dieses Kloster vergabt, mit Beitritt seiner Gemahlin und seines Sohnes Conrad (*que traditio cum manu uxoris sue et filii Cunradi patrata est*). Der Burggraf Conrad aber vollzog die Uebergabe mit seiner Gemahlin Hildegart. In dieser Schenkungsurkunde wird er nicht Burggraf genannt, weil er hier nur als Herr der Grafschaft Retz auftrat. Aber dass er und seine Gemahlin identisch sind mit dem Burggrafen und der Burggräfin von Nürnberg, ergiebt die Zusammenstellung mit der Urkunde des Schottenklosters zu Nürnberg vom Jahre 1225, worin er als Burggraf (*praefectus de Nurembergk*) und seine Gemahlin Hildegart als Burggräfin (*Hiltigardis prefectissa*) ausdrücklich genannt sind. Die Urkunde ist zwar von späterer Zeit, 1225, zählt aber die ältern Stiftungen und namentlich auch die der Retzischen Burggrafen auf. Er kömmt in Oesterreich bald mit der Bezeichnung Graf von Retz, bald als Burggraf von Nürnberg noch öfter vor. Sein Vater Conrad hatte Güter an die Klöster Zwetel und Garsten geschenkt, welche er selbst bestätigte und vermehrte;⁴⁰ als Burggraf von Nürnberg steht er mitten unter Oesterreichischen Herren, den Grafen von Pilstein, von Plain u. s. w. als Zeuge in Urkunden vom Jahre 1188; so namentlich in einer Schenkungsurkunde für Heiligen-

³⁸ Haas Geschichte des Slawenlandes Urk. Beil. Nr. 8, *Cunradus praefectus Nurnbergensis*.

³⁹ Kurz Beiträge a. a. O. II, 510.

⁴⁰ vgl. Beilage 2. und 3.

kreuz, Datum Mutarn 22. Mai, welche wir der schätzbaren Güte des gelehrten Archivars Pater Malachias Koll verdanken.⁴¹ Ferner in der bei Kurz (a. a. O. III, 397) gedruckten Baumgartenbergischen Urkunde, *dat. in villa que vocatur Mutarn* den 31. Mai 1188. Er erscheint hier im Gefolge des Markgrafen Leopold von Oesterreich, dessen Vasall er als Graf von Retz war. Im Saalbuche des Klosters Neuburg ist c. 1170 eine Lehensauflassung verzeichnet, wobei Graf Conrad von Retz eine Besitzung vom Grafen Gebhard von Rebegau empfängt, um sie dem Kloster zu übergeben. (Fischer, merkwürdige Schicksale von Kloster Neuburg II, 68.) Bei der Grenzregulirung zwischen Böhmen und Oesterreich im Jahre 1179 war er ebenfalls zugegen. (*Božek cod. dipl. Moraviae I, 301.*) Ebenso noch am 18. Mai 1189 zu Wien, als Kaiser Friedrich I. der Kirche zu Freisingen gewisse Rechte auf Oesterreichische Besitzungen bestätigt. (*Mon. Boic. XXXI, 437.*) Oetter⁴² hält ihn für einen Zollerischen Grafen und führt den Beweis mit einer Urkunde vom Jahre 1210 (Rietberg betreffend), welche aber von einem spätern Burggrafen Conrad handelt.

Er besass, wie es scheint, im Jahre 1147 Rietfeld, da v. Lang⁴³ eine Nachricht erwähnt, worin Gottfried von Nürnberg der Vatersbruder (*patruus*) Conrads von Rietfeld genannt wird. Doch wissen wir das Nähere hierüber nicht, da Lang die Urkunde nicht mitgetheilt hat. Ein Eberhard von Rietfeld ist neben den Retzischen Burggrafen in der ofterwähnten Urkunde von 1225 zu finden.

Als Burggraf kommt er in fränkischen und andern Urkunden sehr häufig vor. An das Schottenkloster zu

⁴¹ Beilage 4.

⁴² a. a. O. 251.

⁴³ Alte Grafschaften S. 240. 301.

Nürnberg schenkte er nach Ausweis des mehrerwähnten Güterverzeichnisses vom Jahre 1225 Besitzungen in Melgach, seine Gemahlin Hildegart aber Helboltzheim, Ungersheim und Kirchheim.

Aus welcher Familie seine Gemahlin Hildegart war, ist nicht zu ermitteln gewesen. Andere Geschichtsschreiber geben dem Burggrafen Conrad I. eine geborene Gräfin von Vohburg, eine Tochter Diepolds, mit dem Zusatze, dass derselbe der letzte männliche Sprosse des Vohburgischen Stammes gewesen und durch seine Tochter das Burggrafthum an die Grafen von Zollern gekommen sey. Man sieht, wie die Sage die Thatsache, nemlich dass das Burggrafthum durch Heirath und durch Absterben einer burggräflichen Familie an die Grafen von Zollern gekommen ist, festgehalten und fortgepflanzt hat: aber die Namen waren verloren gegangen.⁴⁴ Wer wusste noch von den bereits c. 1190 erloschenen Grafen von Retz zu erzählen? Dass eine Oesterreichische Familie das Burggrafthum inne gehabt hätte, wollte selbst den Geschichtsforschern nicht eingehen und Oetter meint, es gehöre eine ganz eigene Brille dazu. Wäre Hildegard wirklich eine Vohburgische Gräfin gewesen, so konnte sie wenigstens nicht die Erbtochter des letzten Stammhalters seyn, da die Grafen von Vohburg erst mit Berthold c. 1204 oder 1209 ausstarben.⁴⁵

13.

Mit dieser seiner Gemahlin erzeugte er Eine Tochter, Sophia, welche seine sämtlichen Besitzungen ererbte, also auch das Burggrafthum Nürnberg.

⁴⁴ Oetter Ers'er Versuch S. 258.

⁴⁵ Lang a. a. O. 188 flg.

Dies wird bei denen Anstoss finden, welche behaupten, erst Burggraf Friedrich III. habe Nürnberg als erbliches Lehen erhalten, nemlich durch das Privilegium Kaiser Rudolfs von Habsburg vom Jahre 1273. Bekanntlich besass er aber bereits das Lehen erblich, d. h. von seinem Vater Conrad II., dieser wiederum von seinem Vater Friedrich II., und so ist in dieser Urkunde vom Jahre 1273 nichts mehr zu suchen als die Lehenserneuerung, welche der Vasall bei allen Veränderungen in der Person des Lehnsherren (*in manu dominante*) nachsuchen und der Herr ertheilen muss. Also — sal die man volgen sime gude an den overen herren manscap to biedene of sin herre stirft — so sal he bidden den overen herren dat he ime dat gut lie etc. (Sächs. Lehnrecht Art. 25. Homeyer). Dass nur von einer Lehenserneuerung, nicht von einer neuen Belehnung die Rede ist, besagen die Worte der Urkunde ausdrücklich: „*comiciam burcgravię in Nvrenberch — cum reliquis feodis que idem (Fridericus) et sui progenitores a nostris antecessoribus ante habuisse dinoscuntur, concessimus in feodo.*“ Jedoch das war hierbei eine besondere Gunst, dass nemlich, obgleich Agnaten vorhanden waren, der Kaiser den Töchtern des Burggrafen, für den Fall er ohne Söhne sterben sollte, die Nachfolge im Lehen zusicherte: *concessimus in feodo non solum sibi, sed etiam ex liberalitate et gracia speciali Marie filie sue uxori Lodwici jun. Comitis de Otinga et ceteris filiabus eiusdem burcgravi etc.*⁴⁶ Auf dieselbe Weise mag nun auch der letzte Retzische Burggraf, Conrad, das Lehen auf seine Tochter, beziehungsweise deren Gemahl den Grafen Friedrich von Zollern haben verfallen lassen. An sich waren Frauenzimmer lehnsfähig, nur konnten sie dem Heerbanne nicht folgen, hatten daher keinen Heerschild (oder standen nicht in Einem der Heerschilde) und dienten nicht persönlich in

⁴⁶ Oetter Zweiter Versuch p. 608 — 610.

der Heerfahrt des Reiches; sie gaben dafür eine Heersteuer.⁴⁷ Aber die Frau, welche Lehnrecht empfangen soll, muss damit vom Herren ausdrücklich belehnt seyn.⁴⁸ Wie aber eine belehnte Frau ihrem Ehemanne ein Lehn-gut zubringt, — wie er es von ihr empfängt mit Le-henshand — das lehrt der Schwabenspiegel überein-stimmend mit dem Sachsenspiegel.⁴⁹

Wann Sophia Gräfin von Retz sich mit dem Grafen von Zollern vermählt und ihm das Burggrafthum Nürn-berg zugebracht hat, ist unbekannt. Burggraf Con-rad I. muss c. 1190 verstorben seyn, denn in diesem Jahre kommt er noch einmal in einer Urkunde vor,⁵⁰ und in demselben Jahre erscheint sodann auch sein Schwiegersohn Friedrich I., der Gemahl der Sophia: so am 8. Juli im Gefolge des Kaisers bei Heitingsfeld zugleich mit Graf Friedrich von Abenberg und Andern.⁵¹ Nur wenige Jahre bekleidete er dieses Amt, und seine Wittve überlebte ihn noch viele Jahre. Im Jahre 1204 macht sie noch eine Schenkung an das Kloster Zwe-tel. In dem Schenkungsbrieфе heisst sie: *domina So-phia comitissa in Ragze, filia comitis Chunradi, uxor purcrauii in Nürnberch*“ und es wird bemerkt, dass die Schenkung geschah: *longe post obitum mariti sui comitis Friderici*.⁵² Sie hatte ihre beiden Söhne, Con-rad und Friedrich, zu ihren Besitznachfolgern er-nannt, sich aber den Nutzniess vorbehalten.⁵³

⁴⁷ Sächs. Lehenrecht Art. 34. Belent wif unde maget ne sint nicht plichtig des rikes hervart to dienen, mer herstüre solen sie geven na sat-feme rechte. Vare solen sie ledich sin binnen lenrechte, dur dat sie des herscildes nicht ne hebbet.

⁴⁸ Ebendas. Art. 2. §. 1. 2.

⁴⁹ Ebendas. Art. 56. Schwabensp. Art. 100.

⁵⁰ Oesterreichers handschriftliche Sammlung ad a. 1190. *Heinric. rex sup. Egra. — Burgravius de Nvrenberch Conradus.*“

⁵¹ Guden, *codex dipl.* V, 355.

⁵² Oetter Erste Beilage 276.

⁵³ „Quando filios suos patrimonii sui successores et heredes constitue-rat — reservans vero sibi usuarios fructus. Beilage 5.

Ihr Sohn Conrad starb noch vor ihr und mit ihrem zweiten Sohne Friedrich (II.) verkaufte sie ums Jahr 1218 die Grafschaft Retz nebst dem dazu gehörigen Städtchen um zwei Tausend Mark Silber an Herzog Leopold VII. von Oesterreich. Ueber diesen Verkauf ist leider die vollständige Urkunde nicht aufzufinden gewesen. Das Regest aber: „Herzog Leupolt kauft wider den purchgraven von Nürenberch vnd seiner müter die grafschaft zu Ragz vnd den marcht vnd daz darzu gehort vmb zway tausend march silber“ war längst aus Ennichels Fürstenbuche bekannt und steht auch in einem Passauer Codex, woraus es neuerdings abgedruckt worden ist.⁵⁴

Weil wir den Umfang der alten Grafschaft Retz, wie sie von der Burggräfin Sophia und ihrem Sohne an den Markgrafen Leopold IV. verkauft ward, nicht kennen, so wissen wir auch nicht, welche Güter in Oesterreich vom Verkaufe ausgeschlossen und welche erst später von den Burggrafen dazu erworben worden sind. Sefeld erhielten sie vor 1268 vom Kaiser als Lehen, andere Lehen in Oesterreich hatten sie von den Bischöfen von Freisingen, von Bamberg und von Regensburg.

Für gewiss ist anzunehmen, dass die älteren Besitzungen in Oesterreich durch die Verheirathung mit der Gräfin Sophia von Retz an die Burggrafen gelangten und so verdanken diese der Verbindung mit dem verlöschenden Geschlechte der Grafen von Retz nicht nur das Burggrafthum selber, sondern ein sehr bedeutendes Besitzthum, wodurch der Reichthum und die Macht ihres Hauses so bedeutend erhöht worden ist. Dass die Grafschaft Retz veräussert wurde und dass der Herzog von Oesterreich selbst sie an sich zog, dies hat gewiss Beziehungen zu ältern Familienverhältnissen.

⁵⁴ Monum. Boic. XXIX, 314.

Die Verkaufsurkunde würde wahrscheinlich Aufklärungen darüber ertheilen. Aber es lag wol auch im Interesse der Burggrafen, dass sie Besitzungen in weiter Ferne lieber aufgaben, um von dem erlösten Gelde ihre Güter in Franken zu vermehren, wo sie, zumal nach der Trennung von der schwäbischen Grafenlinie, ihre feste Heimath gebaut und gesichert hatten. *

* Ueber die Güter und Lehen der Burggrafen von Nürnberg in Oesterreich haben nach dem Vorgange Burcard Gotthelf Struves (*de dominio directo S. Marggraviorum Brandenburg. in Austria.* Jena 1724.) Philipp Ernst Spiess, archivische Nebenarbeiten II, S. 14 ff. „Begründete Nachricht von dem Ursprung und dermaligen Besitz der dem Fürstenthume des Burggrafthums Nürnberg zu Lehen gehenden Herrschaften und Güter in Niederösterreich“ und sodann Professor von Lancizolle Geschichte der Bildung des preussischen Staates I, S. 109 ff. gründliche Erörterungen gegeben, auf die wir uns daher beziehen können.

Stammtafel

Der Retzischen Burgrafen von Nürnberg.

Gottfried d. ä. Burgvogt v. N.

c. 1103 — c. 1120.

Conrad d. ä.

Burgvogt von Nürnberg

Graf von Retz

c. 1103 — c. 1170. (?)

Conrad d. j.

Graf von Retz, Burgraf von Nürnberg

1163 — c. 1190, uxor **Hildegardis**.

Sophia Gräfin von Retz.

Gemahlin Graf Friedrichs von Zollern, Burgrafen
von Nürnberg, † c. 1218.

Conrad.

Friedrich.

Gottfried d. j.

Burgraf von Nürnberg

c. 1125 — 1160.

Conrad

Heinrich

von Nürnberg + c. 1518

Gemeinlich Carl Friedrichs von Nollern, holländischen

Seiner Eltern von Wein

1103 — c. 1110, oder 1110 — c. 1115

Carl von Wein, holländischen von Nürnberg

Conrad d. J.

c. 1103 — c. 1110 (?)

Carl von Wein

holländischen von Nürnberg

Conrad d. J.

c. 1132 — 1133

holländischen von Nürnberg

Conrad d. J.

c. 1103 — c. 1130

Conrad d. J. holländischen

Der holländischen holländischen von Nürnberg

24. 11. 1103

U R K U N D E N.

U R K I N D Y

1.

1192.

Leopoldus Dei gratia Dux Austrie et Styrie omnibus Christi fidelibus in perpetuum. Quia more torrentis transeunt tempora, et cum temporibus memorie, et quoniam etas memoriam excludens oblivionem mentibus ingerit, ea sollicitudine inductis scriptis mandamus, et notum facimus omnibus scire volentibus tam futuris quam presentibus, qualiter nos monasterium Gersten cum omnibus suis juribus et possessionibus semper defendere et promovere et exaltare pre omnibus ecclesiis intendimus, ut debemus, tanquam plantationem parentum nostrorum principum Styrie, de quorum speciali sinu eadem Ecclesia noscitur exivisse. Hinc est, quod nos dictum monasterium, sicut est liberum ab omnibus advocatiis, ita volumus, ut semper in omnibus suis possessionibus nos et omnes postri Successores idem, ubicunque homines vel predia in nostris terris habuerit gratis habito respectu solummodo ad salutem animarum nostrarum defendere teneamur. Et quicumque predium aliquod eidem monasterio contulerit, ad nos tamen advocatia pertinebit, sicut est coram nobis sententialiter definitum; preterea advocatiam, et omne jus advocati in duabus villis, quarum unam, quae vocatur... ad Gerstenses Conradus Comes de Ragaiz Cognatus noster dedit monasterio prelibato, ita ut in predictis nullus jus advocatie sibi usurpare presumat, sed in Abbatis consistat arbitrio, cui velit honestorum virorum eadem bona tuenda committere, illud faciat libere et absolute. Insuper nullus iudicum secularium tam nostri quam alieni per totas terras nostras ad suum placitum evocet homines dicti monasterii, nec

in praediis vel hominibus ejusdem debent aliquam jurisdictionem habere, sed postquam coram judice Abbatis aliquis reus sanguinis vel in quocunque crimine condemnatus fuit, sicut cingulum vestes claudit, nostro judicio assignetur, salva Ecclesie omni re mobili et immobili. Preter hec in omnibus civitatibus et foris per totas terras nostras hominibus dicti monasterii liberam intrandi et exeundi, et sua negotia exercendi tribuimus facultatem, nec ullus judex civitatis vel fori contra ipsos aliquam audientium super quacunque causa debet habere, nisi prius Abbas justitiam negaverit querelantis. Preterea in terra et aquis ubicunque per terras nostras aliquid adduxerint sive sint ligna vel victualia, aut alia quocunque nomine censeantur, et quantacunque Ecclesie utilitas exposcit, quolibet tempore libere sine omni multa et exactione debeant pertransire. Omnes etiam terminos a foundationibus ipsi Ecclesie designatos perpetuos esse volumus in omnibus locis, in quibus predia ipsius fuerint nomine designata, videlicet Gavelenz territorium, quod incipit, ubi rivulus dictus Gavelenz primum fluxum incipit usque in Anesum, sicut montes et convalles se ibidem respiciunt, et aqua pluvialis in dictam provinciam a vertice montium se dimittit. Inter quos terminos nihil est, quod ad Ecclesiam pertinere non debeat pleno jure, nullo contradicente, sicut Dux Ottackar ad ultimum suo privilegio noscitur expressisse. A vertice autem Valkenstain et Methennal usque in Pfaffenstein eidem monasterio terminos designamus. Silvam etiam intra Wilhelmpurg, in Harzenperck inter fluviolos Creuspach et Snurzenpach ipsi Ecclesie traditam confirmamus, ut quidquid cultum et incultum fuerit in eisdem terminis ad Ecclesie proprietatem pertineat pleno jure una cum his expressis ex una parte rivi dicti Golsena nomine unam curtem, et ex altera parte ejusdem rivi alteram, cum novem beneficiis, suisque appendiciis infra Siuzenpach, et Puechenpach usque ad petrosum parietem longe et prope positus, nec non et vineam ad Wilhelmspurgh, et duas vineas in monte Eichperck. Silvam etiam, que Tam-

peck dicitur cum dote, in plenam proprietatem ab Otta-ckaro Marchione ipsi Ecclesie traditam confirmamus, sola venatione ferarum excepta, quamdiu silva steterit, et perpetuo robore ratam esse volumus monasterio prelibato, ut tam culta, quam inculta in monte sive silva predicta jure proprietario possideant fratres in eodem loco Divino servitio deputati. Insuper in Ischel, ubi sal nostrum decoquitur, donamus Ecclesie predictae sexaginta duas caratas minoris mensure, et in Aussee totidem omni anno, quod ob remedium tum nostri, tum omnium parentum nostrorum, stabile fore precipimus, et inviolabiliter observandum. Quia vero Abbatem monasterii prefati ratione Capelle in urbe nostra Styra Curie nostre summum constituimus Capellanum, ita quod eo presente omnia Divina coram nobis habenda nutu suo et ordinatione debita plene fiant, volumus sepius dicto Monasterio hanc facere gratiam specialem, ut tam ministeriales nostri, quam alii, qui a nobis in pheodis sive prediis, quotcunque habuerint, illud possint eidem Ecclesie propter suam et nostram salutem dare libere in proprietatem perpetuam nullo penitus obsistente.

Ut autem hec omnia firma et inconvulsa omni tempore permaneant, cum consensu dilectorum filiorum meorum Friderici et Leopoldi presentem inde paginam scribi fecimus, et sigillorum nostrorum munimine roborari testibus subnotatis: Diepoldus marchio de Vochpurg, Albertus Comes de (Rebgove) Rabgoum, Erchengerus de Neupach, Babo et Dietricus de Hochenstorff, Ruscherus de Marpurch, Dietmarus Dapifer de Putnau, Henricus de Hophau, Leopoldus de Potscha, Rudigerus de Planchewart, Henricus Dietmarus et Cunradus fratres Duz Gallen, Arnoldus de Martenburch, Helmhardus et Otto fratres de Martenau, Dietricus de Chreuspach, Marquardus de Todtengrueb, Menhardus Camerarius, Albero et Henricus fratres de Turbenstein, Prgus (Peregrinus) de Capella, Gundacker de Styria, Ludovicus de Schlierpach, et alii quam plures. Data sunt hec in Graez. anno Incarnationis Dominice M. CLXXXII.

2.

Nouerit omnium Christi fidelium tam presens etas quam successura posteritas. qualiter dominus *Cunradus de Ratgoz* de possessionibus regia auctoritate parentibus suis collatis tradidit magnam partem silve ad altare sancte Marie cenobio Garstensi fratribus deo hic et eidem dominice matri servientibus. Que traditio cum manu *uxoris sue et filii sui Cunradi* patrata est in presentia multorum in manu Hugonis. Huius traditionis acciti testes sunt idonei. quorum uocabula hic continentur. Eggihart. Cosso. Timo. liberi. De familiaribus suis. Almar. Eberhart. Otto. Luduwic. cum aliis. Quam traditionem postea Otto de manu Hugonis necessitate cogente susceptam. sollempni traditione celebravit. Sed et huius traditionis hi sunt testes. Otachar marchio. Fridericus. filius Friderici palatini. Walter etc. — Notificamus cunctis ecclesie filiis. qualiter quidam *nobilis uir nomine Cunradus. filius Cunradi de Rattgiz cum manu uxoris sue Hiltigardis* quandam siluam super altare sancte Marie potenti manu tradidit. In hac autem silua territorium constitutum est. quod triginta mansionibus et uillicatione una consistit. Huius traditionis testes sunt. Eberhardus. Merboto. Arnoldus etc.

(Kurz, Beiträge II, 510. 511.)

3.

Noverit omnis secutura posteritas quod ego *Liupoldus* dei gratia dux Austrie uocatus. et cognatus meus comes *Cunradus de Ragiz*. aduocatiam super duas uillas in Ragiz ad monasterium Garstense pertinentes. quarum unam que uocatur Munichirute pater eius illuc tradidit. alteram que dicitur ad Garstenses ipse dedit. super has inquam aduocationem et totum ius aduocatie bono animo

ac prompta uoluntate dimittentes eidem ecclesie pro salute nostra et parentum nostrorum contradimus, proprietarie deinceps possidenda..... Ergo ex hoc et de reliquo nullis in praedictis locis ius aduocatie usurpare sibi praesumat, sed in abbatis consistat arbitrio, cui uelit honestorum virorum ita bona sua commendare tuenda. ut si unus modum excesserit illi auferat commendationem et alteri committat. sed et ipsi abbati omnem abscindimus infeudandi siue inbeneficiandi potestatem, alioquin ipsi honorem nostrum habere quam extranee dominationi subiacere malleamus.

(*Kurz Beiträge II, 512. v. Ludewig reliq. Ms. IV. 200.*)

4.

1188.

Liupoldus divina favente clementia Dux Austrie cunctorum Christi fidelium presenti universitati et future posteritati pacem et quietem in perpetuum.

Quoniam divina aspirante gratia elemosinarum largitate deum nobis repropiciare cupimus modis omnibus ut earundem elemosinarum largitis eis quibus collata est inconvulsa maneat, providere decrevimus. Quocirca omnibus tam presentis etatis quam future generationis hominibus notum esse cupimus: quod ego *Liupoldus dei gratia dux Austrie* annuente ac simul tradente germano meo carissimo *Heinrico*, nec non et dilecta compare nostra *Helena ducissa*, deo et beate Marie semper virgini, et *fratribus in domo Sancte Crucis* ad laudem dei congregatis seu congregandis, ex silva de qua prius eis partem quamdam contulimus, aliquid superaddere necessarium duximus: Siquidem prius per ministeriales nostros *Wichardum* scilicet *de Arnsteine* et *Utricum de Gadme*, cum aliis nonnullis ministerialibus nostris, predictis fratribus, partem aliquam silve nostre designavi-

mus. Que cum minime eorum necessitatibus sufficiat, de eadem silva, ut jam diximus, aliquantulum adjecimus, et tam illam partem, quam prius eis contulimus, quam istam, quam modo addidimus tali libertate, qua nos eam pos- sedimus, manu potestativa super altare delegavimus, ut eidem venerabili loco et fratribus inibi deo servientibus, in omnes usus ac necessitates omne per eorum liberrime deserviat, ita tamen ut non exstirpetur, neque stabula pecorum vel apiaria ibi collocentur. Hanc autem nostram donationem non solum nobis proficere credimus, verum etiam optamus, ut deus ac dominus omnipotens, qui devotum offerentis nunquam spernit affectum, anime chri- stianissimi patris nostri *Heinrici* et dilictissime matris nostre *Theodore* et ceterorum parentum nostrorum ani- mabus regni sui concedat beatitudinem mihique ac fratri meo, simulque amplectende contectali meo ac soboli nostre sanitatem tribuat et incolumitatem et in regendo pacem ac tranquillitatem.

Verum ut nulli omnino hominum liceat nostram hanc donationem irritare, minuere, seu commutare, vel aliquod jus in ea sibi vindicare, presenti pagina statuimus ter- minos ejus distinguentes, testes annotantes, ac sigillo nostro signantes. Termini sunt isti: Per ascensum ripe, que vocatur Waltsatelbach usque ad locum cui nomen est Zossatum monachorum; abhinc usque Wurzwallen, abhinc ad fontem rivuli, qui vocatur Butenbach, et per descensum ejusdem rivuli usque ad semitam venientem de strata et ducentem ad montem qui dicitur Hagge; ab hac semita per aliam ascendentem et ducentem per locum qui vocatur Rotenprant usque in Hanfpach; abhinc per viam ducentem per Radingsgraben ad Priventan. —

Hujus rei testes sunt: Comes Dietricus de Waz- zerburch, comes Liupoldus de Pleigen. *Conradus pur- gravius de Nuorenberch*. Conradus comes de Pilstein, Otto comes de Velburch. Ulricus de Asparn. Wernhe- rus de Griezpatch. Otto de Ransperch. Amelbertus de Cochhusen et filius ejus. Rodolfus de Wolvessteine. Kraphto de Ameinspach. Ulricus de Steice, Wichart

de Sevelde. Hedmarus de Curringen. Albertus de Pfafsteten. Ortolfus de Winchel. Herbortus de Landesekke. Heinricus de Hertensteine et filius fratris Heinricus. Otto de Misouba et omnes fratres sui. Chalho de Mulbach. Pilgrimus et Ortolfus de Mulbach. Heinricus de Ruhensteine. Rodolfus de Kirchlingen. Otto de Porssenprunnen.

Datum anno incarnationis dominice M^o.C^o.LXXX^o VIII. II. Kalendas Junii in *Mutarn*. Regnante Fridrico imperatore feliciter. amen!

Sigill. append.

5.

1204.

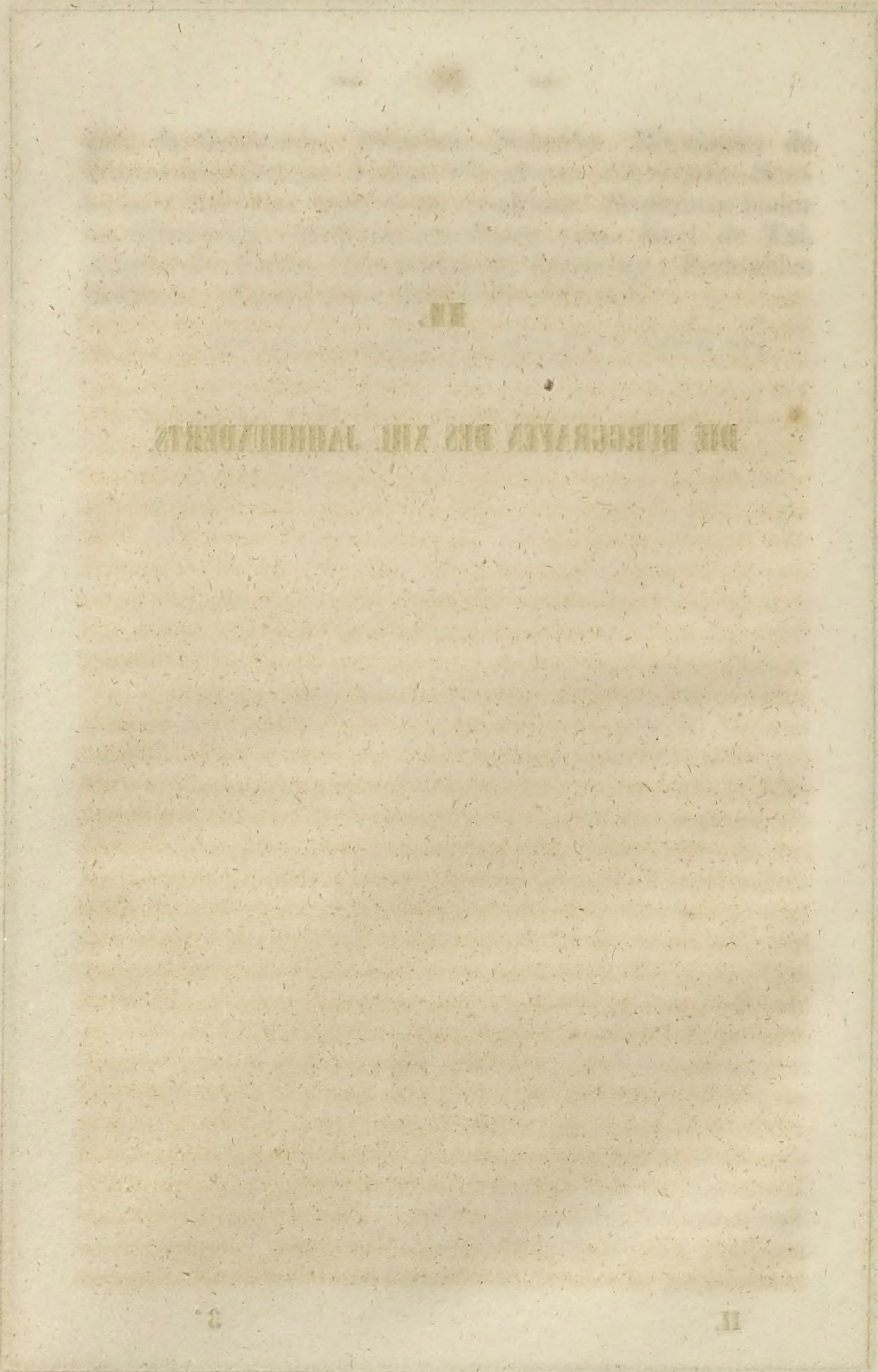
Ut cognoscat omne posteritatis evum significamus universitati fidelium. quod domina *Sophya* nobilis comitissa in *Ragze* filia comitis *Chvnradi* vxor purcrauii in *Nürnberg*, longe post obitum mariti sui comitis *Fridrici*. vineam quandam in *Levtacher* pro xxx quatuor marcis argenti comparauit et duos mansus in villa que dicitur *Raedel*, que ad opus misericordie et ad faciendas elemosinas exceperat quando filios suos patrimonii sui successores et heredes constituerat, deo et beate Marie ad usus fratrum in *Zwetel* deo seruientium, libere et manu potestatiua contradidit, reseruans tamen sibi usuarios fructus. Sed ne in hoc aliquid iuri nostro deperiret, post factam solemniter donationem, per quam data recepimus et sine omni reclamacione possedimus, rursus ea predictae domine ad dies vite sue sub annuali censu indulsimus, scilicet, ut de uinea urnam uini et de agris dimidium talentum persolueret. Huius rei testes sunt Livtfridus de Grassowe, Rapot de Linda, Vlricus de Speissendorf, Albert de Pircha, Chvnradius de Chleubendorf. Chvnrat et Merboto frater eius filii Chvnradi marschalci, Tymo de Lindenvelde. Gotfridus et frater

eius de Grassowe. Heinricus Schevhe. Hii omnes de *Ragze* cum plebano domino Wernhero. Chvnradius Scoloris. Chvnradius cellerarius comitisse. Hadmarus iunior de Chvnrning, et Hainricus frater eius. Karl de 'Tal. Albero de Fvkla. Chvnradius de Chvnrning. Perhtoldus Rebstok. Actum anno domini M^o.cc^o.iii^o.

(Facsimile bei Oetter I, 277. Gedruckt in Ludewig reliq. manusc. IV, 108. 109.)

III.

DIE BURGGRAFEN DES XIII. JAHRHUNDERTS.



Die Regierung des XII. Jahrhunderts

1.

Nachdem festgestellt worden, wann und wie das Burggrafthum Nürnberg in Franken an die schwäbischen Grafen von Zollern gelangte, ist es nothwendig, eine Uebersicht der nachweislichen Stammältern der ersten Zollerischen Burggrafen zu geben. Eine ausführlichere Darstellung der ältesten und älteren Geschichte des erlauchten Hauses Hohenzollern muss einer besondern Abhandlung vorbehalten bleiben, wozu die Vorarbeiten, Ergebnisse vieljähriger Reisen und Sammlungen, uns vorliegen.

So reich die Literatur der Hohenzollerschen Hausgeschichte ist, so wenig gründliche Belehrung gewährt alles das, was bereits zusammengestellt und theils handschriftlich, theils gedruckt vorhanden ist. Selbst die neuesten Bücher, in welchen die Hauptfrage, die Genealogie der Grafen von Zollern, besprochen worden ist, leiden am Mangel origineller Forschungen, befassen sich mit Chroniken späterer Zeiten, Stammtafeln ohne Begründung, selten mit Urkunden oder anderen lauterer Quellen einer wahrhaften Geschichte.

Die Ableitung des Namens Zollern aus dem Lateinischen (von *collis*, *columna* u. s. w.) ebenso von dem deutschen Worte Zoll erscheinen als trügerisch. Zoler, Zolera ist ein althochdeutscher Eigennamen, den Freie und Unfreie führten. Wir finden ihn zuerst im Jahre 955 und obgleich die in dieser Urkunde Zolera genannte Person offenbar in keinem Zusammen-

hange mit den Grafen von Zollern steht, so verdient dies erste Vorkommen doch einiger Worte, zumal die Urkunde noch nirgends gedruckt ist.¹

Erembold, Vasall der Kirche zu Verdun (*miles ecclesie virdunensis*) tauscht vom Erzbischof Rothbert von Trier Güter ein, um sie lebenslänglich als Precarium zu besitzen, wogegen sie nach seinem Tode zugleich mit seinen übrigen Gütern an die Kirche zurückfallen sollen, — eine damals von den Geistlichen häufig angewendete Erwerbsweise. Unter den zu den eingetauschten Gütern gehörigen Dienstleuten beiderlei Geschlechtes (*mancipia utriusque sexus*) steht nun auch *Zolera cum IV (sc. liberis)*. Obgleich die Form des Namens *Zolera* auf eine Frau hinzuweisen scheint, so ist doch zu bemerken, dass die Grafen von Zollern in den älteren Urkunden fast immer *comites de Zolra*² genannt werden und daher auch männliche Personen diesen Namen geführt haben müssen. In den aus späterer Zeit herrührenden Abschriften ist die Endung verändert, bald in *Zolre* bald in *Zolro*, aber *Zolera* scheint die ursprüngliche althochdeutsche Form des Namens gewesen zu sein, die sich auch wirklich in vielen Beispielen vorfindet. Die Urkunden des Kaisers Heinrich V. für Einsiedeln vom J. 1111 und 1114, welche schon mehrfach bekannt gemacht worden sind, haben ebenfalls die alte Form: *Fr. comes de Zolra* noch, obgleich die alten Abdrücke *Zolre* lesen. Der vom P. Gall Morell neuerdings aus Tschudi's Abschrift mitgetheilte *Liber Heremi*³ giebt die Regesten beider Urkunden mit dem Namen *Fr. c. de Zolra*.

¹ Abschrift desselben steht in dem *Temporale perpetuum Balduini*, von welchem Werke eine kostbare Handschrift im Besitz Sr. Majestät des Königs ist; hier ist ein falsches Datum: *xj Kal. Decembris DCCCLVIII*, wie der Beisatz: '*regnante Ottone rege ac. XXI. eodem anno Otto rex Vngros vicit*' beweist.

² ähnliche Namen sind *Wolfera* u. a.

³ In dem 'Geschichtsfreunde der historischen Vereine der 5 Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, Einsiedeln, 1843. S. 99 ff.

Dass der Eigenname Zolera für einen Dienstmann vorkommt, ist kein Beweis, dass ihn nicht auch Edle geführt und endlich als Familiennamen angenommen haben könnten. „Im Alterthume hiessen Knechte „und Mägde ebenso, wie die Männer und Frauen der „Freien und Edlen; aus allen Urkunden des 7., 8. und „9. Jahrhunderts geht das hervor, und mancipia führen „Namen, die ihrer Wortbedeutung nach ursprünglich „nur Freien und Edlen gebühren konnten.“ So Grimm in den Rechtsalterthümern S. 341.

Soviel als Zöllner kann aber der Name Zolera oder Zolre nicht bedeuten, da er sonst zolanari lauten müsste.

Die Sitte, Geschlechts- oder Familiennamen zu führen, kam unter den Freien und Edlen erst im IX. und X. Jahrhundert auf. Vor dieser Zeit wird man daher auch vergebens nach dem Namen eines Grafen von Zollern in gleichzeitigen Urkunden und Annalen suchen. Was neuere Chronisten aus Turnierbüchern, alten Stammbäumen u. s. w. entlehnt haben, würdigt sich meist von selbst. Der fast überall und selbst in den neuesten Werken über Hohenzollerische Geschichte erwähnte Stammvater des Geschlechtes, der um's Jahr 800 verstorbene Graf Tassilo von Zollern, ist eine Erdichtung, und wenn gesagt wird: er werde in Urkunden des Klosters Muri gefunden, so hat noch Niemand diese Urkunden gesehen, noch viel weniger bekannt gemacht. Ueberhaupt ist sehr zu bezweifeln, dass in Muri Urkunden von hohem Alter zu finden sein könnten: dieses Kloster ist bekanntlich erst im Jahre 1027 gestiftet und sein Urkundenschatz längst ausgebeutet worden. Die Nachricht vom Tassilo com. de Zollern kommt schon vor 1576 in

Comes Fridericus de Zolra wird 1086, ebenso 1100, 1109, *Wecil de Zolra* 1115 genannt u. s. w.

Chroniken vor und ist wahrscheinlich aus dem Buche: *Origines Murensis monasterii, cum genealogia principum fundatorum* (ed. 1618) in die übrigen Genealogien übergegangen.

Der älteste Sitz der Grafen von Zollern ist die Bertholdesbaar in Schwaben, wo auch die, wahrscheinlich um das Jahr 1000 gegründete Stammveste lag.

Die Burg Zollern, auf dem steilen Kegel des Zollerberges erbaut, haben wir in den Alterthümern und Kunstdenkmalen des erlauchten Hauses Hohenzollern näher beschrieben. Die ursprüngliche Gestalt derselben ist durch die Zerstörung im Jahre 1423, bei dem Wiederaufbau in den Jahren 1453 bis 1460 und durch die späteren Veränderungen und Befestigungen während und unmittelbar nach dem dreissigjährigen Kriege ganz unkenntlich geworden. Auf uraltem Grunde soll der jetzige Wartthurm erbaut sein; doch ist der Durchmesser zu gering, um ihn für einen Hauptthurm der alten Veste annehmen zu dürfen. Der Umfang der alten Ringmauer war vermuthlich kleiner und stand innerhalb des gegenwärtigen Burghofes. Nur von Süd-Osten her war die Burg zugänglich, und der jetzige Thorthurm mag auf derselben Stelle stehn, wo in ältesten Zeiten schon der Eingang zur Burg gewesen ist. Einen alten Plan der Veste, im Jahre 1692 verfertigt, theilten wir in den Alterthümern mit und haben ihn dort erläutert.

Die Burgkapelle, das S. Michaelskirchlein, trägt die Formen des XV. Jahrhunderts. Sie enthält aber die ältesten Ueberreste der ursprünglichen Anlage der Burg, nemlich drei Steindenkmale, welche vor den Stufen des Altars in das Pflaster eingelegt sind. Eine Abbildung derselben befindet sich ebenfalls in unserm vorgedachten Werke. Der mittelste dieser $6\frac{1}{2}$ Fuss langen und über 2 Fuss breiten Denksteine zeigt die Gestalt des Erzengels Michael, wie er den Drachen tödtet.

Die ritterlichen Heiligen wurden gern zu Schutzpatronen der Burgen und Vesten gewählt, so der Ritter St. Georg, der heilige Mauritius u. s. w. Der Erzengel Michael war Burgpatron auf Hohenzollern und die Burgkapelle war ihm gewiss schon bei der ersten Begründung der Veste gewidmet. Auf dem Denksteine unter der Figur des Heiligen befindet sich eine Darstellung des Salvators und der heiligen drei Könige. Die beiden andern Steinplatten zeigen die Gestalten des heiligen Matthäus und des heiligen Johannes, Ueberreste einer Darstellung der vier Evangelisten. Das Ganze war ursprünglich die Dedicationstafel des dem heiligen Michael gewidmeten Kirchleins, und das Alter dieser Denkmale geht bis zum Jahre 1000 zurück, wie die Erklärung der Abbildungen in den 'Alterthümern' des Näheren nachweist.

Durch diese Steindenkmale wird die angenommene Erbauungszeit der Burg Hohenzollern, nemlich der Anfang des XI. Jahrhunderts, bestätigt.

In dieser Zeit war es üblich, dass, wenn eine grosse Dynastenfamilie im Besitz einer Grafschaft war, einzelne mächtigere Glieder derselben besondere Burgen erbauten und sich dadurch von dem alten Stamme absonderten. Diess schwächte den Einfluss der Grossen und verursachte mancherlei Zwist unter den Stammverwandten. Es ergingen daher ausdrückliche Verbote des Kaisers gegen diese Zerstückelungen der Gebiete, welche auch dem Heerbanne schädlich waren. Kaiser Friedrich I. entschied noch 1184: dass, wenn zwei Grafen Eine Grafschaft besässen, keiner ohne des andern Bewilligung eine neue Burg bauen dürfe.⁴ Das ursprüngliche grosse Gebiet der Bertholdesbaar⁵

⁴ Böhmer *Regesta chron. dipl.* Nr. 1184.

⁵ Eine gute Karte der Bertholdesbaar ist in Leichtlen's Werke 'die Zähringer', Freiburg 1831.

mag auf diese Weise im Laufe der Zeit ebenfalls in kleinere Gebiete zerspaltet worden seyn, deren Beherrscher aus Einer Wurzel entsprossen waren. Hier müssen wir die Ahnherren der Grafen von Zollern suchen; denn wenn auch das Amt der Grafen in ältesten Zeiten ein Wahlamt, nicht ein erbliches war, so bestätigte doch der König dem Sohne in der Regel die Nachfolge in dem väterlichen Amte; nur Vergehen oder persönliche Abneigung machten hierin Ausnahmen.⁶ Dies war auch die Ursache, dass endlich die Erblichkeit des Amtes als Gewohnheit angesehen⁷ und mit Wegfall der Wahl der Uebergang zum erblichen Besitze der Grafschaft gemacht wurde. Die beste Belehrung darüber, wie leicht dies geschehen konnte, bieten uns die Vögte der Klöster dar; die geistliche Macht konnte nur durch beständige Abwehr, durch Herbeirufung der königlichen Hülfe und sichere Festsetzung der Rechtsverhältnisse des Klosters zum Vogte, die Erblichkeit der Vogtei verhüten; ja nicht überall gelang dies selbst der wachsamten Klerisei.

Nachdem das Grafenamt sich in erblichen Besitz einer Grafschaft verwandelt hatte, und sich in der angegebenen Weise eine Grafenfamilie häufig in mehrere Zweige spaltete, entstanden neue Namen nach den neuen Burgen, welche den Mittelpunkt des Gebietes des Grafen ausmachten. Führt nun der Erbauer der Zollernburg den alten Namen Zolera? oder hatte der Burgberg schon diesen Namen, der nun auf die Burg und sodann auf deren Besitzer überging? — Hierüber zu entscheiden, fehlt es an jedem Anhalte. Im Volke heisst der Berg noch jetzt der Zollerberg, was dafür zu sprechen scheint, dass er nach einem Besitzer benannt wurde und der Berg seinen Namen der Burg mittheilte.

⁶ Ueber Grafen u. Grafenamt vgl. Dönniges deutsches Staatsrecht I, 26 ff.

⁷ Ebendas. 217.

Ein anderer stammverwandter Zweig jenes Grafengeschlechtes führt den Namen: von Hohenberg, nach der bei Rotweil belegenen gleichnamigen Burg.⁸ Die Ahnen der Hohenberge sind auch die der Zollern. Leichtlen (a. a. O. 33.) fasst sie unter dem Namen der Burkardinger zusammen. Spätere Chroniken⁹ erzählen: 'ums Jahr 1000 habe Graf Friedrich von Zollern eine Gräfin Ursula von Hohenberg geheirathet und ihm Hohenbergische Güter zugebracht'. Hier ist eine sichtbare Verwirrung historischer Thatsachen deutlich zu erkennen; nemlich dass die Grafen von Zollern bedeutende Güter durch Verheirathung erwarben, bezieht sich auf die Vermählung der Gräfin Sophia von Retz mit dem Grafen Friedrich von Zollern; die Verwandtschaft der Hohenzollern und der Hohenberge ist richtig, aber von den Chronisten falsch erklärt. Aehnliche Geschichtsverkehrungen kommen häufig genug vor und lassen sich bei genauerer Zerlegung auch meist nach ihren Bestandtheilen erkennen.

Ueber die Stammverwandtschaft der Hohenberge und Hohenzollern giebt es historische Beweise. Zunächst ist das Zeugniß eines Dichters anzuziehen, welcher am Schlusse des 13. Jahrhunderts und Anfange des 14. Jahrhunderts lebte und mit den Familienverhältnissen der Hohenberge offenbar vertraut war. Es ist dies Johann von Würzburg in seinem Gedichte: Herzog Wilhelm von Oestreich, worin unter anderem der Kreuzzug Kaiser Friedrich I. geschildert wird. Hier ist gesagt, dass ein Graf von Zollern von Rottenburg die Reichsfahne vor dem Heere trug; er sey aus dem Geschlechte von Hohenberg von Haigerloch entsprossen gewesen. So lauten die Verse des zeither noch ungedruckten Gedichtes:

⁸ Memminger, Ober-Amt Rottenburg. Stuttg. 1828. S. 10.

⁹ Vgl. Pregitzers Regierungs- und Ehrenspiegel S. 88.

Der den vanen fûrt.
 Kein Laster in berûrt.
 Von Rotenburg grav Czoller. — —
 Noch ist er unbenëmet.
 Sein geschlecht man nennet.
 Von Hohenberg von Heygerloch.¹⁰

Nach der Wiener Handschrift lauten die Verse

Nv lassen vch gevallen
 Den der den vanen füret.
 In laster nie berüret.
 Von Rotenberg graue Colrre
 — —
 Noch ist er unbekennet
 Sin geslecht man nennet
 Von Hohemberg von Haygerloch etc.

Graf Albrecht von Haigerloch habe 'das Geschlecht von ihm geerbt.'

Den Namen des Grafen v. Zollern, welcher dem Kreuzzuge Kaiser Friedrich I. beiwohnte und der aus Hohenbergischem Stamme war, wusste der Dichter nicht mehr zu nennen. In Ansbert's *historia de expeditione Friderici imperatoris*¹¹ wird kein Graf von Zollern genannt; unter den Franken erscheint dort Albert von Hohenloh.¹² Dagegen ist es sehr

¹⁰ Nach der Handschrift in der Bibliothek der Ritterakademie zu Liegnitz. Die Gothaer Handschrift ist beschrieben in Jacobs und Ukert Beiträgen zur ältern Litteratur II. S. 276 ff. Die Stuttgarter in der Diutiska II. S. 57 f. Die Wiener Handschrift (*Cod. Ms. Bibl. Bibl. Palat. Nr. 2860.*) ist noch nicht beschrieben. Sie ist aus dem 15ten Jahrh., enthält 112 Papierblätter und (fol.) schliesst also: '*Conpletus est iste liber in Sabato ante festum S. Mathie post meridiem hora II. Ao. d. MCCCCXV. Et sic est finitus per me Eberhardum Schulteti de Möchingen*' — Sonst giebt es noch Hdss. im Haag (*Anzeiger für Kunde der M. A. II, 19.*) zu Heidelberg und im Vatikan. Vgl. v. d. Hagen literar. Grundriss S. 187. 540.

¹¹ Wilken IV. Anhang IV.

¹² Der Dichter nennt: Prunneck v. Hohenloch.

wahrscheinlich, dass der letzte Retzische Burggraf von Nürnberg, Conrad jun., der Vater der Sophia, mit Kaiser Friedrich in das gelobte Land zog — vielleicht dort im Kampfe gefallen ist. Wir finden ihn wenigstens im Gefolge des Kaisers auf dem Zuge dorthin in Wien am 18. Mai 1189,¹³ und da er seitdem nicht mehr erwähnt wird, das Burggrafthum vielmehr im folgenden Jahre in den Händen seines Schwiegersohnes war, so entsteht die Vermuthung, dass er aus dem Kreuzzuge nicht mehr zurückgekehrt ist. Burggraf Conrad würde jedoch nicht unter den Schwaben, sondern unter den Franken gefochten haben, und desshalb kann ihn der Dichter nicht meinen. Vielmehr müssen wir annehmen, dass der unbekannte Graf von der Zollerschen Seitenlinie stammte, welche Haigerloch besass, von der und sogleich die Rede seyn wird.

Das geslechte sich sit verendert ist
das ich niht waiss nû zû frist
wo iegliches nachkomen seyn. —

gesteht der Dichter selbst ein, und ob er gleich sagt, dass er diess

„aus der warheyt schrift“

entnommen und gelesen habe, so muss doch seine Quelle nicht eben ergiebig gewesen seyn. Später erzählt er, dass auch die Fahne der Franken ein Hohenberg führte

„des ritters rat vnd eren wert
minnet ie. von Hohenberg
derselbe werde marschalk hiess

und in der Wiener Handschrift ist hierbei das gräflich Hohenbergische Wappen als Federzeichnung beigelegt.

Ferner giebt es ein Zeugniß für die Stammverwandtschaft der Familien Hohenzollern und Hohenberg in einem Register aus dem Jahre 1240 mit der Rubrik:

¹³ Meichelbeck, *hist. Frising.* I, 379.

*In probitate nobilitate et honestate virtutum fulgent
pre omnibus Suevis*

- 1) *Comes Ludwicus de Oeting;*
- 2) *Ille de Wirtemberch, fulget consanguineis
militibus et potencia etc.*
- 3) *Palatini Tvingorum vasallis acquisitis etc.*
- 4) *Domus nobilium de Eberstein — —*
- 5) *Domus nobilium de Chiburch — —*
- 6) *Domus nobilium de Zolr et de Hohenberch
in castris et munitionibus contra imperium et
ejus insultus habent resistere quantum placet etc.*

Am Schlusse steht:

*Anno dom. MCC^o. XXX^o IX^o excommunicatus
est Fridericus quondam imperator. anno subse-
quenti eodem die excommunicatus est Eberhar-
dus archiepiscopus Salzburgensis.¹⁴*

In dem Kampfe des Kaisers Friedrich II. gegen Papst Gregor IX. scheinen also die Hohenzollern in Schwaben gegen den Kaiser gestanden zu haben, während wir wissen, dass 1239, wo Gregor den Bann aussprach, der Burggraf Conrad von Nürnberg auf der Seite des Kaisers war. Unter „*imperium*“ in obiger Notiz wird die Partei des Kaisers, im Gegensatze von Rom oder dem Papste zu verstehen seyn; denn ein Geistlicher schrieb jene Worte!

Diese Zeugnisse werden durch Urkunden bestätigt.

Die wichtigste Urkunde, noch aus dem 12ten Jahrhundert stammend, haben wir leider nicht vollständig,

¹⁴ Codex xylinus Monacens. ex monasterio Aldirsbach Nr. 44. 4^o. fol. 36 b.

sondern nur in einem Auszuge, welchen Gabelkofer gefertigt und in seinen handschriftlichen Sammlungen aufbewahrt hat:

„Ao. 11.. a *Burchardo com. de Hohenberch*
 „*citantur testes Bertolfus de Zotre et Fridericus*
 „*de Z.* Er führt ain cataphractum sine scuto in cuius
 „*dextra hasta cum vexillo sinistram habet dependen-*
 „*tem iuxta gladium non evaginatam. circumscriptio:*
 „*Burkardus comes de Zotre grain, greiner.*“

Dieser Graf Burkhard von Zollern, der auch den Namen von Hohenberg führt, wird der Enkel Eginos von Zollern und der Gräfin von Eberstein seyn, derselbe, welcher mit Egin Graf von Urach im Jahre 1188¹⁵ als *Burchardus comes de Hohenberg* erscheint. Graf Burkhardts von Zollern (des Hohenbergers). Sein Sohn heisst Albrecht und nennt sich (1209. 1226 und 1245) *comes de Hohenberg*; 1225 aber Graf von Rottenburg.¹⁶ Memminger, der die urkundlichen Beweise liefert, sagt: 'dass diess die Geschichte seltsam verwirre' und vermuthet, dass Albrecht Graf von Hohenberg eine Tochter Burkhard's von Zollern zur Ehe gehabt habe. Allein es bedarf dieser Vermuthung nicht. Der Zweig der Grafen von Zollern, welcher der Haigerloch-Hohenbergische genannt werden muss, beginnt in der Geschichte mit Egin I. von Zollern, dessen Sohn Wezel (1125) den Beinamen de Hegerlo führt und einen Sohn Albrecht hat, der mit ihm im Jahre 1141 erwähnt wird. Albrecht heisst sodann 1181 Graf von Hohenberg und 1185 Albert de Rottenburg.¹⁷ Vorherrschende Eigennamen dieser Linie sind: Albrecht, Burkhard (wahrscheinlich seit uralter Zeit forterbend) und Wezilo

¹⁵ Neugart, cod. dipl. Nr. 884.

¹⁶ Memminger, Ober-Amt Rottenburg 12.

¹⁷ Memminger a. O. 12.

oder Werner. Wir dürfen die beiden Grafen Burkhard und Wezel, welche 1061 umkamen, dieser Linie der Grafen von Zollern beirechnen.

Hieraus erklärt es sich auch, wie es kam, dass in Genkingen auf der Alp, im Ober-Amt Reutlingen, sowohl Graf Friedrich von Zollern, welcher 1090 nach der Stiftung des Klosters Alpirsbach, dessen erster Vogt war, als Graf Cuno von Hohenberg beiderseits Antheile besaßen. Friedrich schenkte seinen Theil an das Kloster Hirschau.¹⁸

Cuno Graf von Hohenberg, auf Bottingen und Bühl, *vir illustrissimus* genannt, welcher Mönch in Zwiefalten wurde und zu Chladrub in Böhmen, wohin er sich 1119 begab, verstarb, war Lehensherr von Genkingen, und verstattete von diesem Lehengute an Zwiefalten zu schenken.¹⁹ Er hatte auch Besitzungen in Franken²⁰ und vergabte Güter an das eben genannte Kloster, für welches neben der Urach'schen Stifterfamilie auch die Zollern so thätig waren.

Seine Linie scheint mit ihm ausgestorben zu seyn.

Die Genealogie der Zollerischen Linie von Hohenberg-Haigerloch ist folgende:

¹⁸ c. 1100. *Fridericus com. de Zolra dedit nobis crucem auream et ciphum argenteum deauratum x marcas appendentem admirandi decoris et operis. Dedit quoque ecclesiam et quicquid habuit in Genckingen, unde dantur singulis annis iv talenta, quorum duo ad anniversarium ejus impenduntur, duo pro caseis dantur. Cod. Hirsaug. fol. 47 a.*

¹⁹ *Sulger, annales Zwifaltenses 52.*

²⁰ *Fuit vero Hochbergense dominium late extensum ad Nicari fluminis tractum, superius alterum, alterum inferius dictum, utrique sua sedes et castellum Hohenberg s. Hochberg nuncupatum; quorum adhuc rudera magnifico pereuntis mundi spectaculo prominent; unius quidem non procul Rottwila, alterius prope Rottenburgum. — Bona quae a memorato comite iuri Zwifaltensium sunt adjecta, sunt mansus quatuor et pratum magnum Ried nuncupatum. In Franconia item orientali mansus unus. — Ebd. 63.*

Stamm t a f e l

der Zollerischen Grafen von Hohenberg - Haigerloch.

Egino Graf von Zollern lebt noch c. 1125.

| Uxor comitissa de Eberstein.

Wezel von Haigerloch 1115 — 1141.

Albrecht (auch von Rottenburg genannt) — 1185.

Burkhardt I.

Friedrich Rudolph

— 1193.

1144 — 1167. 1193.

uxor Luidgardis com. palat. de
Tübingen, † 1201.

Albrecht (de Rottenburg)

Burkhard II.

lebt noch 1245 mit seinem Neffen.

erbaut Rottenburg neu.

Burkhardt III. 1245. 1249 sq.

dei gratia comes de Hohenberg.

Albrecht

Ulrich.

Burkhardt IV.

Anna, Gemahlin Kaiser

der Minnesinger.

Rudolphs v. Habsburg.

2.

Da wir die Erbauung der Zollernburg nicht vor dem 11ten Jahrhundert ansetzen können, so dürfen wir auch den Namen der Grafen von Zollern, ebenso einer Grafschaft Zollern nicht früher erwarten. Eine Grafschaft im alten Sinne gab es daher unter diesem Namen nicht; nirgends in alten Urkunden wird sie erwähnt.

Man hat den ersten Grafen von Zollern beim Jahre 1003 finden wollen. Es erscheint da ein *comes Fredericus, qui iudicat in Hachingen in pago Sundergowe*,²¹ Man kann ihn aber nicht für einen Grafen Zollern gelten lassen — wenn auch Hechingen ein uralter Stammsitz und Friedrich ein vorherrschender Name des Hohenzollerischen Hauses ist —; denn es ist hier Häching in dem alten Sondergaue, im spätern Baierischen Hofkastenamte München gemeint, welcher Gau, nebst der Stadt München, die ganze rechte Iserseite von Grünewald bis unter Ismaning umfasste, enthaltend die Comitae Andechs, Ebersberg, Steinhöring und Wasserburg.²²

Indessen kommt der Name Graf von Zolrn beim Jahre 1031 urkundlich vor, und zwar in der Zollrolle der Lechbrücke bei Augsburg, die leider nur in einer spätern Abfassung vorhanden ist, nemlich in einem Traditionsbuche des Klosters St. Ulrich, woraus sie in die *Monumenta Boica* (XXII, 4) aufgenommen wurde. Wie die Zollrolle jetzt vorliegt, zerfällt sie in 3 Bestandtheile: 1) einen geschichtlichen Eingang, 'dass Bischof Eberhard von Augsburg dem Kloster St. Afra den Zoll der Lechbrücke vor der

²¹ Im Auszuge in Hund's baierisch. Stammbuche T. I. S. 141. Vgl. v. Lancizolle, Gesch. der Bildung des Preuss. Staates I, 100.

²² Vgl. v. Lang, Baierns Gauen S. 184. und Baierns alte Grafschaften und Gebiete S. 26.

Stadt nebst der Brücke übergeben habe; dann folgt die Zollrolle selbst, welche auch deutsche Worte enthält, z. B. „Saccus mit Geschatzwaid für die Ferber“, die unmöglich älter als das XV. Jahrhundert sein können. 3) Endlich ist die alte kaiserliche Bestätigung beigelegt: *Acta sunt haec in presentia domini Conradi secundi imperatoris invictissimi in civitate Augusta. Hujus rei testes sunt* — und nun folgen die Zeugen, worunter *Rudolf comes de Zolrn.*

Diese Urkunde ist vielfach verdächtigt worden — während doch wol nur die gegenwärtige Form derselben neuern Ursprunges ist. Es ist nicht zu läugnen, dass die Zeugen in Urkunden jener Zeit nur selten neben dem Eigennamen einen Geschlechtsnamen führen, und wird daher nur: ‘*comes Rudolph*’ oder *S. Rudolphi comitis* gestanden haben; aber wahrscheinlich hat der Schreiber des Copialbuches oder einer späteren Abfassung der Zollrolle die Familiennamen hinzugefügt, wie er auch andere Zusätze gemacht hat, z. B. bei Heinrich dux Bavariae ‘*filius fratris Kunigundis*’. Wir haben diese Zollrolle in den Monumenta Zollerana I, 1. in anschaulicher Form mitgetheilt.

Die meisten Chronisten beginnen die Genealogie mit den beiden Grafen Burk hart und Wezel, welche nach dem Fortsetzer des *Hermannus contractus* im Jahre 1061 getödtet wurden. Wir wissen nicht einmal mit Sicherheit, ob sie Brüder waren,²³ ganz problematisch ist aber, ob Burk hart der Vater Friedrich’s und Albrecht’s ist, wie selbst neuere Geschichtserzähler für gewiss annehmen. Dass der Tod dieser Grafen in die Annalen als Ereigniss aufgenommen wurde, beweist in welch grossem Ansehen schon damals die Familie gestanden hat.

²³ *Burkardus et Wezil de Zolorin occiduntur. Ussermann prodrom. I, 256.*

Erst die Stiftung des Klosters Alpirsbach (1095 — 1098.) bietet uns den Anfang eines sichern Fadens, an dem wir die Genealogie des nachmals burggräflichen Hauses Zollern verfolgen können. Diese Stiftung führt uns auf einen Standpunkt, von dem wir einen schärferen Blick auf das Gebiet und die Familienverbindungen der edlen Grafen zu werfen vermögen. Ausführlicher haben wir hierüber bereits in den 'Alterthümern' abgehandelt, auch Abbildungen des Klosters und der dort vorhandenen Ueberreste der Vorzeit gegeben, worauf hier Bezug genommen wird.

Ruotmann von Husen (Hausen), Albert von Zollern und Graf Alwicus von Sulz besitzen das Gut Alpersbach, im wildesten Theile des Schwarzwaldes, am Flusse Kinzig, in einem tiefen Thale, zwischen Freudenstadt und Schiltach gelegen. Sie hatten diese Besitzung ererbt (*jure hereditario ad nos usque pervenit*) und standen daher zusammen in Verwandtschaftsverhältnissen. Graf Alwicus von Sulz wird 'Graf jener Gegend' (*regionis illius comes*) genannt, und Alpersbach gehörte daher zu dem alten Sulzgau, in welchem auch die Grafen von Zollern und von Hausen begütert waren. Die Versippung dieser Familien unter einander ist nicht genauer bekannt. Vielleicht beruhte dieselbe auf Verschwägerung. Alwich von Sulz war auch bei der Stiftung des Klosters Reichenbach (1082) betheiligt, dessen Stifter Bern von Siegburg, ein Vasall der Grafen von Hohenberg, war. Bern kaufte den Grund und Boden, worauf er das Kloster errichtete, von einem Herrn von Neinegg. Seine Gemahlin, Anastasia von Ehingen, starb bei der Geburt eines Sohnes, und Bern, aus grosser Betrübniß, pilgerte nach Rom und ging sodann in das Kloster Hirschau, später in das von ihm gestiftete Reichenbach, wo er starb. Sein Bruder Arnold hatte die Welt schon früher verlassen, und so fielen die Lehen, welche sie inne gehabt, Siegburg und Haiger-

loch, an die Grafen von Hohenberg zurück.²⁴ Bei den Schenkungen, welche unter dem ersten Abte Wilhelm von Reichenbach als Filial von Hirschau gemacht wurden, ist auch die des Grafen Alwrich von Sulz und seines Bruders Hermann genannt.²⁵ Alwrichs Gemahlin war Adelheid von Nusplingen, Tochter Heinrichs von Nusplingen. Nusplingen lag in der obern Grafschaft Hohenberg. Hermann Graf von Sulz wurde Mönch in Hirschau. Er schenkte sein Gut in Gotelbingen an Reichenbach.

Bei den Schenkungen an Reichenbach werden die Grafen von Zollern nicht als Wohlthäter aufgeführt; wol aber sahen sie nicht stillschweigend zu, da es sich wahrscheinlich oft genug um Güter handelte, auf welche sie Anspruch machten. Als 1085 Mangold von Linstädten gewisse Grundstücke in Grasenau nebst dem Schwarzenberge an Reichenbach vergabte, wollte Friedrich Graf von Zollern diese Besitzungen dem Kloster entreissen, und es entspann sich darüber ein Streit, welchen der Pfalzgraf Gottfried auf einem Gerichtstage zu Osterdingen zu Gunsten des Klosters entschied.²⁶

Mangold von Linstädten, der Sohn Wäzelins, hatte einen Bruder Harnidus und dieser einen Sohn Birchtilo. Sie scheinen Vasallen der Grafen von Eberstein gewesen zu seyn.

²⁴ cf. *Brevis Reichenbaci historia ex chartulario Wiblingano eruta a P. Martino Mack in Kuen collectio scriptor. Prioratum aedificare coepit et constructum anno MLXXX(III). primus fundator incoluit et in eo vitam beato fine clausit: — Haec dum agerentur Arnoldus fundatoris frater germanus humanis eximebatur, unde dominium rediit ad ducalem comitem de Hohenberg, proprietatis vero cellae S. Gregorii (in R.) vivente adhuc Bernone. p. 38.*

²⁵ *Comes Alewicus de Sulza et frater ejus Herimannus dederunt Hyrsaugiae in Nieverum quod ibi habuerunt, item partem ecclesiae et III. hobas. p. 57.*

²⁶ A. a. O. S. 56.

Albert von Heigerloch, also ein Graf von Hohenberg, schenkte um 1143 an Reichenbach seinen Antheil an Hurningen und Marpach. Hurningen liegt zwischen Haigerloch und Siegburg und soll ein alter Stammsitz der Hohenberge gewesen seyn.²⁷ Nach Albert von Strassburg hiessen sie ursprünglich: Grafen von Hurmingen, was sich wol auf den Besitz von Hurningen gründet. Cuno von Hurningen und seine Gemahlin Uta schenkten im XII. Jahrhundert an Hirschau.²⁸

Albert von Zollern, der Mitstifter von Alpirsbach hatte auch Antheil an Sulz und schenkte sein Theil dem neuen Kloster, in welches er sich von den Welthändeln zurückzog um dort Mönch zu werden. Dies geschah noch vor 1101, denn diese Thatsache wird in der päpstlichen Bestätigung des Klosters vom Jahre 1101 schon erwähnt.²⁹

Bald nach der Stiftung von Alpirsbach wurde die Ruhe des Klosters und seiner Besitzungen durch einen benachbarten Herren, Eberhart von Veringen, einen Vasallen des Klosters S. Gallen, gestört, welcher in dem Gebiete von Alpirsbach feindselig einbrach und ein zum Kloster gehöriges Haus niederbrannte. Streit um die Grenzen des neuen Klosters war die Ursache der Fehde, welche sich lange hinzog und erst nach 1125 geschlichtet wurde.³⁰

Bei den nach Beendigung der Fehde zur Sicherstellung der Grenzen (welche in der Stiftungsurkunde

²⁷ *Quidam liber homo nomine Adelbertus de Heigerloch cedit S. Gregorio praedium suum quod habuit in Hurningen et Marpach — testes fuerunt: comes Alwicus de Sulza — comes Bertholdus de Achelm etc. A. a. O. S. 65.*

²⁸ Memminger, O. A. Rottenburg S. 171 hält das heutige Hirrlingen für das alte Hurningen.

²⁹ *Monumenta Zollerana I, 12.*

³⁰ Hierüber spricht die Urkunde *Mon. Zoll. I, 26.*

nicht bestimmt sind) gepflogenen Unterhandlungen wird Albert von Zollern nicht mehr erwähnt, er muss also wol schon früher verstorben seyn.

Mit Alberts oder Adalberts von Zollern, des Mitstifters von Alpirsbach Bruder, Friedrich beginnt die Genealogie der Grafen von Zollern, da Mangel an Nachrichten die Geschlechtsreihe bis jetzt noch nicht weiter zurückführen lässt.

3.

Friedrich Graf von Zollern.

In der Alpirsbacher Stiftungsurkunde von 1095. 1098. erscheint er als *comes Fridericus* ohne nähere Bezeichnung. In der nach 1125 ausgestellten Urkunde dagegen wird von ihm gesagt, dass er zur Zeit Kaiser Heinrichs IV. Klostervogt von Alpirsbach war.³¹ Von ihm erzählt die im XV. Jahrhundert zusammengetragene Zimmernsche Hauschronik folgendes:

„es hat aber grave Albrecht von Zollern Conventher zu Alpersbach noch ain bruder hiess grave Friederrich. des gemahl was aine grevin von Schaletzburg, die hetten ain Sohn auch Friederrich gehaissen, der ward bei den jungen herzogen von Schwaben mit anderen herren ertzogen. demselben ward hern Gottfriedts von Zimmern dochter vermehlt. Doch starb er also jung an dem fürstlichen Hofe und ward zu Lorch begraben.“³² —

³¹ *praesente Friderico seniore advocato — tempore Heinrici IV. imperatoris. Mon. Zoll. I, 50.*

³² *cf. über die Zimmernsche Chronik 'Krieg's Gesch. der Grafen von Eberstein. Karlsruhe 1836.*

Friedrich sen. dürfte dieselbe Person sein mit dem *comes Fridericus de Zolra*, der den obenerwähnten Streit mit dem Kloster Reichenbach hatte.

Dass er c. 1001 an das Kloster Hirschau eine Stiftung machte, ist schon S. 54. erwähnt worden. Im Jahre 1109 war er mit Kaiser Heinrich V. in Strassburg und im Jahre 1111 wird er als Zeuge bei der kaiserlichen Bestätigung aller Privilegien des Klosters Einsiedeln erwähnt.³³ Am 14. August desselben Jahres war er im Gefolge des Kaisers in Speier³⁴ und 1114 am 10. März in Basel.³⁵

Das Jahr seines Todes wissen wir nicht. In der Urkunde über die Veringische Fehde (II^b) steht *comes Fridericus* unter den Zeugen, es dürfte aber sein Sohn gemeint seyn.

Friedrich junior.

Von ihm heisst es in der ebengedachten Urkunde: dass er Vogt von Alpirsbach zur Zeit Kaiser Lothars und der Nachfolger in die Lehen seines Vaters war.³⁶ Der ältere Graf Friedrich wird daher c. 1120 verstorben seyn.

In den Zwiefaltener Annalen — welche wir leider nicht im getreuen Abdrucke des Textes, sondern nur in der Bearbeitung und mit den Zu- und Beisätzen des Pater Arsenius Sulger kennen³⁷ — wird ihm der

³³ *Liber Heremi ad h. a.* cf. Geschichtsfreund der 5 Orte I, 138.

³⁴ Lünig, R.-Arch. XIV, 462.

³⁵ *Liber Heremi ad h. a.*

³⁶ *tempore Lotharii regis Fridericus Friderici filius Alpersbachensis advocatus, beneficiorum prefati successor factus.* Mon. Z. I, 10.

³⁷ *Augustae Vindel.* 1698. 2 Vol.

Beiname Maute gegeben. Da er nach 1125 noch Alpirsbacher Klostervogt war und da er in Zwiefaltener Nachrichten noch später mit seinen Kindern vorkommt, kann er nicht derselbe Sohn Friedrich des Aeltern seyn, welcher, nach der Zimmerschen Chronik, jung gestorben ist. Die Chronik irrt wahrscheinlich bei dieser Angabe in den Personen³⁸ und Gottfried von Zimmern war wol derselbe Sohn von Friedrich jun., der nachher erwähnt werden wird.

Friedrich's Gemahlin war Udilhild, Gräfin von Urach. Seine Verbindung mit einer Tochter dieses mächtigen Hauses erweiterte gewiss seine eigene Macht, und die Zollern und Urache blieben fortan in starker Vereinigung, die nach einem Jahrhunderte wieder aufs Neue befestigt wurde. Die Genealogie der Grafen von Urach³⁹ — soweit sie hier in Frage kommt, ist folgende:

³⁸ Dieselbe Chronik erzählt: (S. 80.) Herr Albrecht von Zimmern kam zu mermalen zu Herzogen Friderichen von Schwaben seinen Herrn, vmb das er bey im erzogen u. s. w.“ Diese beiden Personen hat der Chronist verwechselt.

³⁹ Meist nach Münch, Geschichte des Hauses und Landes Fürstenberg. Aachen, 1829 — worin jedoch mehrfache Irrthümer zu finden sind.

Stammtafel der Grafen von Urach.

Egino I. c. 1050.

Egino II.

ux. Kunigunde (von Rheinfelden).

Egino III.

ux. Hedwig (Gr. von Habsburg).

Egino IV.

ux. Kunigunde Gr. von Hall.

Egino V. der bärtige

ux. Agnes, H. von Zähringen.

Egino VI. 1215—1236.

Herr zu Freiburg,

ux. Adelheid von Neufen.

Conrad,

Graf von Freiburg

Udilhild

mar. Friedrich Gr. von Zollern.

Egino

Gr. von Zollern.

Friedrich I.

Burggraf von Nürnberg.

Friedrich

Graf von Zollern.

Sophia,

Gräfin von Freiburg.

Friedrich jun. mag um 1140 verstorben seyn. Er hinterliess vier Söhne:⁴⁰

- 1) Eginno (*paterni comitatus heredem*),
- 2) Gottfried, genannt von Zimmern
- 3) Albert, } Mönche in Zwiefalten.
- 4) Cuno, }

Sein Bruder Eginno, der mit ihm in der Alpirsbacher Urkunde über die Vehringischen Handel genannt wird,⁴¹ ist derselbe, welcher eine Gräfin von Eberstein zur Gemahlin hatte, deren Taufname nicht bekannt ist. Sie war die Schwester des Grafen Eberhard I. von Eberstein; ihr Vater war Graf Berthold I. zu Eberstein. Gabelkofer führt an: '*Eginno de Zolre, cujus uxor Berchtoldi de Eberstein soror fuit.*' Sodann kennen wir eine Reichenbacher Urkunde von 1115, wo unter den Zeugen stehen: *Bertholdus de Eberstein et filius sororis ejus Wezil de Zolra*,⁴² welche Wezel als Graf von Haigerloch vorkommt. S. die genealogische Tabelle S. 55.

Von Friedrich d. j. Söhnen giebt uns Sulger in den Zwiefaltener Annalen sehr bestimmte Nachricht. Zwei derselben, Albert und Cuno, wurden Mönche im Kloster Zwiefalten. Gottfried, genannt von Zimmern, wird noch in einer Urkunde von 1155 gefunden.⁴³ Er ist von vielen Chronisten für identisch mit dem Burggrafen Gottfried von Nürnberg gehalten worden. An Zwiefalten schenkte er vier Hufen im Dorfe Strichen. Auch in dem Salmansweiler Copialbuche ist seiner gedacht, wo er mit seinem Bruder Gottfried und den Grafen Burkhardt und Friedrich von Zollern erwähnt wird.⁴⁴

⁴⁰ Nach Sulger a. a. O.

⁴¹ *Fridericus Friderici filius — in presentia fratris sui Eginonis.* Mon. Zoll. 10.

⁴² Kuen a. a. O. S. 64.

⁴³ Mon. Zoll. I, 7.

⁴⁴ Burkhardt, Eginno, Gottfried, Friedrich erscheinen als

Egino II. wird ausdrücklich als der Nachfolger im Besitze der Grafschaft genannt, und wenn Gottfried genannt von Zimmern jung gestorben ist, die andern beiden Brüder aber geistlich geworden sind, so ist die Angabe in Sulger's Annalen richtig.⁴⁵ Von Egino haben wir leider keine ausführliche Kunde; selbst den Namen seiner Gemahlin wissen wir nicht. Dennoch müssen wir ihn für den Vater des ersten Burggrafen Friedrich I. annehmen, sofern die von Sulger herausgegebenen Annalen uns mit Wahrheit berichten. Dies ist durch eine Urkunde vom Jahre 1248 zu beweisen, die für unsere Genealogie von der grössten Wichtigkeit ist.

Der Graf Friedrich von Zollern hatte eine Tochter Sophia, welche den Grafen Conrad von Freiburg (Urach) geheirathet hatte. Es ergab sich nach der Verheirathung, dass beide im vierten Grade blutverwandt waren, und desshalb sollte die Ehe wieder getrennt werden. Conrad von Freiburg suchte aber beim Pabste Innocenz IV. um Dispensation nach und erhielt sie aus dem Grunde, weil durch diese Verheirathung grosse Fehden, die zwischen dem Vater der Sophia und den Eltern des Grafen Conrad entstanden waren, beseitigt worden waren, sodann weil beide bereits ein Kind zusammen gezeugt hatten.⁴⁶ Diese Blutverwandtschaft kann nur durch die Udilhild Gräfin von Urach entstanden seyn, und da Egino der Fortpflanzer der

Zeugen in Einer Reihe. Burkhardt und Friedrich gehören zu der Haigerloch'schen Seitenlinie.

⁴⁵ *Fuere duo supra memorati monachi nostri Albertus et Cuno filii Friderici sen. comitis de Zollern. Junior autem etsi ad vita periodum familiaribus nostris adscriptus fuerit, vegetiore tamen aetate haud valde amicum s. Zwifaltensibus exhibuit, eorum inimicis non dissimilanter addictus. Caeterum genuerat jam ante Udilhilda — praeter geminam hanc prolem Albertum scr. et Cunonem, duro filivi: Eginonem paterni comitatus haeredem et Godefridum de Cimbrae etc.*

⁴⁶ vgl. die Bulle Lugduni XV Kalend. Junii 1248. Nach Schöpflin *Als. dipl. I*, 398 im Anh. Nr. I.

Familie, der erste Burggraf Friedrich also der Grossvater der Sophia war, so musste Eginno ihr Urgrossvater seyn. Conrad war eigentlich im fünften Grade mit seiner Gemahlin verwandt, da der gemeinschaftliche Stammvater der Graf Eginno II. von Urach war (s. die Stammtafel S. 25); man scheint aber die Grade nach der Abstammung der Sophia von der Udilhild gerechnet zu haben, welche im ersten Grade mit Eginno III., ihrem Bruder, verwandt war.

Hierbei lässt sich die Bemerkung nicht unterdrücken, dass die Urkunde von 1248 die Angaben von der Kinderzahl der Udilhild, wie sie in den Zwiefaltener Annalen gegeben sind, zweifelhaft macht. Wäre der Burggraf Friedrich I. nicht der Enkel, sondern der Sohn der Udilhild, dann würde die Berechnung der Verwandtschaftsgrade in der päpstlichen Bulle keinen Anstoss gewähren. Hierzu kommt, dass in der Urachschen Genealogie der als Eginno III. aufgeführte Graf, ebenfalls eine zweifelhafte Person ist, von der Memminger sagt: Nach Egon II. entsteht eine Lücke, die mit Egon III. ausgefüllt wird, von dem man aber durchaus keine Nachricht findet.⁴⁷ Dann würde auch erklärlich seyn, dass vom Grafen Eginno von Zollern so spärliche Nachrichten vorhanden sind. Ein Sohn der Udilhild und des Grafen Friedrich von Zollern, genannt Maute, muss aber nach der päpstlichen Bulle der Fortpflanzer des Geschlechtes der regierenden Zollerischen Linie gewesen seyn.

Burggraf Friedrich I., welcher nach urkundlichem Beweise (s. o. S. 25 ff.) ein Graf von Zollern und durch Verheirathung mit Sophia Gräfin von Retz in den Besitz des Burggrafthums gekommen war, tritt vor 1190 schon häufig als *comes de Zolren*

⁴⁷ Ober - Amt Urach S. 131. Sulger irrte möglicher Weise bei den Worten: *Eginno paterni comitatus heres* in den Personen der Grafen von Urach und von Zollern.

auf; sehr oft mit dem Grafen Berthold von Zollern, jedoch ohne dass dieser als sein Bruder bezeichnet würde, daher es wohl nur ein Seitenverwandter von ihm gewesen seyn mag.⁴⁸ Nach einer Chroniknachricht soll Graf Berthold Anwartschaft auf das Burggrafthum gehabt haben, aber nie zur Regierung gelangt seyn. Näheres ist über ihn nicht bekannt.

Seit 1190 erscheint Friedrich I. als Burggraf von Nürnberg. Wenn auch die Urkunde in Guden's *codex dipl. V*, 355. auf den 8. Juli 1192 zu setzen ist, so spricht doch die Urkunde dafür, in welcher Burggraf Friedrich von Nürnberg das Gut Lipene bei Altenburg von den Herren von Kohren erwirbt;⁴⁹ da sie allen Umständen nach in diese Zeit zu setzen ist.

Als Friedrich I. zur Regierung kam, war er wahrscheinlich schon bejahrt und starb wenige Jahre nachher, da er 1204 lange Zeit schon todt war — also doch mindestens 8 bis 10 Jahre.⁵⁰ Seine Söhne folgten ihm unmittelbar als Burggrafen nach und waren also schon in lehnsfähigem Alter.

Im Jahre 1192 war Friedrich I. im Gefolge des Kaisers zu Haitingsfeld;⁵¹ 1193 finden wir ihn ebenfalls in Heinrich VI. Umgebung; am 28. Juni bei Worms⁵² und am 4. Juli in Lautern;⁵³ ebenso 1194

⁴⁸ Im Salmansweiler Copialbuche stehen beide oft als Zeugen neben einander: 1171 *comes Bertoldus de Zolre; com. Fridericus de Zolre.* — 1183. *Fridericus et Bertoldus comites de Zolren* — 1185 *Bertoldus et Fridericus c. de Zolren.* Ferner in anderen Urkunden: 1179 *comes Bertoldus de Zolra et comes Fridericus*, vgl. Dümge *regesta Badens.* — *Berchtoldus et Fridericus comites de Zolern.* Herrgott, *Genealog. Habsb. II*, 196.

⁴⁹ Schultes *dirctor. diplom. II*, 399.

⁵⁰ S. o. S. 26 und Urk. Nr. 5.

⁵¹ Guden *cod. dipl. V*, 355.

⁵² La comblet *Urkundenb. I*, 376.

⁵³ *Mon. Botca. XXXI*, 450.

am 2. Januar in Nürnberg⁵⁴, am 18. März in Bamberg⁵⁵ und am 22. März wiederum in Nürnberg.⁵⁶

Aus Mangel an Urkunden, welche entweder von dem Burggrafen selbst oder in seinen Angelegenheiten ausgestellt worden sind, sind wir nicht im Stande genauer anzugeben, wann Friedrich I. verstorben ist und in welcher Weise seine beiden Söhne in der Regierung folgten. Nichts würde über die erste Geschichte der Zollerschen Burggrafen so klares Licht verbreiten, als wenn wir so glücklich wären, zwei Urkunden:

- a) die, durch welche Burggraf Friedrich mit dem Burggrafthume Nürnberg belehnt wurde (c. 1190) und
- b) die Verkaufsurkunde der Grafschaft Retz (c. 1218), aufzufinden oder sonst mitgetheilt zu erhalten.

Die beiden Söhne Friedrichs I., Conrad I. und Friedrich II. wurden von ihrer Mutter Sophia als Erben ihrer väterlichen Besitzungen eingesetzt, also auch im Burggrafthume Nürnberg.

Es ist nicht bestimmt zu erweisen, welcher der beiden Söhne Friedrichs I. der ältere, welcher der jüngere gewesen ist. Es war damals noch nicht üblich, den Vater vom Sohne, den ältern vom jüngern Bruder durch die Zusätze *senior* und *junior* zu unterscheiden, wie seit der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts gewöhnlich wurde. Dieser Mangel ist auch die Ursache, dass wir nicht genau zu erkennen vermögen, welche

⁵⁴ Lang, Reg. B. S. 361.

⁵⁵ Mon. Boica XXIX, 480.

⁵⁶ *ibid.* 483.

⁵⁷ *Quando filios suos patrimonii sui successores et heredes constituerat.* S. 39.

als *Fridericus burgravius* vorkommende Person der Vater, welche der Sohn und welcher der beiden Brüder Conrad und Friedrich der ältere gewesen ist.

Die Schwierigkeit, in dieser Periode, welche doch für die Geschichte der Burggrafen von Nürnberg so sehr wichtig ist, klare Ergebnisse zu erlangen, wird noch dadurch vermehrt, dass die Burggrafen sich sehr oft nur als Grafen von Zollern aufführen liessen. Noch war das fränkische Burggrafenthum an Würde und Glanz dem alten Zollerschen Grafenhouse nicht überlegen; noch galt ein Graf von Zollern ihnen mehr als ein Burggraf von Nürnberg, daher in der bekannten Urkunde vom 29. August 1210⁵⁸ Conrad als *comes de Zolre, qui et burgravius de Nurenberg* aufgeführt wird.

Es kommen nun von 1195 an folgende hier einschlagende Namen vor:

- 1) *Fridericus comes de Zolre* in den Jahren 1195. 1196.⁵⁹ 1198. 1199. 1200. 1205. 1206. 1207. 1214. 1216.
- 2) *Fridericus burgravius de Nurenberg* 1196. 1198. 1199.⁶⁰ 1200. 1210. † 1218.
- 3) *Conradus comes de Zolre* 1204. 1207. 1208. 1210 mit dem Beisatze *qui et burgravius de Nurenberg* 1214.
- 4) *Conradus burgravius de Nurenberg* 1198. 1208. 1210. 1215.

Neben diesen beiden Namen, Friedrich und Conrad, erscheinen nur ein Mal, in einer im Original nicht

⁵⁸ Mon. Zoll. I. Nr. 17.

⁵⁹ Burggraf Friedrich befand sich im Gefolge des Kaisers Heinrich VI. und erscheint in einer Urkunde vom 17. Mai als Graf von Zollern, in zwei Urkunden vom 31. Mai und 18. Juli als Burggraf von Nürnberg; gewiss aber nur als Eine Person.

⁶⁰ 1199 war er Zeuge, als der König Philipp bei Nürnberg (auf der Burg) Urkunden ausstellen liess.

vorhandenen Urkunde vom Jahre 1207 die Brüder: *Burkardus et Albertus fratres et comites de Zolre*,⁶¹ und hinter denselben *Conradus comes de Zolre*. Es ist wol gewiss, dass diese beiden Brüder der Hohenberg-Haigerlochschen Linie angehören wo sie auch (S. 55) nachgewiesen worden sind.

Alle Umstände, soweit wir durch die vorhandenen Quellen einen Blick in dieselben werfen können, vereinigen sich also dahin:

dass Friedrich I., regierender Graf von Zollern, seine Grafschaft an seine beiden Söhne Friedrich und Conrad vererbte, und dass von deren Mutter, Sophia, das Burggrafenthum auf dieselben erblich überging.

Hieraus folgt sodann: dass die oben unter 1. 2. 3. und 4. nachgewiesenen je zwei Namen nur zwei Personen angehörten, welche zugleich Grafen von Zollern und Burggrafen von Nürnberg waren, dass mithin der *comes Fridericus* mit dem *Fridericus burggravius* nur Eine Person ist; ebenso hinsichtlich des Conrad.

Nur Ein Mal kommen beide in Einer Urkunde zugleich vor; hier werden sie in der Reihenfolge *Conradus et Fridericus comites de Zolre*⁶² genannt.

Hiernach müsste man, wie wir auch oben (S. 26) gethan, den Conrad für den ältern Bruder halten. Aber es lässt sich nicht läugnen, dass die Stellung der Namen bei Angabe der Zeugenschaften einen ganz sichern Anhalt nicht darbieten, und dass damit ein wirklicher Beweis nicht zu führen ist.

Die allgemeine Annahme ist dagegen die, dass

⁶¹ Salmansweiler Copialbuch.

⁶² Salmansweiler Copialbuch.

Friedrich II. der ältere Bruder, Conrad aber der jüngere gewesen sey. Es spricht hierfür Folgendes:

- a) die früher vorhanden gewesene Inschrift auf einem Todtenschilde (Gedächtnisstafel) zu Heilsbronn, welche nach ziemlich sichern Angaben so lautet: *Anno M. CC. XVIII. Obiit Fridericus Burggravius de Nurnberg senior.*

So giebt Renschel im Brandenburgischen Stammbaume (Bayreuth 1666) die Inschrift an (S. 5). In Johann Moningers Genealogie der Markgrafen zu Brandenburg, vermehrt durch Wenceslaus Gurkfelder (1656) giebt es eine Variante: *Anno MCCXVIII obiit Fridericus senior Burggravius Noribergensis.* Unerklärlich aber ist es, warum Johann Wolfgang Rentsch im Brandenburgischen Cederhain (1682 S. 281) das Wort *Senior* fehlen lässt und die Schrift so hat: *Anno MCCXVIII. obiit Fridericus Burggravius de Nurnberg* — obgleich er sich auf Moninger beruft. Rentsch hält ihn für Friedrich I. und giebt ihm zwei Söhne, Conrad und Friedrich. Ihm hat Hocker⁶³ nachgeschrieben und Oetter,⁶⁴ dem diese Inschrift nicht ganz nach Wunsch und Willen ist, führt sie nach Renschels Angabe auf (S. 274), stellt aber (S. 279) ihre Existenz in Zweifel.

- b) Es ist nach der damaligen Sitte wahrscheinlich, dass der Familienname Friedrich (wie bei den Urach der Name Eginu u. s. w.) dem ältesten Sohne gegeben wurde.

Obgleich der Name Conrad (jedenfalls als Erinnerung an den Retzischen Burggrafen Conrad, den Vater der burggräflichen Stammutter Sophia) eben-

⁶³ Heilsbronnischer Antiquitätenschatz S. 2.

⁶⁴ Versuch einer Geschichte I, 278.

falls häufig angewendet wurde, so war doch seit alten Zeiten der Name Friedrich (bis auf die neueste Zeit so bedeutungsvoll für die erlauchte Familie!) der herrschende Familienname und dies vielleicht noch vor Friedrich Maute, obgleich an ihn sich wichtige Erinnerungen knüpfen mochten.

c) Er kommt häufiger als Conrad in den vorhandenen Urkunden vor.

Da wir jedoch der urkundlichen Angabe vom Jahre 1207,⁶⁵ wonach Friedrich als der jüngere Bruder angenommen werden muss folgen, so soll zunächst von ihm gehandelt werden.

Conrad I.

Die Genealogen Renschel, Oetter und Andere lassen Conrad I. von 1164 bis 1200 regieren. Anfang und Ende dieser Regierung werden indessen irrig bestimmt. Der Burggraf Conrad, der 1164 „in einer Urkunde, worin Bischof Eberhard zu Bamberg die von Christine von Aschbach geschehene Errichtung eines Klosters bestätigt“,⁶⁶ genannt wird, ist der Grossvater Conrads I., welcher auch Conrad hiess, dem Retzischen Geschlecht angehört und oben nachgewiesen worden ist. Das Jahr 1200 wird angenommen, weil die bekannte Urkunde über das Schloss Rietberg,⁶⁷ datirt vom Kloster St. Salvator auf dem Berge Amiato (im Florentinischen), am 29. August 1210 irrthümlich auf das Jahr 1200 verlegt worden ist. Das Datum lautet so: *apud scum. Salvatorem in monte Amiato, Anno dmce. incarn. M^o. CC^o. X^o IIII^o. kalend. Sebr.*

⁶⁵ S oben S. 71.

⁶⁶ Oetter I, 252.

⁶⁷ vgl. Alterthümer und Kunstdenkmale des Erlauchten Hauses Hohenzollern, wo ein Facsimile der Urk. aus dem Speierer Copialbuche mitgetheilt worden ist.

Indict. XIII^a. Die Indiction (XIII) und der Ort weisen das Jahr 1210 richtig nach.⁶⁸ Der Kaiser Otto IV. war 1210 in Italien, und im August auf dem Amiato, wo er auch, den 17. August, über ein der Stadt Parma ertheiltes Privilegium eine Erklärung ausstellte.⁶⁹ Wir haben einen Abdruck dieser Urkunde in den *Monum. Zollerana Nr. XVII.* gegeben.

Mit der Bezeichnung Burggraf von Nürnberg tritt Conrad I., soweit die vorhandenen Quellen reichen, vor 1198 nicht auf. Am 1. September ist er Zeuge, wie Herzog Leopold von Oestreich dem Kloster Alfersbach ein Privilegium ertheilt und wird *Chunradus praefectus de Nurnberg* genannt.⁷⁰ Vielleicht war Conrad am Hofe des Herzogs Leopold erzogen worden, oder er verwaltete die mütterliche Grafschaft Retz. Doch sind dies Vermuthungen, welche aller urkundlichen Bestätigung bis jetzt noch entbehren.

Auch in der, jedoch als falsch angefochtenen Generalbestätigung der Nürnbergischen Stadtprivilegien durch Kaiser Friedrich II. d. Nürnberg den 13. November 1199 ist Burggraf Conrad als '*comes Conradus de Nurenberg*' aufgeführt.⁷¹ Das Jahr dieser Urkunde ist gewiss unrichtig, da Friedrich II. zwar 1198 als König von Sicilien, als deutscher König aber erst am 6. Dezember 1212 gekrönt worden ist. Als Graf von Zollern steht Conrad in einer Bestätigung, welche Herzog Ludwig von Baiern am 24. Januar 1204 in Leimeringen ausstellte.⁷² Hier nimmt er unter hohem

⁶⁸ Böhmer *Regesta chronol. diplom.* hat Jahr und Datum richtig, aber den Namen des Schlosses abweichend: Rietpurg.

⁶⁹ *Ughelli Ital. savv. II. 175.*

⁷⁰ *Monumenta Boica. T. V. 360.*

⁷¹ Goldast *instit. imper. I. 291.*

⁷² *Monumenta Boica XXII, p. 202.*

Adel eine bedeutende Stelle in der Zeugenreihe ein: *sub attestacione subscriptorum principum, videlicet: domini Eberhardi Salzburg. Archiep. Ottonis Frisingensis, Manegoldi Pataviensis, Hartwigi Augustensis electi, Engelhardi de Cize, Adilberti comitis de Dillingen, Hartmanni comitis de Chirchperch, Cuonradi comitis de Zoler, Hartmanni comitis de Wirtilberch etc.* Im Jahre 1208 am 23. November ist er mit König Otto II. zu Worms und wird als Burggraf von Nürnberg aufgeführt.⁷³ Er begleitete den König auch auf dem Römerzuge; wenigstens ist er persönlich bei demselben auf dem Berge Amiato und verzichtet vor demselben auf die Burg Rietberg, welche er zeither vom Bisthum Speier als Lehen gehabt und seinem Vassallen Conrad, genannt von Rietberg, übergeben hatte, so dass diese Burg wiederum an den Bischof von Speier zurückfiel. Im Jahr 1214 ist er dagegen im Gefolge Kaiser Friedrich II., zugleich mit seinem Bruder Friedrich und kömmt mehrfach als Zeuge in Kaiserurkunden vor, bald als Graf, bald als Burggraf.⁷⁴ Auch 1215 ist dies der Fall, und in einer Zeugenschaft bei einer Tauschverhandlung zwischen Kaiser Friedrich II. und dem Bischof von Regensburg⁷⁵ (22. Dezember 1215) steht er in folgender Reihe: *Otto dux Meraniae, Conradus burggravius de Nurnberch, Poppo comes de Henneberch, comes Albertus de Ebersteine, marchio de Baden etc.* Bei dem Tode seines Bruders Friedrich II. (1218) wird die vollständige Theilung der Zollerischen Familie in zwei Linien, die schwäbische und die burggräfliche, oder fränkische, geschehen seyn — und wol zu diesem Zwecke — verkaufte Conrad mit seiner Mutter, der Gräfin Sophia von Retz, die

⁷³ Monum. Boica XXIX. 547.

⁷⁴ Hormayer's Beiträge II, 245. v. Lang, Regesta Boica II, 62. Pertz, Monumenta histor. Germ. IV, 225. Auch Oetter I, 272. Schöpflin Alsat. diplom. I, 316.

⁷⁵ Ried, cod. dipl. Ratisbon. I, 310.

Grafschaft Retz an Herzog Leopold von Oesterreich um 2000 Mark Silber.⁷⁶ Bis dahin scheint zwar Conrad der regierende Graf von Zollern und Friedrich der regierende Burggraf gewesen zu seyn, dennoch dürfte Friedrich ebenfalls noch Anrecht auf die väterliche Grafschaft gehabt haben, wogegen Conrad wiederum als Mitbelehnter des Burggrafthum's (*qui et burggravius de Nürnberg*) anzunehmen ist. Erst Friedrichs Tod führte die Theilung herbei, wonächst in den Jahren 1223.⁷⁷ 1225 und 1227⁷⁸ Conrad nur Graf von Zollern genannt wird.

Als Conrads I. Gemahlin wird eine Tochter des Markgrafen Diepold von Vohburg genannt. Doch fehlt die Beglaubigung dieser Nachricht. Die Geschichte dieses Burggrafen, Conrad I., ist noch eine der dunkelsten Partien in der Zollernschen Genealogie. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Friedrich II.

Der Grund, warum wir Friedrich II. für den jüngern und bis zu seinem Tode (1218) regierenden Burggrafen halten, ist schon entwickelt worden. Die Urkunde vom Jahre 1198 über den Verkauf von Lipene sagt ausdrücklich, dass ihm die *dignitas feudi in Nuremberg*⁷⁹ zugestanden habe, und er würde, da es sich bei diesem Verkaufe um Entäusserung eines Bestandtheils des Burggrafenlehens handelte, nicht ohne seinen Bruder haben verhandeln können, wenn dieser an der Regierung Theil genommen hätte. Ebenso ver-

⁷⁶ S. oben S. 27.

⁷⁷ *Petri Suevia eccles.* 423. *Besold documenta rediviva* I, 546.

⁷⁸ Jäger, Geschichte des Frankenlandes III, 346. Lünig, Reichs-Archiv XVIII, 549.

⁷⁹ *Fridericus burggravius de Nuremberg ipsum predium Lipene — ad dignitatem feudi sui in Nuremberg pertinere debere comprobavit. Mon. Zoller. Nr. XIII.*

fügte wiederum Conrad über die schwäbischen Lehen selbständig, und ohne seinen Bruder zuzuziehen, wie die Urkunde über Rietberg vom J. 1210 beweist.

Die Gemahlin Friedrichs II. war nach allgemeiner Annahme Maria Gräfin von Abenberg. Durch die Verheirathung mit ihr erwarb er die Grafschaft Abenberg, da Marie, nach Aussterben des Abenbergischen Mannesstammes, als Erbtochter den Besitz der Grafschaft erhielt und ihrem Gemahl zubrachte.

Die Genealogie der Grafen von Abenberg ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt. Sie ist dadurch in Verwirrung gerathen, dass man die Grafen von Abenberg in Franken mit den Grafen von Abensberg in Baiern vielfach verwechselt hat. Die Stammburg Abenberg lag zwischen Spalt und Schwabach; zu ihrem Gebiete gehörte Marienburg, Wernfels, Spalt, Pleinfeld, Sandsee, Roth mit Ekersmühlen, Wallisau, Theilenberg, Weingarten, Stirn, Almersdorf, Walting, Röttenbach, Maukel, Gemünd, Bernlohe, Pfaffenhofen u. s. w. sodann verschiedene Güter um Heilsbronn.⁸⁰ In Heilsbronn stiftete 1132 Bischof Otto von Bamberg, auf Grund und Boden, den er dazu erkauft hatte, ein Kloster. Zu dieser neuen Stiftung schenkte Graf Rapoto von Abenberg einige Güter, so auf dem Burglehen (*suburbium*) von Abenberg gelegen waren. Deshalb wird er im Heilsbronner Todtenbuche als Mitstifter (*fundator*) genannt.⁸¹ Eine neue reiche Schenkung an dieses Kloster machte er im Jahre 1147: Er gab ihm: Welmannesten, Grube, Wilere (Weiler), Eich, Buch, Selegenstat und Bruche, welche Schenkung Papst Eugenius am 16. Mai 1147 bestätigte.⁸² Ferner widmete er dorthin im Jahre 1162 andere Güter in Grube, Obern-

⁸⁰ v. Lang, Baierns alte Grafschaften S. 318.

⁸¹ Hockers Supplement zum Haylsbr. Antiquitätenschatz S. 71.

⁸² Ungedruckte Urkunde.

dorf, Pazansruth, Tahen und Felharn.⁸³ Im Jahre 1160 wird Graf Rapoto vor Abenberg Burgvogt von Bamberg und Graf in Rangau, einem Bambergischen Lehen (*advocatus burgi Babenbergensis itemque Babenbergensis ecclesiae beneficio comes in Rangowe*⁸⁴) genannt.

Graf Rapoto's Gemahlin war Mechtildis, die Tochter des Grafen Dedo von Wettin, eines Bruders Markgraf Conrad des Grossen von Meissen. Dedo war verheirathet mit Bertha, einer Tochter des Grafen von Groitsch. Da Wiprecht von Groitsch ausser ihr nur Einen Sohn, Heinrich, hatte, welcher 1136 ohne Erben starb,⁸⁵

Wiprecht Graf von Groitsch † 1124.

Wiprecht	Heinrich,	Bertha, † 1144.
† vor 1124.	Markgr. der Nieder-	Gemahlin des Grafen
	Lausitz † 1136.	Dedo von Wettin.

Mechtildis,
Gemahlin des Grafen Ra-
poto von Abenberg.

so hätte die Gräfin Bertha, seine Schwester, die väterliche Grafschaft erben und auf ihre Tochter, die Gräfin von Abenberg, bringen sollen. Dadurch würde sodann Groitsch an die Abenberge, später an die Burggrafen von Nürnberg, gefallen seyn. Allein die Annalisten erzählen: dass, als die Gräfin Bertha im Jahre 1144 verstorben sei, sie ihr Eigenthum Groitsch dem Dedo, einem Sohne Markgraf Conrads des Grossen von Meissen, der sie an Kindesstatt angenommen hatte, über-

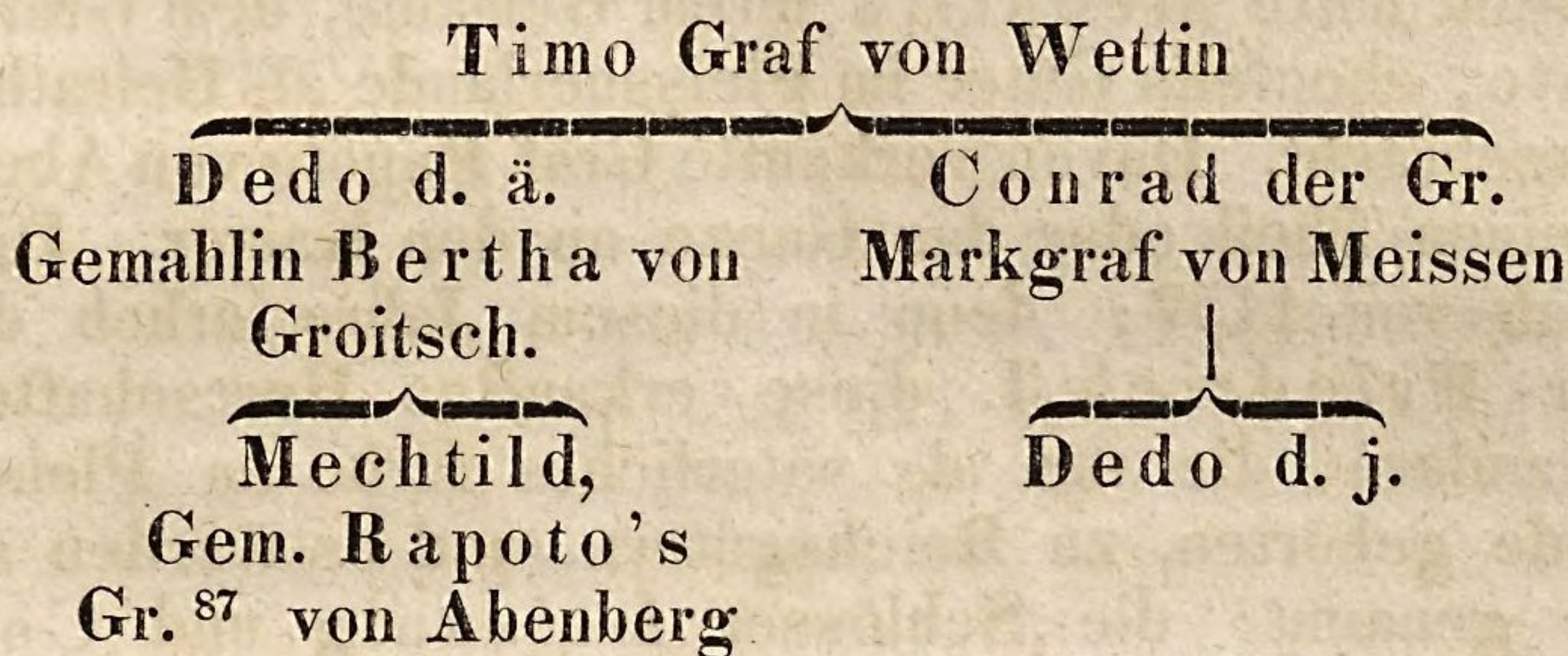
⁸³ Hocker a. a. O. S. 78.

⁸⁴ *Falkenstein Antiq. Nordgar. II, 262.*

⁸⁵ Nach Ritter älteste Meisnische Geschichte, herausgegeben von Schrökh 1780.

lassen habe. (*Ao. 1144. obiit Berta comitissa uxor Dedonis comitis fratris Conradi Misnensis et orientalis marchionis XVII Kal. Jun. Haec proprietatem suam Groitz dedit Dedoni filio praedicti marchionis, quem ipsa loco filii enutrierat.*)⁸⁶

Dieser Dedo der jüngere, dem sie Groitsch vermachte, war der Nefte ihres verstorbenen Gemahls Dedo des ältern:



Die Ursache, warum die Gräfin Bertha die Grafschaft Groitsch nicht ihrer Tochter vermachte, ist wol in dem Verhältnisse der Markgrafen von Meissen zum Kaiser zu suchen; denn Graf Wiprechts Sohn, Wiprecht d. j., hatte die Grafschaft Groitsch im Jahre 1114 an den Kaiser abtreten müssen, worauf (nach der Schlacht am Welpesholze) Wiprecht d. ä. sich mit Gewalt wieder in den Besitz seiner Grafschaft gesetzt hatte (1115), nachdem die kaiserliche Partei ihm unterlegen war. Da man nun fürchtete, dass der Graf von Abenberg nicht mächtig genug sey, um die Besitzungen dem Wettinischen Hause zu erhalten, nahm die Gräfin Bertha den Gr. Dedo d. j. an Kindesstatt an und setzte ihn zum Erben ein.

⁸⁶ cf. *Chronicon montis sereni ap. Hoffmann scriptor. rer. Lusat. IV, p. 106.*

⁸⁷ *Dedo filius Thiemonis duxit uxorem Bertham filiam Wiperti de Groitz, genuitque ex ea filiam nomine Machtildem, quae nupsit comiti Rabodoni Bambergensi advocato. Chron. montis ser. p. 106.*

Auch ist nicht unmöglich, dass der Zwiespalt, welcher zwischen Bertha und ihrem Gemahl Dedo d. ä. bestanden hatte, bewegende Ursache zu diesem Schritte gewesen ist. Bertha war nemlich von ihrem Gemahle verstossen und ihre eigene Tochter, Mechtild, ihr dadurch entfremdet worden. Die genauere Kenntniss der obwaltenden Verhältnisse ist aus den vorhandenen Nachrichten nicht zu entnehmen.

Doch hatte Mechtild ihrem Gemahle, dem Grafen Rapoto, ebenfalls Güter im Pleissnerlande als Heirathsgut zugebracht. Davon verkaufte Graf Rapoto von Abenberg einen Theil oder das Ganze an den Kaiser. Dies geschah vor 1157; denn in diesem Jahre erhob der Kaiser Friedrich I. diese erkauften Herrschaften, nebst andern, die ihm als väterliches Erbe im Pleissnerlande gehörten, zu Reichsgütern, und es werden als solche genannt: die Schlösser Leissnig und Colditz, Städtchen Lausig, Hof Skölen, Burg Gleissberg, Schloss Morungen u. s. w. Für Leissnig und Colditz musste er 500 Mark bezahlen.⁸⁸

Graf Rapoto von Abenberg scheint um 1170 verstorben zu seyn.

Als Söhne desselben werden im Jahre 1165 genannt: Conrad und Friedrich.⁸⁹

Graf Conrad von Abenberg und seine Gewahlin Sophia waren ebenfalls Wohlthäter für das Kloster Heilsbronn, und die dortselbst befindliche Gedächtnisschrift erwähnt ihrer als Mitstifterin.

⁸⁸ Urkunde vom 1. Januar 1157 bei Schöttgen Historie des Gr. Wiprecht zu Groitzsch S. 10. im Anh. *allodia nostra quae a comite Rabodone tum per paternam hereditatem nostram, tum per pecuniam non parvam comparavimus etc.*

⁸⁹ v. Lang regesta Boica I, 255.

*Haec domus Ottonem colit et Rapothonem
Presul fundavit. comes hanc opibus cumulavit.
Qui comes Abenberg(ensis) fuit. hic presul quoque
Bambergensis.
His iungas comitem dominum Conrad iuniorem.
Mechtildis socia conjungaturque Sophia.*

Das dazu gehörige Wandgemälde stellt folgende Figuren dar:

1. den Bischof Otto von Bamberg, knieend, ihm gegenüber
2. den Grafen Rapoto von Abenberg, ebenfalls knieend; beide tragen die neue Kirche zu Heilsbronn. Unter der Kirche die Wappen beider, der Hintergrund ist blau mit goldenen Lilien besät. Hinter dem Grafen steht ein Vasall mit dem Gerichtsschwerte.
3. Die Gräfin Mechtildis von Abenberg, ebenfalls knieend. Bei ihr ist der Hintergrund roth. Doch trägt sie, gleich ihrem Gemahl, ein blaues Gewand mit goldenen Lilien bestreut.
4. der Graf Conrad von Abenberg, stehend; das Abenbergische Schild mit der Rechten tragend; der Hintergrund blau mit goldenen Lilien.
5. die Gräfin Sophia, seine Gemahlin, ebenfalls stehend, in einem grünen Gewande und der Hintergrund roth mit schwarzen Adlern darauf.

Diese Farbe nebst den Adlern soll gewiss auf die Abstammung der Gräfin Sophia hinweisen, doch ist hier der heraldische Beweis schwer zu führen.⁹⁰ Conrads Tod ist im Heilsbronner Nekrologium so an-

⁹⁰ Eine ungenaue Abbildung dieses Stiftungsgemäldes bei Hocker, Antiquitätenschatz S. 55.

gegeben: *xxvi. Decembr. servitur de Cunrado de Abenberg. vi.* Er scheint noch vor seinem Vater verstorben zu seyn.

Friedrich Graf von Abenberg, der jüngere Bruder, heirathete im Jahre 1167 — wen? ist unbekannt — und verzichtete am Tage seiner Hochzeit auf alle Ansprüche an diejenigen Güter, welche sein Vater dem Stifte Heilsbronn geschenkt hatte. Hierauf bezieht sich das Fragment einer Urkunde, welches in einer alten Bibel, welche sonst nach Heilsbronn gehörte, im XIII. Jahrhundert eingetragen worden ist:

*isti sunt testes in quorum presentia comes Fridericus abdicavit bona illa que pater suus contulit ecclesie Halesbrunnensi. comes Raboto. Fridericus et Walboto de Trebegast etc. Hec facta sunt in die nuptiarum ejus apud Babenberg. ao. MCLXVII. regnante Friderico imperatore.*⁹¹

Graf Friedrich von Abenberg, nach seines Bruders Tode der ältere genannt, starb eines unglücklichen Todes. Als er im Jahre 1183 mit dem König Heinrich in Erfurt war und im Probsteigebäude eine grosse Versammlung statt fand, brach der Saal ein, und Graf Friedrich wurde leblos aus einer Kloake hervorgezogen.⁹²

Friedrichs Tod steht beim 26. Juli im Heilsbronner Nekrolog eingetragen: *Anniversarium comitis Friderici de Abenberg senioris fundatoris nostri.*

Sein Sohn, Friedrich der jüngere, war der letzte männliche Sprosse der Grafen von Abenberg.

⁹¹ Jetzt ist dieser Codex in der Erlanger Bibliothek. S. den zweiten Jahresbericht des histor. Vereins im Rezkreise, v. J. 1832.

⁹² *Chronicon montis sereni ad h. annum.*

Nach dem Absterben des männlichen Stammes fiel die Grafschaft Abenberg an die Erbtochter Maria, die Gemahlin des Burggrafen Friedrich von Nürnberg. Sie war nach allem Vermuthen nicht die Tochter, sondern Schwester Friedrichs d. j. von Abenberg, also die Tochter Friedrichs d. ä.

Hier ist nur zu bemerken, dass man als die Gemahlin Burggraf Friedrichs II. von Nürnberg eine Sophia, Tochter Markgraf Otto des Reichen von Meissen, genannt hat. Diese unrichtige Nachricht schreibt sich von Lazijs (*de migrationibus gentium*) her, einem zwar alten, aber durchaus unsichern Genealogen.⁹⁴ Joachim Johann Mader setzte seine Genealogie der Ausgabe der unter dem Namen: *Chronicon montis sereni* bekannten Lauterberger Chronik vor, welche 1665 erschien. Lazijs behauptet: Sophia, die Tochter Markgraf Otto des Reichen († 1189) habe erst den Herzog Ulrich von Böhmen zum Gemahl gehabt; nach dessen Tode habe sie den Burggrafen von Nürnberg geheirathet. Nur die erste Nachricht stützt sich auf historische Quellen; denn in einem Anhange von genealogischen Nachrichten, welcher sich in einer Meibom gehörigen Handschrift der Lauterberger Chronik fand und mit dieser von Mader abgedruckt worden ist,⁹⁵ heisst es am Schlusse: *Otto Misnensis Marchio duxit uxorem Heidwigem, filiam Alberti Marchionis de Saxonia, ex qua genuit — Sophiam. Sophia nupsit Orlrico duci Bohemorum.*“ Kein Wort davon, dass sie nach ihres ersten Mannes Tode den Burggrafen von Nürnberg geheirathet hätte. Dagegen erzählt die Chronik von Altenzelle:⁹⁶ *Otto ex conjugē sua genuit duos filios, Albertum et Theodoricum, et*

⁹⁴ cf. Hoffmann Scriptor. rer. Lusat. IV. p. 14 sq.

⁹⁵ Hoffmann l. c. p. 105. 106.

⁹⁶ Struve Script. rer. germ. p. 670.

*duas filias, Adelam et Sophiam. Sophia nupsit duci Bohemiae Ulrico; mortuo Ulrico, burggravio de Reinsberg.*⁹⁷

Aus Reinsberg nun — worunter unstreitig das damals von einem Burggrafen Friedrich regierte Regensburg zu verstehen ist — machte Lazius Nürnberg, und da jene angebliche zweite Vermählung der meissnischen Sophia ungefähr in die Zeit fällt, wo ein Nürnberger Burggraf Friedrich (I.) eine Gemahlin Namens Sophia hatte, so war es um so eher möglich, dass spätere Historiker sich irreleiten liessen.

Durch seine Verheirathung mit einer Frankin trug Burggraf Friedrich II. nicht wenig zur Befestigung und Erweiterung seiner Hausmacht in jenem Lande bei; im Pleissnerlande aber scheint er nie festen Fuss gefasst zu haben, da allem Anscheine nach die dortigen Wiprechtinisch-Abenbergischen Güter bereits durch jenen Rapoto sämmtlich veräussert worden waren, und er selbst (wie schon erwähnt) genöthigt wurde, das durch seinen Vater Friedrich I. um 1190 von den Herren von Kohren erkaufte Gut Lippene im Jahre 1198 an das Marienstift zu Altenburg abzutreten.⁹⁸

Burggraf Friedrich II. starb, wie schon mehrfach erwähnt worden ist, im Jahre 1218.

Dass bei seinem Tode die Zollernschen Familienbesitzungen in Schwaben und in Franken in zwei Theile getheilt und nunmehr zwei Linien gebildet wurden, deren eine das Burggrafthum Nürnberg nebst allen

⁹⁷ Vgl. über die Töchter des Markgr. Otto von Meissen Ritter a. a. O. S. 419. ff. Hier heisst es am Schlusse: So elend sehen diese Nachrichten aus und so wenig haben sich die Scribenten um die Kinder grosser Herren bekümmert, von denen sie keinen Vorthail gezogen haben!

⁹⁸ Mon. Zoll. XIII.

fränkischen Besitzungen, namentlich auch Abenberg, und die andere die schwäbische Grafschaft Zollern erhielt, muss als richtig anerkannt werden, da es sich factisch so zeigt, obgleich die Theilungsurkunden leider! noch nicht zu ermitteln gewesen sind. Hier ist hinfort nur von der fränkischen Linie die Rede, da die schwäbische in einer besondern Untersuchung und Darstellung folgen wird.

Seine Tochter Sophia (so benannt nach der Grossmutter Sophia, Gräfin v. Retz), verehelicht mit dem Grafen Conrad von Freiburg, ist schon erwähnt worden (S. 66); obgleich in der päpstlichen Urkunde von 1248 „Friedrich Graf von Zollern“ genannt ist, so ergibt doch der Zusammenhang der Genealogie, dass Burggraf Friedrich II. gemeint sei.

Ausserdem scheint er nur Einen Sohn, seinen Nachfolger, Conrad II., gehabt zu haben.

4.

Conrad II. (1218 — 1260).

Dass er ein Sohn Friedrichs II. gewesen, lässt sich durch die Urkunde über die Veräusserung der Burg Abenberg vom Jahre 1296 beweisen. Der Verkäufer war Conrad III., jüngerer Sohn Conrads II., und sagt ausdrücklich, dass er Abenberg, Schloss und Stadt, von seinen Erzeugern her, also von Vater und Grossvater, erhalten habe.⁹⁹

Friedrich II. † 1218,
ux. Maria c. d. Abenberg

Conrad II. † 1260

Conrad III.

⁹⁹ Die Worte lauten *‘castrum nostrum et oppidum Abenberg — cum omni jurisdictione et honore, quo nos et progenitores nostri ea possedimus ab antiquo.*

Wenn daher Burggraf Friedrich II. 1218 verstorben ist, hat Conrad II., sein Sohn, in diesem Jahre zu regieren angefangen. Dies findet urkundliche Bestätigung, denn von 1219 an wird nur Burggraf Conrad erwähnt, welcher von da an, wo sein älterer Sohn Friedrich III. zu seinen Jahren gelangt war, den Beinamen *senior* führt und dadurch auch von seinem jüngern Sohne Conrad III. unterschieden wird. Unter Conrads II. Regierung wuchs die Macht der fränkischen oder burggräflichen Linie Zollern mit Riesenschritten. Die Trennung dieser Familie in zwei Häuser war dem Glanze der burggräflichen Linie durchaus nicht nachtheilig; vielmehr wirkte, nicht zersplittert durch weit entlegene und getrennte Interessen, sondern auf Einen Punkt vereinigt, die Kraft und Thätigkeit der Burggrafen um so fruchtbringender und liess gar bald die ältere Linie in Schwaben hinter sich zurück. Conrad II. und sein Sohn Friedrich III. sind die Begründer der Macht des burggräflichen Hauses; beide stellen sich, so sparsam auch die Nachrichten über ihre Persönlichkeiten fliessen, als kriegerisch tapfere, politisch umsichtige und über der Menge ihrer Zeitgenossen durch geistige Grösse erhabene Gestalten dar. Es ist mindestens fade, wenn ein neuerer Historiker die Geschicklichkeit der Burggrafen, die politischen Constellationen für ihre Zwecke zu benutzen, und ihre unverkennbare Neigung zu erwerbsamer Speculation mit dem Umstande zusammenhält, dass Nürnberg eine grosse Anzahl Juden und eine industrieuse Bürgerschaft in sich fasste. Es war das Streben und die thatkräftige Bewegung nach der Höhe, welches jene kräftigen Sprossen eines Grafengeschlechtes aus entfernten Landen in der neuen Heimath antrieb, nicht nur den Besitz zu sichern, sondern auch zu erweitern und unter den grossen Geschlechtern, welche sich zu fürstlicher Selbständigkeit emporarbeiteten, nicht zurückzubleiben. Mit Conrad II. erscheint der Burggraf von Nürnberg als das Haupt des fränkischen

Adels; schon von seinem Sohne Friedrich III. wird der Titel: *illustris*, erlaucht, gebraucht.

Am 4. Januar 1219 wird Conrad II. zum ersten Male als: *Conradus burggravius de Nurenbere* gefunden;¹⁰⁰ gleich darauf wieder am 4. Februar 1219, und es kommt kein zweiter Burggraf neben ihm vor, bis sein älterer Sohn Friedrich III. in die Geschichte eintritt.¹⁰¹

Im Jahre 1227 finden wir den Burggrafen Conrad II. beständig im Gefolge des König Heinrich VII.; ebenso im Jahre 1228. Im Jahre 1230 dagegen ging er mit Kaiser Friedrich II. über Wien nach Italien, wo er noch im September¹⁰² gefunden wird. Im folgenden Jahre, 1231, ist er wieder in Deutschland und im Gefolge König Heinrichs VII.,¹⁰³ wogegen er 1232 wiederum beim Kaiser in Italien war¹⁰⁴. König Heinrich VII. empörte sich 1234 gegen den Kaiser, seinen Vater; Burggraf Conrad scheint demungeachtet an dem Sohne, dem Könige, gehalten zu haben, da wir ihn beständig in dessen Gefolge antreffen. Als jedoch der Kaiser im folgenden Jahre, 1235, aus Italien zurückkehrte und die aufrührerischen Pläne seines Sohnes zerstörte, war der Burggraf wiederum auf des Kaisers Seite¹⁰⁵ und scheint deshalb an den Anschlägen König Heinrichs keinen Antheil genommen zu haben. Der Kaiser belohnte den Burggrafen mit seinem Vertrauen, und es bot sich eine Gelegenheit dar, ihm dies zu beweisen. Herzog Frie-

¹⁰⁰ v. Lang *Regesta Boica* II, 92.

¹⁰¹ Schöpflin *Alsacia diplomat.* I, 336. Auch den 8. Nov. 1219.

¹⁰² Perz, *Monum. histor. Germ.* IV, 277.

¹⁰³ Urk. v. 29. April. Ebend. IV. 280.

¹⁰⁴ Ludewig, *Rel. Ms.* VII, 515.

¹⁰⁵ Urk. dat. m. August. 1235. v. Ludewig, *Rel. m.* II, 216. v. Lang, *Regest. B.* II, 246.

drich von Oesterreich wurde 1236 vom Kaiser in die Reichsacht und seiner Herzogthümer für verlustig erklärt. Der Burggraf Conrad II. von Nürnberg wurde als Reichs-Hauptmann eingesetzt, und wir finden ihn 1237 im Januar¹⁰⁶ und April¹⁰⁷ mit dem Kaiser zu Wien, zu welcher Zeit Friedrich II. die interimistische Regierung über Oesterreich und Steiermark einsetzte.¹⁰⁸ Der Bischof Egbert von Bamberg¹⁰⁹ wurde Statthalter zu Wien und Reichsverweser in Oesterreich und Steyer; der Burggraf Conrad II. von Nürnberg hatte als Reichshauptmann den militairischen Oberbefehl, zugleich mit den Grafen Otto von Eberstein und Wilhelm von Henneberg¹¹⁰. Noch im Winter 1237 musste der Kaiser wieder nach Italien eilen, wo der Papst seine Herrschaft gefährdete. Der Herzog Friedrich von Oesterreich gewann dadurch neuen Muth. Der Burggraf wollte mit einem entscheidenden Schlage den Krieg beenden; er berief die Bischöfe von Passau und Freisingen und andere Gegner des Herzogs und versammelte das Heer auf dem Neustädter Steinfeld. Noch ehe die Kriegsrüstung zu Stande kommen konnte, übereilte Herzog Friedrich seine Gegner, und der Burggraf mit seinem Heere unterlag der Macht des streitbaren Fürsten, der sich bald neue Freunde verschaffte und die Feinde aus seinen Herzogthümern vertrieb.¹¹¹

¹⁰⁶ Der Burggraf Conrad I. ist Zeuge, als der Kaiser zu Wien Monat Januar 1237 einen Schutzbrief für das Kloster Heiligenkreuz ausstellt. Die Urkunde ist datirt: *M. CC. XXX. sexto mense Januarii*. Aber die Indiction (X), das Regierungsjahr als Kaiser (17) und der Ort (Wien) weisen auf 1237. Hiernach ist die Ueberschrift der Urkunde in den Monumenta Zollerana XXI. zu berichtigen.

¹⁰⁷ vgl. Hormayr, Geschichte der Stadt Wien II, 148 ff.

¹⁰⁸ Lünig, deutsches Reichsarchiv VII, 141.

¹⁰⁹ Bischof Egbert von Bamberg, geborener Herzog von Meran. Vgl. über ihn Hormayrs sämmtl. Werke III, 310.

¹¹⁰ Prevenhubers *Annales Styrenses* p. 27. v. Hormayrs sämmtl. Werke III, 523.

¹¹¹ v. Hormayr, Gesch. Wiens II, 159. Es fehlen uns leider die genauern Angaben von der Schlacht auf dem Steinfeld, sowie überhaupt über des Burggrafen Wirksamkeit in Oesterreich wenig bekannt ist.

Der Burggraf begab sich darauf nach Italien zum Kaiser, mit dem er 1238 im August Brixen belagerte. Auch 1239 scheint er in Italien an den Feldzügen Theil genommen zu haben. Im October 1240 finden wir ihn wieder in Deutschland.¹¹²

Im Jahre 1242 tritt der Sohn des Burggrafen Conrad II, Friedrich III. handelnd auf und zwar ebenfalls im Heere des Kaisers Friedrich; als dieser im Mai zu Capua für die Stadt Cöln ein Privilegium ausstellen lässt, ist Friedrich der jüngere Burggraf von Nürnberg zugleich mit Rudolph Grafen von Habsburg Zeuge.¹¹³ Von jetzt heisst Conrad II. beständig *senior* und wenn in Urkunden zuweilen die Burggrafen von Nürnberg *senior et junior* ohne Namensnennung gefunden werden, so ist (Conrad II.) Vater und (Friedrich III.) Sohn gemeint.

Mit dem Kaiser Friedrich II. hatte Burggraf Conrad II. es lange treulich gehalten; doch fiel auch er noch von demselben ab und trat auf die päpstliche Partei. Als der Landgraf Heinrich Raspe von Thüringen am 20. Mai 1246 zu Hochheim bei Würzburg zum Gegenkönige erwählt wurde, befand sich der Burggraf Conrad II. in seinem Gefolge und unterstützte dessen Pläne.¹¹⁴ Auch auf dem grossen Hoftage, welchen der Gegenkönig an Jacobi 1246 zu Frankfurth hielt, finden wir den Burggrafen, welcher dort einen Zwist zwischen dem Markgrafen Hermann von Baden und dem Grafen Egino von Freiburg entscheiden half.¹¹⁵ Wahrscheinlich focht er in der Schlacht bei Frankfurth, am 5. August 1246 gegen den Kaiser, dessen Sohn,

¹¹² Ried, *Codex diplom. Ratisb. I*, 388. 392.

¹¹³ Oetter Versuch II, 242.

¹¹⁴ Falke, *cod. tradit. Corbej.* 403.

¹¹⁵ Paullini *histor. collegii Visbecc. p.* 76. 77.

König Conrad IV., welcher das Heer führte, der Uebermacht des Gegenkönigs und seiner Freunde unterlag. Im Januar 1247 ist der Gegenkönig Heinrich auf der Burg Nürnberg und belohnt dort einen Getreuen, den Gottfried von Sulzburg, mit einer Burg (Adelburg oder Heimberg) und einer jährlichen Zinsrente von 40 Mark, deren Anweisung er dem Burggrafen Friedrich dem j. übertragen hat.¹¹⁶ Am 17. Februar darauf starb der Gegenkönig Heinrich auf dem Schlosse Wartburg bei Eisenach. Der Burggraf Conrad II. benutzte die Gunst, welche er bei dem Gegenkönig Heinrich genoss, zu Verfolgung seiner Pläne. Conrads Tochter, Adelheid war nemlich an den Pfalzgrafen Rapoto von Baiern verheirathet; diesem seinem Schwiegersohne liess er durch den Gegenkönig ein gewisses Reichsgut zu Lehen verreichen, welches er, nach Rapoto's Tode († 1254) dem Grafen Hugo von Burgund verkaufte.¹¹⁷ Welches Lehen dies war, ist in den vorhandenen Urkunden nicht gesagt. Auf solche Weise wurde der Burggraf Conrad II. immer mehr in die Wirren, welche Deutschland damals drückten, verwickelt. Denn nach dem Tode des Gegenkönigs Heinrich trat derselbe auf die Seite des neuen Gegenkönigs Wilhelm von Holland und stand von nun an dem Kaiser Friedrich II. feindselig gegenüber.

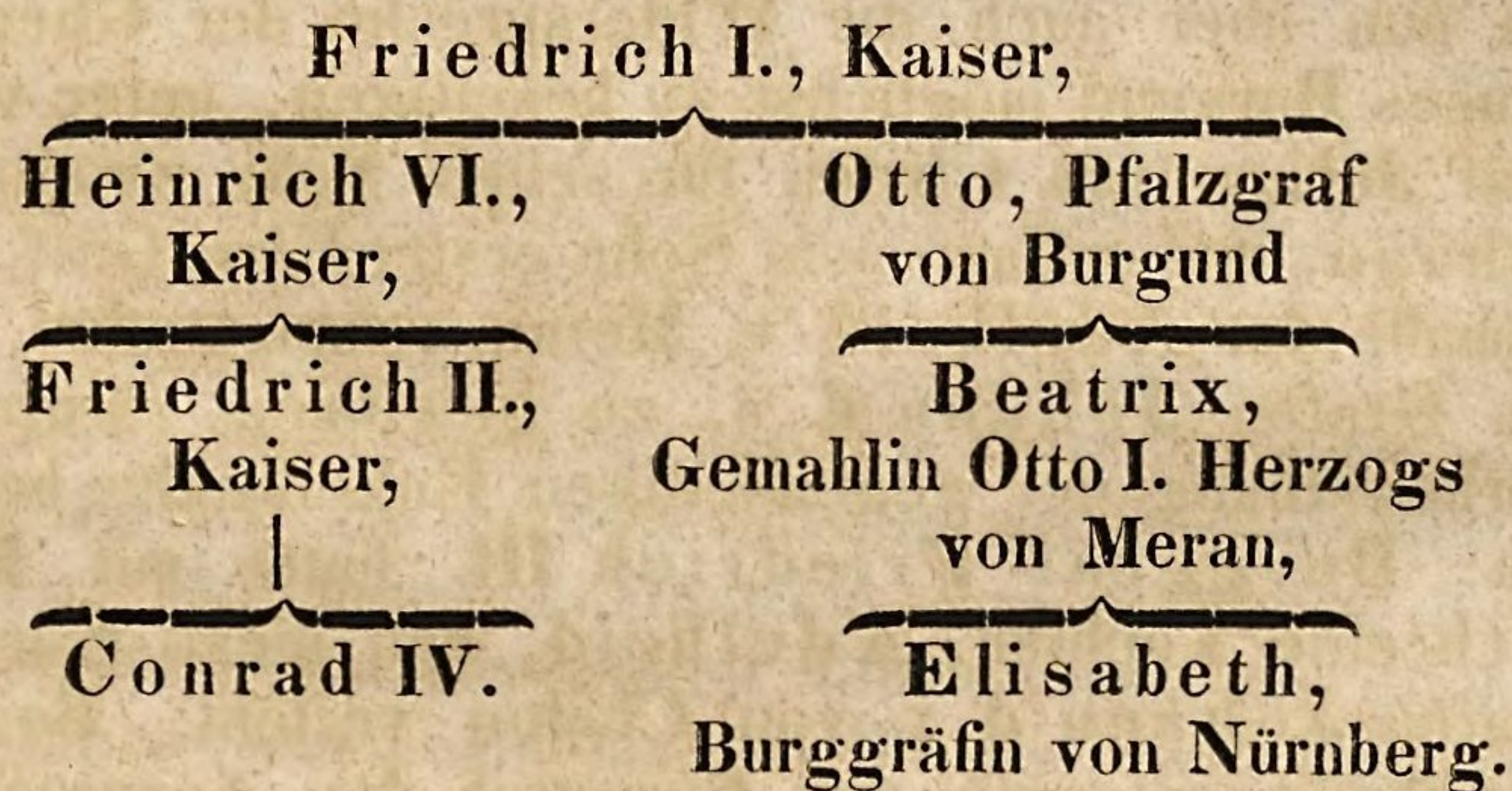
Die Ursache dieses Abfalles ist in dem Bestreben des Burggrafen zu finden, seinem Hause neues Besitzthum in der Grafschaft Burgund zu erwerben.

Der älteste Sohn Conrads II., Friedrich III., hatte sich mit Elisabeth, der Tochter des Herzogs Otto I.

¹¹⁶ Monum. Zoller. XXXII.

¹¹⁷ *feoda que habuit ab imperio Rapot. palatinus comes Bavarie, et super illo feodo quod predecessor regis Willermi, dominus Hanricus de Thuringia, Romanorum rex electus concesserat eidem, cf. Mon. Zoller. XLIII. XLIV. XLVII. XLVIII.*

von Meran, verheirathet. Ausser fünf Schwestern der Elisabeth war nur Ein Bruder, Otto II., vorhanden, welcher siech und kränklich war, wie es heisst, in Folge einer Vergiftung. Das Meranische Erbe stand also auf zwei Augen, und die Aussicht war vorhanden, dass nach Otto II. Tode die väterlichen Besitzungen zur Erbtheilung kommen würden. Es fehlte nicht an Bewerbern aller Art, und jeder rüstete sich im Voraus, zur rechten Zeit mit Wirksamkeit auftreten zu können. Ausser den Schwestern der Elisabeth und deren Ehemännern waren selbst der Kaiser, der Bischof von Bamberg, der Herzog von Baiern und andere mächtige Personen unter ihnen. Die Grafschaft Burgund aber war, wie es scheint, der Streitapfel, welcher den Kaiser Friedrich II. und den Burggrafen Conrad in Zwiespalt brachte. Des Burggrafen Friedrichs Gemahlin, Elisabeth, war eine Seitenverwandte des Kaisers:



König Conrad IV. nennt daher die Burggräfin Elisabeth in der Urkunde vom Jahre 1251 Monat October¹¹⁸ seine Muhme (*Neptis*) und nicht Enkelin, wie Oetter verstanden hat. Bei der Hoffnung, welche der Kaiser vielleicht zu verständlich ausgesprochen hatte, die Pfalzgrafschaft Burgund an sein Haus zu bringen, hielt es Burggraf Conrad II. für vorthellhaft, auf die

¹¹⁸ Monum. Zollerana XXXVI.

Seite des Gegenkönigs zu treten, um von diesem zu erlangen, was der Kaiser Friedrich II. nicht würde geben haben.

Andrerseits aber stand hierbei die älteste Schwester der Elisabeth, Adelheid, welche an den Grafen Hugo von Chalon vermählt war, den Plänen des Burggrafen entgegen, welche mit ihrem Gemahl die nächsten Ansprüche an die Burgundischen Länder zu haben vermeinte. Nachdem der letzte männliche Sprosse der Merane (Andechse), Herzog Otto II. verstorben war (19. Juni 1248), suchte der Burggraf Conrad II. sich einen festen Fuss in Burgund dadurch zu sichern, dass er sich vom Gegenkönige Wilhelm am 24. Februar 1249 (im Lager vor Ingelheim) mit allem demjenigen in der Grafschaft Burgund belehnen liess, was Herzog Otto I. von Meran (der Schwiegervater Friedrichs III.) vom Reiche zu Lehen gehabt hatte.¹¹⁹ Um nun aber auch die Widersprüche der Glieder des Hauses Burgund möglichst zu beseitigen, unter welchen Graf Johann von Chalon für seinen Sohn zweiter Ehe, Johann, und sodann sein Sohn erster Ehe, Graf Hugo, Gemahl der Adelheid v. Meran voranstanden und um den Grafen Johann d. ä. zu gewinnen, wurde eine Verheirathung der gegenseitigen Enkelkinder beschlossen: Burggraf Friedrich III. hatte mit Elisabeth eine Tochter, Adelheid, und diese wurde dem Grafen Johann d. j. von Chalon verlobt. Bei dieser Verlobung entsagte der Burggraf den Ansprüchen auf Burgund gegen eine Entschädigung von 7000 Mark. Dies wurde durch den Gegenkönig Wilhelm s. d. Alberomonte d. 21. Juli 1255 bestätigt.¹²⁰

Graf Johann's von Chalon älterer Sohn, der Graf Hugo, fand sich durch diesen Schritt in seinen Rechten

¹¹⁹ Häberlin, Allgem. Welthistorie n. S. II. S. 64.

¹²⁰ vgl. Alterthümer des Erl. Hauses Hohenzollern s. r. Conrad d. ä. Burggr. von Nürnberg, Friedrich d. j. sein Sohn erklären sich 1256 u. s. w.

gekränkt; ihm war die Pfalzgrafschaft von Burgund durch H. Otto II. von Meran schon 1241 und 1244 verpfändet worden. Er trat daher mit Gewalt der Waffen gegen seinen eigenen Vater auf und zog im August 1255 wider ihn zu Felde. Der König Ludwig von Frankreich, dem Meranischen Hause verwandt,¹²¹ schlichtete die Fehde und brachte eine Versöhnung zu Stande. Die Grundlage des Friedens war: die Auflösung des Verlöbnisses der Enkelkinder des Grafen Johann von Chalon, sowie des Burggrafen Conrad II., und der 1255 vom Gegenkönige Wilhelm bestätigten Verträge. Der Burggraf Friedrich von Nürnberg erhielt von dem burgundischen Erbe nichts als die Advocatie der Reichsstadt Besançon, und für seine übrigen Ansprüche Geldentschädigung.¹²² Er hatte der Uebermacht weichen müssen, weil seine Kräfte, obgleich unterstützt von seinem Vater Conrad II., nicht zugleich in zwei entfernten Landstrichen erbittertem Kampfe gewachsen waren.

Denn auch über das Meranische Erbe in Franken war Streit entstanden; Burggraf Friedrich d. j., sein Schwager Graf Friedrich von Truhendingen und seine Schwägerin, die Gräfin Beatrix von Orlamünde mussten sich ihre Rechte auf diese Erbtheile mit dem Schwerte erkämpfen; der Bischof Heinrich von Bamberg hatte sie, eine Oberlehnsherrlichkeit behauptend, als offenes Lehen eingenommen und besetzt.¹²³ Dies war bald nach dem Tode Otto II. von Meran geschehen, und mächtige Herren, neidisch auf die wachsende Grösse der Nürnberger Burggrafen und ihrer Sippen, unterstützten den Bischof dabei mit Rath und That, vor Allem der Graf

¹²¹ Ludwig des Heiligen Grossvater, Philipp August, hatte zur dritten Gemahlin die Schwester Herzogs Otto von Meran, Agnes.

¹²² Die Urkunden über diesen Vergleich s. *Monum. Zollerana* Nr. XLI — LIV.

¹²³ *Quae nobis de morte ducis Meraniae vacare coeperunt.* Urkunde vom Jahre 1249, M. Februar. Schannat *Vindem. literar.* II, 222

Hermann von Henneberg, welcher ein Schutz- und Trutzbündniss mit ihm geschlossen hatte.¹²⁴ Der Streit und die Fehden dauerten bis 1260, wo am 14. Dezember zu Langenstadt ein Vergleich zunächst mit dem jungen Grafen Hermann und Otto von Orlamünde (welche von den Oheimen Friedrich von Nürnberg und Friedrich Graf von Truhendingen vorgeblich geschmälet werden sollten) und den Bischof zu Stande,¹²⁵ wonächst endlich auch die Ansprüche des Burggrafen und des Grafen von Truhendingen befriedigt wurden. Aus dieser Erbschaft fiel dem Burggrafen Kadolzburg, Bayreuth, Creusen (womit er schon 1251 vom König Conrad IV. belehnt worden war¹²⁶) und Hof zu; später wurde noch Plassenburg, Kulmbach, Himmelskron und überhaupt der Orlamündische Antheil dazu erworben, und so erwuchs das burggräfliche Haus zu fürstlicher Macht und ehrfurchtgebietender Stärke.

Burggraf Conrad II. erlebte die Früchte seines rastlosen Strebens und seiner vielfachen Opfer noch zum grössten Theile. Er verliess diese Welt um 1260 und sein Burggrafthum seinem Sohne Friedrich III., der schon manche Prüfung bestanden und dem greisen Vater bewiesen hatte, dass er das Erworbene nicht nur zu erhalten, sondern auch zu erweitern im Stande sey.

Zu den Erwerbungen, welche Burggraf Conrad II. gemacht hatte, gehört auch Burg¹²⁷ und Herrschaft

¹²⁴ *Nos Hermannus comes de Henneberg — cum omnibus viribus nostris dominum episcopum et ecclesiam Bambergensem defendemur, nominatim contra Fridericum Burggrafium de Nuremberg, Fridericum de Truhendingen et nobilem comitissam de Orlamunde et pueros ejus.* Hormayr a. a. O. III, 401.

¹²⁵ Abgedruckt bei Köhler *Diss. de ducibus Meraniae* p. 61. Hormayr III, 401.

¹²⁶ *Mon. Zoller. Nr. XXXVI.*

¹²⁷ Es ist bei der Burg jedes Mal auch der dazu gehörige District zu verstehen.

Virnsberg, die er im Jahre 1235¹²⁸ von Gottfried von Hohenlohe erkaufte und durch spätere Ankäufe noch vergrösserte.¹²⁹

Ausser Friedrich III., seinem Nachfolger, der bei Lebzeiten beständig *burggravius junior* heisst, hatte Conrad II. noch einen jüngern Sohn, Conrad III., und die schon erwähnte Tochter Adlheid, vermählt mit dem Pfalzgrafen Rapoto von Baiern, Grafen von Kraiburg, der sie 1254 als Wittwe hinterliess.

Die Gemahlin Burggraf Conrad II. hiess Clementia und war, nach allgemeiner, jedoch urkundlich nicht bestätigter Annahme eine geborene Gräfin von Habsburg. Dass sie Clementia hiess, ist entschieden; im Heilsbronner Todtenkalender steht beim 22. November: „*anniversar. domine Clemente* (nach Hocker *Clementie*) *burggravie. It. pis. (?) VI. tum. de curia in Oberndorf.*“ Dass bei diesem Jahresgedächtniss die Mutter B. Friedrich III., mithin die Gemahlin Conrad II. gemeint ist, ergiebt sodann die Urkunde vom 8. September 1269,¹³⁰ nach welcher Burggraf Friedrich III. seinen Hof in Oberndorf nebst andern Besitzungen an das Kloster Heilsbronn schenkt: zu Stiftung eines Jahrgedächtnisses für seine selige Mutter Clementia u. s. w. (*in anniversariis bone memorie matris sue Clementis*¹³¹).

Dass Clementia eine geborne Gräfin von Habsburg und eine Schwester des Grafen Albrecht von Habsburg (des Vaters Kaiser Rudolfs) gewesen sey, lässt sich aus einer Stelle der Chronik des Al-

¹²⁸ Urkunde Nr. XXIII. *Monum. Zollerana.* —

¹²⁹ Urk. von 1259. Oetter I, 300.

¹³⁰ *Monument. Zoller. I, LXXXIII.*

¹³¹ In der Originalurkunde ist dieser einzige Eigenname klein geschrieben. Ebenda steht aber auch *halsbrunnensis* und *Halsbrunnensis*.

brecht von Strassburg vermuthen; sie lautet: *dux autem Bavariae — convocans burggravium de Norinberg praesentem, qui et ipsius Rudolphi extitit consobrinus etc.*¹³² und nennt den Kaiser und den Burggrafen Geschwisterkind. In Urkunden bezeichnet sodann der Kaiser den Burggrafen als seinen „Oheim, Vetter, *avunculus*, auch *consanguineus*.“ z. E. in einer deutschen Urkunde vom 22. September 1273: „an unsiren ohen den burggraven von Nürnberg“;¹³³ da auch der Graf Heinrich von Freiburg in dieser Urkunde diesen Titel erhält, so giebt dies über seine wahre Bedeutung einigen Aufschluss. Da genau bekannt ist, dass Heinrich ein Sohn Graf Eginos VI. und der Adelheid von Neufen, ein Enkel Eginos V. und der Herzogin Agnes von Zähringen, endlich aber ein Urenkel der Hedwig Gräfin von Habsburg war, so ist der Ausdruck Oheim nicht anders als: Geschlechts-Vetter zu verstehen, daher er lateinisch am besten mit *consanguineus* übersetzt wird. Ein bestimmter Beschluss lässt sich also auf diese Benennung bezüglich des Grades der Verwandtschaft nicht bauen; am wenigsten in der Weise, dass dadurch als erwiesen angenommen werden könnte, die Clementia sey eine Mutter-schwester des Kaisers Rudolph gewesen.

Nicht zu übersehen ist dagegen, dass Kaiser Rudolph eine Tochter der Hohenbergisch-Haigerlochschen Familie, die Schwester Graf Albrechts von Hohenberg, Gertraud genannt, Anna, zur Gemahlin hatte; daher sich die Benennung „Oheim“ auf dieses Verwandtschaftsverhältniss beziehen könnte. Doch bleibt immer die Annahme, welche sich auf den Chronisten Albrecht von Strassburg stützt, die annehmbarste, dass beide, der Kaiser und der Burggraf, Geschwisterkinder waren

¹³² *Urstisii Scriptores II. p. 100.*

¹³³ *Oetler II, 40.*

Rudolph Graf v. Habsburg

Albrecht,
Graf v. Habsburg

Clementia,
Burggräfin v. Nürnberg.

Rudolph,
Kaiser.

Friedrich III.,
Burggraf v. Nürnberg.

Auf diese Weise fand (in der Seitenlinie) Blutsverwandtschaft zwischen beiden statt, so dass es erklärlich wird, wenn Kaiser Rudolph in einer Urkunde vom Jahre 1278 den Burggrafen auf die Blutsverwandtschaft aufmerksam macht: *de generosi sanguinis unione, qua nobis adstrinxeris, te denegare, nullatenus arbitrantur.*¹³⁴

Der Name Clementia war überdiess in der Familie Habsburg zu jener Zeit üblich; denn auch die Tochter des Kaisers Rudolph, welche den Erstgeborenen Karls von Anjou zum Gemahl hatte, hiess Clementia.¹³⁵

5.

Friedrich III.

Da Burggraf Friedrich III. 1242 schon im Heere Kaiser Friedrich's II. in Italien kämpfte, so kann sein Geburtsjahr um 1220 angesetzt werden. Er hatte, ehe er zur Regierung als Burggraf kam, die Grafschaft Abenberg in Besitz, daher er sich auch *comes de Abenberg* nannte und diesen Titel in dem bekannten Siegel führte, welches an einer Urkunde von 1246 vorkommt.¹³⁶ In der Urkunde heisst er dagegen nur *Burg-*

¹³⁴ Herrgott, cod. dipl. 575.

¹³⁵ Ibid. I, 205.

¹³⁶ cf. Monum. Zollerana I. Nr. 31.

gravius de Nuremberg und man könnte die Vermuthung aufstellen: der Stempel zu diesem Siegel sey noch aus Burggraf Friedrich II. Zeit vorhanden gewesen und von B. Friedrich III. nur benutzt worden. Es wäre diess nicht der einzige Fall dieser Art. An einer Urkunde von 1254¹³⁷ hängt ein Siegel Friedrichs III., was den Zusatz: *comes de Abenberg* nicht enthält und sonst auch sehr verschieden von jenem von 1246 ist. Doch ist bekannt, dass damals die Glieder des hohen Adels überhaupt, und die Burggrafen von Nürnberg insbesondere, verschiedene Siegel führten, was bei einer grossen Menge von Ausfertigungen, deren Beglaubigung lediglich durch das Siegel geschah, überhaupt nothwendig war. An einer Urkunde von 1256 befindet sich wiederum ein von dem vorigen verschiedenes, ebenso im Jahre 1265 (das quadrierte Zollersche Schild) u. s. w. Auffällig gross ist die Zahl der verschiedenen Siegel bei Burggraf Conrad II.¹³⁸ —

Burggraf Friedrich III. heirathete, wie schon oben erwähnt wurde (S. 90), die Herzogin Elisabeth von Meran, das Jahr wann? ist nicht bekannt. Mit ihr zeugte er folgende Kinder:

1. Maria, welche 1262 zuerst genannt wird¹³⁹ und mit dem Grafen Ludwig von Oettingen verheirathet war. Mit ihrem Gemahl erscheint sie schon 1265.¹⁴⁰ In Oetter (Versuch einer Gesch. der Burggr. II. S. 344) wird sie irrthümlich die zweite Tochter genannt; vorher (S. 334) ist sie auch also richtig bezeichnet worden;

2. Adelheid, mit ihrer Schwester Marie im Jahre 1262 zuerst erwähnt, verheirathet an den Grafen Hein-

¹³⁷ Mon. Zoll. Nr. 37.

¹³⁸ vgl. den Anhang zu den *Monumenta Zollerana* I. p. 217 ff. Die gräflich Zollerschen und Burggräflich Nürnbg. Siegel des XIII. Jahrh.,

¹³⁹ Mon. Zoll. Nr. 67.

¹⁴⁰ Ebendas. Nr. 72.

rich von Kastell. Sie war früher mit dem Grafen Johann von Chalons d. j. verlobt gewesen, welches Verlöbniß aber 1255 wieder gelöst wurde (S. 93).

3. Elisabeth. Sie war 1272 noch unvermählt und wird *Elisabetha junior*, im Gegensatze ihrer Mutter Elisabeth, genannt.¹⁴¹ Ihr Gemahl war Eberhard (?) von Schlüsselburg, welcher 1280 als Schwiegersohn Burggraf Friedrichs III. aufgeführt wird.¹⁴² Hier ist nun zu erwähnen, dass gewöhnlich angenommen wird, der Gemahl der Elisabeth sey Gottfried von Hohenlohe gewesen. Diess wird auf Grund einer Urkunde vom Jahre 1269 (*iuxta pontem Wickershofen*), wodurch Burggraf Friedrich III. den Hof Oberndorf dem Kloster Heilsbronn schenkt, behauptet, worin nach dem Abdrucke bei Oetter¹⁴³ folgende Worte stehen: *Fridericus burcgr. de Nurenbere. . consensu uxoris sue Elysabeth ac predictae sororis (Adelhidis quondam palatina Bavarie) et trium quas nunc habuit filiarum, nec non Ludewici comitis iunioris de Oettingen ac Gotfridi junioris de Hohenloch, qui sunt generi Burcgravi etc.* Wir haben jedoch diese Urkunde aus dem Originale¹⁴⁴ abdrucken lassen, wo die gesperrten Worte ganz fehlen — also aus irgend einer Absicht eingeschoben worden sind.¹⁴⁵

Die Burggräfin Elisabeth d. ä. starb ums Jahr 1272 am 18. December. Nach einer, durch keine geschichtlichen Beweismittel bewährten Sage soll sie auch zwei Söhne geboren haben, welche Johann und Siegmund (*alias* Friedrich) genannt werden und von den

¹⁴¹ Mon. Zoll. Nr. 85.

¹⁴² Ebendas. Nr. 102.

¹⁴³ A. a. O. S. 555.

¹⁴⁴ Mon. Zoll. Nr. 83.

¹⁴⁵ Die Unächtheit der correspondirenden Urkunde vom Jahre 1298. Oetter II. S. 373., ergibt sich schon aus der Sprache. Die Gemahlin Gottfrieds des Edeln v. Hohenlohe war Elisabeth, geborene Gräfin v. Eberstein.

Nürnbergers Sensenschmieden erschlagen worden seyn sollen, weil grosse Hunde, die die beiden Prinzen auf einem Gange durch die Stadt begleiteten, eines Sensenschmiedes Kind gebissen hatten. Oetter, der sich für die Wahrheit dieser „Historie“ erklärt, hat ihr eine weitläufige, aber ungenügende Erörterung gewidmet. Er setzt den Vorfall um das Jahr 1260.¹⁴⁶ Wir sehen einer gründlichen Forschung von kundiger Hand über diese Sage entgegen, können jedoch beide Söhne gegenwärtig noch nicht in die Genealogie aufnehmen.

Nach der Burggräfin Elisabeth Tode wurde am 25. October 1273 die älteste Tochter derselben, Maria, verm. Gräfin von Oettingen, für den Fall, dass ihr Vater Burggraf Friedrich III. ohne männliche Nachkommenschaft sterben sollte, mit dem Burggrafthum Nürnberg, worauf sie schon früher mehrfache Anwartschaft erhalten hatte,¹⁴⁷ von K. Rudolph beliehen.¹⁴⁸ Bald darauf begann auch der jüngere Bruder des regierenden Burggrafen, Conrad III., dessen Söhne in den deutschen Orden getreten waren, seine Landesportion stückweise zu veräussern, und es schien das burggräfliche Haus und seine so rasch emporgeblühte Macht dem Untergange nahe, als Friedrich III. sich im Jahre 1275 zu einer zweiten Heirath mit Helena, Tochter Herzog Albrechts von Sachsen, entschloss. Aus dieser Ehe entsprossen:

1. Johannes, dessen bereits in einer Urkunde vom Jahre 1280,¹⁴⁹ und seitdem öfters, gedacht wird.
2. Anna, die schon im Jahre 1299 als Gemahlin des

¹⁴⁶ Zweiter Versuch S. 310 ff.

¹⁴⁷ S. d. Urk. v. 28. Juli 1265, in *Mon. Zoll. Nr. 72.*, und die dazu gehörige v. J. 1265. bei Höler, *de ducibus Meran.* S. 59. ff., ferner die beiden Urkunden v. 28. Mai 1266 u. 1267 bei Oetter II. S. 215 f. 475 ff. u. 507.

¹⁴⁸ S. Oetter II. 608 ff., wo auch die kurfürstlichen Willebriefe dazu.

¹⁴⁹ S. *Ried Episc. Ratisb. I.* 566.

Grafen Emicho von Nassau erscheint¹⁵⁰, und folglich älter war, als

3. Friedrich, der schon 1296 neben seinem Bruder Johann genannt, noch im Frühjahr 1298, als minor, von demselben bevormundet wird, aber im Herbst desselben Jahres selbstständig auftritt.¹⁵¹

Nachdem Burggraf Friedrich III. auf diese Weise für die Fortpflanzung seines Stammes, welcher durch ihn zu fürstlichem Ansehen erhoben worden war, gesorgt hatte, starb er am 14. Aug. 1297¹⁵² und wurde im Kloster Heilsbronn beigesetzt, wo seine Todtenschrift also lautet: *Anno dom. MCCXCVII in vigilia assumptionis obiit dominus Fridericus senior, burggravius de Nuremberg*. Seine Gemahlin Helena folgte ihm erst am 12. Juni 1309 nach, laut Todtenkalender des Klosters der Barfüsser zu Nürnberg, allwo sie begraben ward.¹⁵³

Burggraf Johann I., während dessen Minderjährigkeit seine Halbschwestern ihre Anwartschaft auf die Succession festhielten und mehrmals erneuern liessen,¹⁵⁴ tritt als Zeuge zum ersten Male im Jahre 1290 zu

¹⁵⁰ Urk. bei Oetter III. S. 157 ff.

¹⁵¹ S. d. Urk. v. 30. Decbr. 1296 in *Lang Reg. IV. 679*. In der Urk. vom 6. Mai 1298 (*Mon. Zoll. nr. 165.*) heisst es: *Johannes nunc Burcgravius Nurembergensis, natus et heres predicti quondam Friderici Burggravii, pro se et Friderico fratre suo minore annis, cujus tutor existit*. Vgl. die Urk. v. 16. Novbr. 1298 bei Spiess Nebenarbeiten II. 25.

¹⁵² Nach einem Briefe vom 13. April 1297 (bei *Lang Reg. IV. 645.*) wodurch dem Abte zu Heilsbronn im Namen des Erzbischofs von Mainz befohlen wird, den Burggrafen Friedrich nicht eher zu begraben, als bis das Convent zu Steinach Genugthuung erhalten habe, könnte es scheinen, als sey der Burggraf schon damals gestorben, allein noch unter'm 25. April desselben Jahres stellt er eine Urkunde aus (bei Oetter II. 709 fg.), worin auch sein *filius primogenitus*, Johannes, erwähnt wird.

¹⁵³ S. Oetter III. 196.

¹⁵⁴ S. d. Urk. v. 4. Sept. 1281 (in Herrgott *Genealog. Habsburg. II. 499 sq.*); v. 22. Febr. 1282 (*Mon. Zoll. nr. 109*); v. 31. Decbr. 1282 (*Lang Reg. IV. 301.*); v. 28. März 1285. (bei Schütz 4te Abhdlg. S. 132) und v. 1. April 1285 (*Lang Regg. IV. 273*).

Erfurt, in Gesellschaft seiner Verwandten, der Sächsischen Herzoge, auf¹⁵⁵ und erscheint nach seines Vaters Tode zuerst am 6. Mai 1298 als regierender Burggraf¹⁵⁶, ging jedoch schon gegen Ende des Jahres 1299 oder wahrscheinlicher zu Anfang des nächstfolgenden, ohne Hinterlassung von Nachkommenschaft, mit Tode ab.¹⁵⁷

Darauf eröffnet¹⁵⁸ sein Bruder Friedrich IV., der Fortpflanzer des burggräflichen Stammes, das für den zunehmenden Glanz seines Hauses so wichtige vierzehnte Jahrhundert.

¹⁵⁵ S. Dumont Corps diplom. II, 1. 269 fg.

¹⁵⁶ S. Note 151.

¹⁵⁷ Hocker, Heilsbr. Antiquit. S. 4., liest aus der halbverloschenen Inschrift: 1298 Hal. 761., was ganz falsch ist, da der vermeintliche Todte noch unter'm 10. Aug. 1299 in zwei Urkunden (Lang Regg. IV. 695) als handelnd erscheint. Ranschel (Brandenburg. Stammbaum S. 12) nimmt das Jahr 1299 an. Wenn dagegen Burggraf Johann noch am 10. Jan. 1300 eine Urk. (bei Oetter II. 389 ff.) besiegelt und unter'm 26. Jan. 1300 eine andere Urk. (bei Schütz IV. S. 165) ausstellt, so mochte diese Differenz sich schwerlich aus der Verschiedenheit der Berechnung des Jahresanfangs erklären lassen; könnte man aber auf dem Heilsbronner Todtenschilder *MCCC Kal. Febr.* lesen, so wäre alle Schwierigkeit gehoben.

¹⁵⁸ S. den kaiserlichen Lehnbrief für Burggraf Friedrich IV. v. 15. Mai 1300, bei Schütz 4te Abhdlg. S. 160.

Nachwort.

Eine genealogische Geschichte der Burggrafen von Nürnberg zu schreiben ohne die Gewissheit zu besitzen, dass bei fortgesetzter Forschung nicht noch sehr erhebliche Beiträge gewonnen werden könnten, ist ein Wagniss zu nennen. Dennoch erfordert es gerade die fortzusetzende Forschung, dass über dasjenige, was bis jetzt ermittelt ist, eine freimüthige, öffentliche Besprechung statfinde und die Mitwirkung Vieler aus- helfe, wo Einzelne nicht Alles vollbringen können. Wie wir über die Abfassung einer erschöpfenden Geschichte der Burggrafen von Nürnberg und der Grafen von Zollern urtheilen, ist in der Einleitung unserer Monumenta Zollerana zu lesen.

In der vorliegenden Schrift haben wir uns hauptsächlich mit drei Fragen beschäftigt:

1. Welchem Stamme gehörten die ältern Burggrafen von Nürnberg an?
2. Wann und wie gelangte das Burggrathum Nürnberg an die ihrem Ursprunge nach schwäbischen Grafen von Zollern?

3. Welches sind die nachweislichen Stammeltern der zollerischen Burggrafen von Nürnberg, und wie ist das Entstehen einer schwäbischen und fränkischen Linie dieses Hauses im 13ten Jahrhundert zu erklären?

Wir haben uns bemüht, weder begeistert noch befangen zu schreiben, sondern überall ernst und nüchtern bloß das Nöthige zu sagen und so weit als irgend möglich unsere Darstellung mit speziellen Nachweisungen zu begleiten.

Diejenigen, welche gewohnt sind auch in wenigen Bogen die historische Wahrheit zu suchen, um die es uns gerade zu thun ist, werden uns gern glauben, dass uns eine Widerlegung unserer Ansichten, oder eine Berichtigung und Erweiterung derselben ebenso schätzbar ja schätzbarer seyn würde, als das Lob, welches vielleicht unserm redlichen Willen gezollt werden könnte.



Verzeichniß.

Der Lezoggrafen des III. Tages.

Inhalt - - - - -	1.
I. Johann D. Albrecht. - - - - -	11.
II. Conrad D. Albrecht. - - - - -	12.
III. Johann D. Jung. - - - - -	12.
IV. Conrad, Bürger aus dem Kienberg. - - - - -	22.

Verzeichniß der Lezoggrafen des IV. Tages.

aus dem Kienberg. - - - - -	29.
Inhalt - - - - -	31.

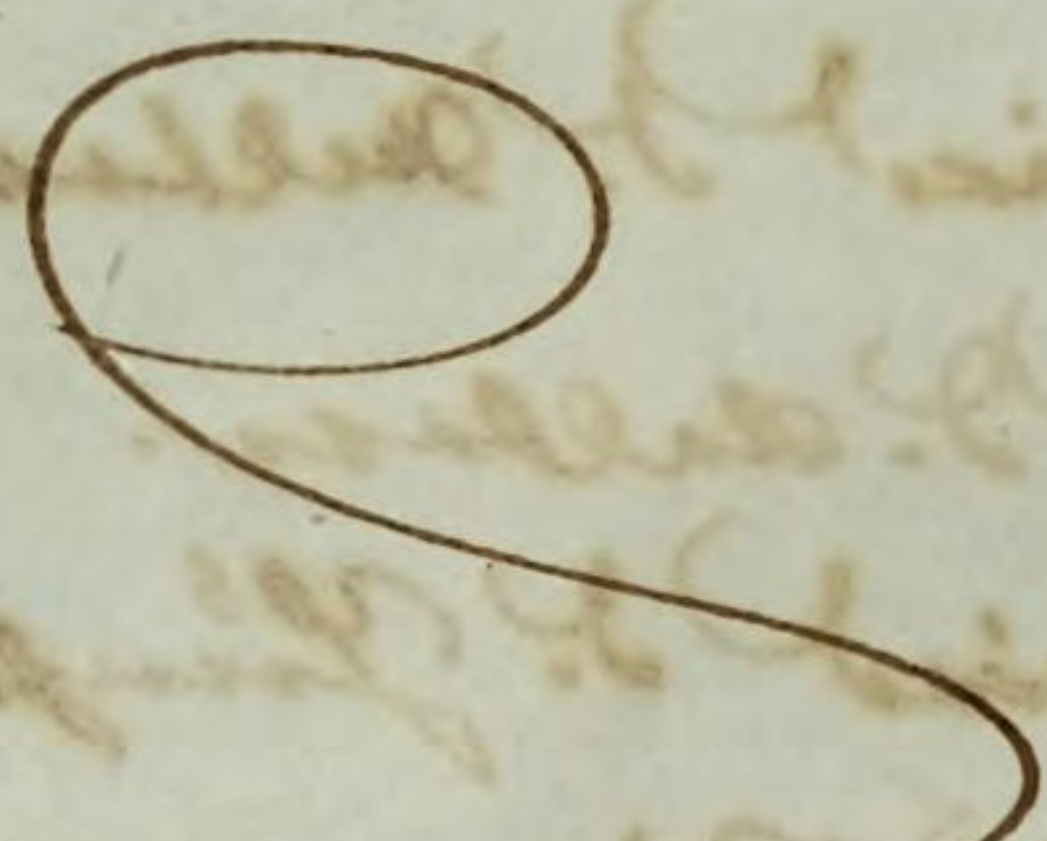
Der Lezoggrafen des VIII. Tages.

Inhalt - - - - -	41.
------------------	-----

Verzeichniß der Lezoggrafen des Lezoggrafen - Lezoggrafen - - - - -

Inhalt - - - - -	55.
Lezoggraf Graf v. Zollern. - - - - -	61.
Lezoggraf junior - - - - -	62.
Verzeichniß der Lezoggrafen aus dem - - - - -	64.
Conrad I. ^{Lezoggraf I. H. 67} - - - - -	73.
Lezoggraf II. - - - - -	76.

Conrad II. (1118-1160) - - - - -	85.
Frederick III. - - - - -	97.
Maximilian. - - - - -	103.



Berichtigungen*).

Seite 3. Note 1 lies Hagecc. statt Hayecc.

- 6 Zeile 19 l. silbern und schwarz st. schwarz und silbern.
- 6 - 21 l. 1218 st. 1216.
- 6 - 27 l. burggräflichen Titel st. Titel.
- 11 Note *) l. *solutionem* st. *solationem*.
- 12 Z. 5 l. in st. an.
- 33 - 5 l. *inducti* st. *inductis*.
- 33 - 15 l. *nostri* st. *postri*.
- 50 Note 10 Z. 9. l. des st. der.
- 51 Z. 16 ist „und“ zu streichen.
- 53 - 11 l. Urenkel st. Enkel.
- 53 - 15 fg. l. Burkhart.
- 60 Note 29 l. I, 3. st. I, 12.
- 62 Z. 4. l. 1100 st. 1001.
- — - 13 (II b) soll heissen *Mon. Zoll. I, 2 b.*
- — - 19 l. den st. die.
- 65 - 18 l. welcher st. welche.
- — - 30 l. Egino st. Gottfried.
- — Note 41 l. *Mon. Zoll. I. p. 10.*
- 66 - 45 Z. 4 l. se st. s.
- — - — - 6 l. *prolem, Albertum scil. et Cunonem, duos filios.*
- — - — - 7. l. Cimbren etc. (das Citat ist aus dem ersten Theile der erw. Annalen S. 82 ff.)
- 67 Z. 6 l. S. 64 st. S. 25.
- 69 - 18 ist bei dem Worte „eingesetzt“ das Notenzeichen „57“ anzubringen.
- — Note 57 soll es heissen: S. oben S. 39.
- 73 Z. 12 l. jenem st. ihm.
- 74 Note 71 l. *constit* st. *instit*.
- 75 Z. 31 l. Friedrich II. st. Conrad II.
- — Note 74 l. Schoepflin st. Schoepflein.
- 78 Z. 2 l. von Abenberg st. vor Abenberg.
- — - 11 l. hinterliess st. hatte.
- — letzte Z. im Texte l. den st. der.
- 79 Z. 3. v. unten soll es heissen: gegen das Wettinische Haus zu behaupten.
- 85 Note 99 ist hinzuzufügen: bei Oetter I. S. 401 ff.
- 88 - 106 l. Conrad II. st. Conrad I.
- 91 Z. 2 v. unten l. wieder an sein Haus st. an sein Haus.
- 93 - 10 l. und des Burggrafen Conrad II., so wie der, st. so wie des Burggrafen Conrad II. und der.
- 94 - 2 l. den st. dem.
- — - 8 l. dem st. den.
- — Note 124 l. Hormayr sämmtl. Werke st. Horm. a. a. O.
- 95. Z. 5 l. bei Lebzeiten des Vaters.
- 96 ist Z. 6. von unten zu interpungiren: Gertraud, genannt Anna.
- 97 Z. 11 l. *astringeris, te degenerare, st. adstrinxeris, te denegare.*
- 98 - 4 v. unten l. dagegen st. auch also.

*) Es sind, bei der Entfernung des Verfassers vom Druckorte, eine Menge entstellender Druckfehler stehen geblieben, welche der Leser entschuldigen und hiernach verbessern möge.



Stillfried-Alcantara, Rudolf Maria Bernhard <<von>>,

Genealogische Geschichte der Burggrafen von Nürnberg ein gedrucktes
Manuscript

Görlitz 1844

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Gen.o.294

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11747306-9